



# **„Meaning is all you need“ (John R. Searle)**

(Searle, John R., *Making the social world: the struture of human civilization*. Oxford: Oxford University Press, 2010, S. 112.)

## **eine systematische Handreichung zur Pragmatik unter Einbeziehung der Dreistrahligkeit des Zeichens (*Vertiefung Semantik*)**

StR Stefan Weber (Albert-Einstein-Gymnasium Ulm)  
s.weber@einstein-gym.ul.schule-bw.de

„Vertiefungskurs Sprache – Allgemein bildendes Gymnasium. Lernen gestalten und begleiten – Schwerpunkt Bildungsplan 2016 (ZPG)“

## Inhalt

<b>1.</b>	<b>Methodisch-didaktische Überlegungen</b>	<b>3</b>
1.1	Die Unterrichtssequenz zur Pragmatik im Kontext der Jahresplanung	3
1.2	Themen und Aufbau der Unterrichtssequenz im Überblick	4
1.3	Kommentar zu Anordnung und Vernetzung der Themenbereiche	6
1.4	Erläuterungen zu den gewählten Aufgabentypen im Kontext der Gesamtplanung der vier Kurshalbjahre	8
1.5	Stundenaufbau und Unterrichtsmethodik	9
1.6	Ausblick: Zum Verhältnis von Pragmatik und Hermeneutik	12
<b>2.</b>	<b>Materialien für den Unterricht</b>	<b>13</b>
M1	Pragmatik: Einführung	13
M2	Die Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik (Platon, Bühler, Austin, Searle)	15
M3	Sagen und Meinen: Implikaturen und indirekte Sprechakte (Grice, Searle)	39
M4	Deixis	53
M5	Konversationsanalyse	57
M6	Hinweise zur Klausurvorbereitung und Vorschläge für Klausuraufgaben	61
M7	Lernkartei Pragmatik	68
<b>3.</b>	<b>Lösungshinweise zu den Aufgaben</b>	<b>77</b>
M1	Pragmatik: Einführung	77
M2	Die Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik (Platon, Bühler, Austin, Searle)	79
M3	Sagen und Meinen: Implikaturen und indirekte Sprechakte (Grice, Searle)	85
M4	Deixis	90
M5	Konversationsanalyse	92
M6	Lösungsvorschläge zu den Klausuraufgaben	94
	Literatur- und Quellenverzeichnis	106

# 1. Methodisch-didaktische Überlegungen

## 1.1 Die Unterrichtssequenz zur Pragmatik im Kontext der Jahresplanung

Die vorliegende Unterrichtssequenz umfasst alle im Bildungsplan „Vertiefungskurs Sprache“ für den Themenbereich *Pragmatik* (einschließlich *Vertiefung Pragmatik*) vorgesehenen Inhalte. Außerdem wird die Dreistrahligkeit des Zeichens (*Vertiefung Semantik*) im Kontext der Sprechakttheorie behandelt, da man das Bühler'sche Organonmodell als grundlegend für die Sprechakttheorie verstehen kann, „nämlich insofern sich die Ausdrucksfunktion in der Aufrichtigkeitsbedingung, die Darstellungsfunktion im propositionalen Gehalt und die Appellfunktion in den illokutionären und perlokutionären Effekten wiederfinden lassen“<sup>1</sup>. Die Sprechakttheorie, die den kommunikativen Sinn einer Äußerung untersucht, ist an einer „Schnittstelle zwischen Semantik und Pragmatik“<sup>2</sup> zu verorten.

Im Bildungsplan nicht explizit erwähnt ist das traditionelle Sprachmodell, das für das Gesamtverständnis der Theorien von Austin und Searle jedoch sehr hilfreich ist und daher zu Beginn zumindest kurz behandelt werden sollte. Auf die kurzen Ergänzungen in der Einheit zur Konversationsanalyse (Prinzipien der Informationsverteilung, Reparatursequenzen), die gemäß dem Bildungsplan nicht behandelt werden müssen, kann ggf. verzichtet werden. Sofern man im 3./4. Kurshalbjahr einen entsprechenden Schwerpunkt wählt, können diese Themen auch dann noch behandelt werden.

Es ist sinnvoll, die Unterrichtssequenz direkt im Anschluss an die *Einführung „Phänomen Sprache“* zu behandeln, und zwar aus mehreren Gründen:

1. Es kommt dem intuitiven Vorgehen der Schülerinnen und Schüler entgegen, zunächst die kommunikative Bedeutung einer Aussage zu analysieren, während besonders die Analyse der charakteristischen Bedeutung von ihnen ein wesentlich höheres Maß an Abstraktion erfordert.
2. Für die Themenbereiche der Pragmatik findet man problemlos zahlreiche motivierende Einstiege sowie vielfältige, schülernahe Anwendungsbeispiele.
3. Der Umfang der zu erlernenden Fachtermini der Pragmatik ist im Verhältnis zur vorgesehenen Unterrichtszeit für die Schülerinnen und Schüler relativ überschaubar.

Die hier vorgeschlagene Unterrichtssequenz umfasst ca. 20-22 Unterrichtsstunden – je nachdem, in welchem Umfang die Themen aus den Modulen *Vertiefung Pragmatik* und *Vertiefung Semantik* sowie die vorgeschlagenen Ergänzungen behandelt werden. Es empfiehlt sich, besonders die gut verständlichen Texte zum Themenbereich „Die Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik“ (M2) zumindest teilweise als Vor- und/oder Nachbereitung in häuslicher Lektüre lesen zu lassen. Auch die Aufgaben sind so gestaltet, dass die Schülerinnen und Schüler sie nach der Behandlung entsprechender Beispiele zunehmend selbstständig bearbeiten können. Die vielfältigen Aufgabenvorschläge kann die Lehrkraft flexibel nutzen. In der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit können sicherlich nicht alle Aufgaben detail-

---

<sup>1</sup> Staffeldt, *Sprechakttheorie*, S. 131.

<sup>2</sup> Staffeldt, *Sprechakttheorie*, S. 15. Zur Erläuterung dieser These anhand eines Beispiels siehe S. 15-16.

liert behandelt werden; vielmehr besteht die Möglichkeit, an einigen Stellen je nach den Interessen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler eine adäquate Auswahl zu treffen.

Erfahrungsgemäß lohnt es sich, zu Beginn des Kurses eine nicht allzu schnelle Progression zu wählen, insbesondere was den Umfang der neu zu erlernenden linguistischen Theorien und Fachtermini betrifft. Bei den folgenden Modulen (*Semantik, Morphologie, Syntax, Soziolinguistik*) ist eine etwas schnellere Progression möglich, da die Schülerinnen und Schüler dann schon routinierter mit linguistischen Theorien umgehen können. Durch die Unterrichtssequenz ist zudem die im Bildungsplan vorgegebene Behandlung von zwei Vertiefungen<sup>3</sup> bereits zu einem großen Teil abgedeckt. Der zweite Themenblock der *Vertiefung Semantik* (Bedeutungskonzeptionen: Bedeutungsangabe durch Definitionen, Merkmalssemantik, Prototypentheorie, Frames/Skripts) kann dann am Ende der Unterrichtssequenz zur Semantik durchgenommen werden.

## 1.2 Themen und Aufbau der Unterrichtssequenz im Überblick

Thema	Bezug zum Bildungsplan <sup>4</sup>	Materialien
<b>1. Pragmatik: Einführung</b> - Herleitung wesentlicher Untersuchungsgegenstände der Pragmatik ausgehend von einer politischen Rede; Definition „Pragmatik“	<i>Pragmatik (1)</i>	M1 Pragmatik: Einführung
<b>2. Die Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik (Platon, Bühler, Austin, Searle): vom traditionellen Sprachmodell zur Sprechakttheorie</b> - <i>Ausgangspunkt:</i> traditionelles Sprachmodell - performative und konstative Äußerungen; „sprachliche Unglücksfälle“ (Austin) - Unhaltbarkeit der Unterscheidung zwischen performativen und konstativen Äußerungen → Sprechen ist auch Handeln (Austin) → explizit vs. implizit performative Äußerungen, performative Verben - allgemeine Form von Sprechakten nach Searle - Dreistrahligkeit des Zeichens (Bühler, Davidson) - Struktur eines Sprechaktes nach Searle - Searles vollständige Klassifikation der Sprechakte - Bedingungen für den erfolgreichen Vollzug von illokutionären Akten (Searle)	<i>Pragmatik (3)</i> <i>Vertiefung Pragmatik</i> <i>Vertiefung Semantik</i>	M2 Die Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik (Platon, Bühler, Austin, Searle)

<sup>3</sup> Vgl. Bildungsplan „Vertiefungskurs Sprache“, S. 2.

<sup>4</sup> Vgl. Bildungsplan „Vertiefungskurs Sprache“, insbesondere S. 5-6 (Übersicht zum Themenbereich *Pragmatik*).

<p><b>3. Sagen und Meinen: Implikaturen und indirekte Sprechakte (Grice, Searle)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intention und kommunikative Bedeutung</li> <li>- Kooperationsprinzip und Konversationsmaximen</li> <li>- Sagen vs. Meinen; das Gesagte vs. das Implizierte</li> <li>- konversationelle Implikaturen als Ergebnis eines Schlussprozesses auf der Basis von Kooperationsprinzip und Konversationsmaximen (Qualität, Quantität, Relation, Art und Weise) → Möglichkeiten des Entstehens konversationeller Implikaturen</li> <li>- indirekte Sprechakte und konversationelle Implikaturen → Zusammenhang zwischen der Searle'schen und Grice'schen Theorie</li> <li>- partikularisierte vs. generalisierte konversationelle Implikaturen</li> <li>- Eigenschaften konversationeller Implikaturen</li> <li>- konversationelle vs. konventionelle Implikaturen</li> <li>- <i>Anwendung</i>: Bedeutung von Konversationsmaximen und Implikaturen in politischer Sprache</li> </ul>	<p><i>Pragmatik (2)</i></p>	<p>M3 Sagen und Meinen: Implikaturen und indirekte Sprechakte (Grice, Searle)</p>
<p><b>4. Deixis</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <i>Ausgangspunkt</i>: Origo des Zeigfeldes („Jetzt bin ich hier.“)</li> <li>- Besonderheiten deiktischer Ausdrücke</li> <li>- Lokaldeixis, Temporaldeixis und Personaldeixis anhand von Beispielen</li> <li>- <i>Anwendungsbeispiel</i>: Personaldeixis in politischen Reden</li> <li>- Deixis in direktiven und kommissiven Sprechakten</li> </ul>	<p><i>Vertiefung Pragmatik</i></p>	<p>M4 Sprachliche Deixis</p>
<p><b>5. Konversationsanalyse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <i>Wiederholung</i>: Deixis, Implikaturen, illokutionäre Akte, indirekte Sprechakte</li> <li>- Konversationsstrukturen: Redezug, Sprecherwechsel, Paarsequenzen</li> </ul> <p><i>empfehlenswerte Ergänzungen (fakultativ)</i>: Prinzipien der Informationsverteilung im Satz (Fokus-Hintergrund-Gliederung); Reparatursequenzen</p>	<p><i>Pragmatik (4) Wiederholung der behandelten Themen aus der Pragmatik</i></p>	<p>M5 Konversationsanalyse</p>

Folgende Themen sind **nicht Gegenstand der Zertifikatsklausur**:

- traditionelles Sprachmodell seit Platon (*zum Gesamtverständnis nötige Ergänzung*)
- Bühler, Davidson: Dreistrahligkeit des Zeichens (*Vertiefung Semantik*)
- Searles vollständige Klassifikation der Sprechakte; Deixis (*Vertiefung Pragmatik*)<sup>5</sup>
- Fokus-Hintergrund-Gliederung; Reparatursequenzen (*empfehlenswerte Ergänzungen*)

### 1.3 Kommentar zu Anordnung und Vernetzung der Themenbereiche

Damit die Schülerinnen und Schüler die linguistischen Inhalte für ihre eigenen Analysen im dritten und vierten Kurshalbjahr nutzen können, ist darauf zu achten, dass sie nachhaltiges und transferfähiges Wissen erwerben. Um dieses Ziel zu erreichen, kommt der kontinuierlichen Wiederholung und Anwendung bekannter Inhalte in neuen Kontexten große Bedeutung zu. Das zentrale Anliegen der Unterrichtssequenz besteht in der Verdeutlichung der sich durch die verschiedenen Theorien eröffnenden Beschreibungsmöglichkeiten sowie der vielschichtigen Zusammenhänge zwischen den Theorien.

#### 1. Pragmatik: Einführung

Ausgehend von Erschließungsaufgaben zu Karl-Theodor von Guttenbergs Erklärung zum Plagiatsvorwurf vom 18.02.2011 werden wesentliche Untersuchungsgegenstände der Pragmatik hergeleitet. Bei der Bearbeitung der Aufgaben ist auch arbeitsteiliges Vorgehen möglich. Anhand ihrer Analyseergebnisse erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die wichtigsten Themenbereiche der Pragmatik, bevor sie sich mit einer entsprechenden wissenschaftlichen Definition auseinandersetzen.

#### 2. Die Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik (Platon, Bühler, Austin, Searle): vom traditionellen Sprachmodell zur Sprechakttheorie

Die Betrachtung der linguistischen Teildisziplin der Pragmatik in ihrer historischen Entwicklung ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, sich durch eigene Hypothesen auf die Spur der in diesem Bereich bedeutendsten Linguisten und Sprachphilosophen zu begeben. Sie erkennen, wie die Beschreibungsmöglichkeiten der Linguistik immer vielfältiger und umfassender wurden.

Die vielfältige Vernetzung der Inhalte sorgt für eine gute Verankerung im Langzeitgedächtnis und erleichtert ihre Anwendung, gerade auch in den eigenen linguistischen Analysen im 3. und 4. Kurshalbjahr. Durch die gewählte Anordnung ergibt sich eine angemessene Progression von recht naheliegenden Überlegungen bis hin zu Theorien, die ein hohes Maß an Abstraktion erfordern.

Die Behandlung des traditionellen Sprachmodells ist die Voraussetzung, um die historische Entwicklung der Pragmatik transparent machen zu können. Nur auf der Grundlage dieses Vorwissens können die Schülerinnen und Schülern den wegweisenden Charakter der Theorien Austins und Searles in vollem Umfang nachvollziehen. Die allgemeine Form von Sprechakten nach Searle und Karl Bühlers Organon-Modell bilden ihrerseits die Grundlage für das Verständnis der Struktur eines Sprechaktes nach Searle.

---

<sup>5</sup> Es sind mindestens zwei der fünf Vertiefungen zu den Themenbereichen *Pragmatik, Semantik, Morphologie, Syntax* und *Soziolinguistik* zu behandeln. Diese sind jedoch nicht Gegenstand der Zertifikatsklausur (vgl. Bildungsplan „Vertiefungskurs Sprache“, S. 2).

Um zu veranschaulichen, dass die Sprechakttheorie von sprachlichem Handeln im jeweiligen kulturellen Kontext ausgeht, ist die kurze Anekdote „Scheidung auf Indisch“<sup>6</sup> sehr gut geeignet. Den Schülerinnen und Schülern fallen hier häufig weitere Beispiele für den unterschiedlichen Vollzug bzw. die unterschiedliche Bedeutung bestimmter Sprechakte in einem anderen kulturellen Kontext ein. Die Anekdote kann somit beispielsweise bei der Behandlung von Searles vollständiger Klassifikation der Sprechakte als Einstieg dienen.

Die Formulierung der Bedingungen für den erfolgreichen Vollzug von illokutionären Akten erfordert von den Schülerinnen und Schülern ein Höchstmaß an Abstraktionsfähigkeit. Auch die im Modul *Vertiefung Pragmatik* vorgesehene vollständige Klassifikation der Sprechakte nach Searle fällt den Schülerinnen und Schülern deutlich leichter. Es hat sich daher als vorteilhaft erwiesen, die Gelingensbedingungen erst am Ende der Unterrichtseinheit zur Sprechakttheorie detailliert zu behandeln.

### 3. Sagen und Meinen: Implikaturen und indirekte Sprechakte (Grice, Searle)

Anhand der Analyse einer kurzen Alltagskonversation wird die Grice'sche Theorie der kommunikativen Bedeutung hergeleitet. Dann lernen die Schülerinnen und Schüler das Kooperationsprinzip und die Konversationsmaximen kennen und beschreiben anhand von Beispielen, welche Auswirkungen die Verletzung einer Maxime auf die Interpretation der Äußerung hat. Diese Analyseergebnisse dienen als Ausgangspunkt für die Einführung der Theorie der konversationellen Implikaturen. Es ist eine Herausforderung für die Schülerinnen und Schüler, das Zustandekommen einer Implikatur auf der Basis der Konversationsmaximen präzise zu erfassen und zu beschreiben. Im Hinblick auf die Entwicklung eines Bewusstseins für die Funktionsweise sprachlicher Kommunikation ist diese Aufgabe allerdings sehr gewinnbringend; daher sollte sie systematisch und mit einer angemessenen Progression eingeübt werden. Zahlreiche Übungsaufgaben hierzu finden sich in M3 und M6.

Implikaturen und indirekte Sprechakte sind sinnvollerweise in einem thematischen Block zu behandeln. Wesentliches Merkmal der indirekten Sprechakte ebenso wie der konversationellen Implikaturen ist nämlich, dass die Sprecherin/der Sprecher nicht nur das meint, was sie/er explizit sagt, sondern noch etwas ‚mehr‘. Eben dieses ‚mehr‘ enthält allerdings häufig den für das jeweilige Gespräch relevanten Kommunikationsbeitrag.<sup>7</sup> Searle und Grice stellen also mit ihren Theorien zwei unterschiedliche Perspektiven bereit, aus denen das Phänomen der Indirektheit sprachlicher Kommunikation betrachtet werden kann. Bei den indirekten Sprechakten liegt der Fokus auf den indirekt vollzogenen Akten, bei den Implikaturen jedoch auf den indirekt übermittelten Inhalten.<sup>8</sup> Das Phänomen der indirekten Sprechakte wird anhand von Beispielen aus der alltäglichen Konversation eingeführt, bevor detailliert auf den Zusammenhang zwischen der Searle'schen und Grice'schen Theorie eingegangen wird. Durch die Bearbeitung einer umfangreichen Analyseaufgabe lernen die Schülerinnen und Schüler, wie sie dieses Wissen zur Beschreibung der Funktionsweise sprachlicher Kommunikation nutzen können.

<sup>6</sup> Süddeutsche Zeitung, 28. März 2006 (Nr. 73, S. 11), zitiert nach: Staffeldt, *Sprechakttheorie*, S. 29.

<sup>7</sup> Vgl. Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 326.

<sup>8</sup> Vgl. Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 61-62. Implikaturen und indirekte Sprechakte können zusammenfallen (Vgl. Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 61; Beispiel 4.1.2). „Laut Bach kann eine konversationelle Implikatur als eine Art indirekter Sprechakt betrachtet werden“ (Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 61). Liedtke sieht diesen Zusammenhang folgendermaßen: „Man kann indirekte Sprechakte als einen Spezialfall von konversationellen Implikaturen auffassen“ (Liedtke, „Sprachhandlungsanalyse“, S. 295).

Im Anschluss werden die verschiedenen Arten und Eigenschaften von Implikaturen behandelt. Auch hierbei sind vielfältige Übungsaufgaben bereitzustellen (vgl. M3 und M6).

Dass bei der Analyse politischer Sprache Konversationsmaximen und Implikaturen eine besondere Bedeutung zukommt, wird den Schülerinnen und Schülern zum Abschluss dieser Einheit durch die vorgeschlagenen Aufgaben verdeutlicht. Indem sie selbst einen politischen Text verfassen, den sie hinsichtlich Konversationsmaximen und Implikaturen analysieren, reflektieren sie mit Hilfe der Grice'schen Theorie gezielt ihren eigenen Sprachgebrauch.

#### **4. Deixis**

Die Deixis ist ein für die Schülerinnen und Schüler recht leicht zugänglicher Themenbereich. Auch die zahlreichen „Gasthörerinnen und -hörer“ aus Klasse 10, die ich im Schuljahr 2018/19 zu dieser Sitzung eingeladen hatte, konnten dem Unterricht problemlos folgen und sich durch gute Beiträge beteiligen. Durch vielfältige Übungsaufgaben lernen die Schülerinnen und Schüler, wie dieses Phänomen präzise linguistisch zu beschreiben ist.

Anhand des deiktischen Charakters kommissiver und direkter Sprechakte<sup>9</sup> lässt sich ein Zusammenhang zwischen dem Phänomen der Deixis und der Sprechakttheorie herstellen.

#### **5. Konversationsanalyse**

Diese Einheit führt die Konversationsstrukturen (optional auch Prinzipien der Informationsverteilung und Reparatursequenzen) neu ein und dient gleichzeitig der Wiederholung der bisher behandelten Theorien der Pragmatik. Als Analysegegenstand dient ein kurzes, ganz alltägliches Gespräch. Die Aufgaben zu Deixis, Sprechakten, Implikaturen und Informationsverteilung können als vorbereitende Hausaufgabe bearbeitet werden. Wie die obigen Ausführungen zeigen, wurde in der gesamten Unterrichtssequenz auf eine bestmögliche Vernetzung aller Inhalte geachtet. Dadurch, dass die Schülerinnen und Schüler die Theorien konstant wiederholen und in neuen Kontexten betrachten, entwickeln sie ein vertieftes Verständnis und können immer sicherer mit linguistischen Theorien umgehen. In dieser abschließenden Einheit wird ihnen besonders deutlich, wie sehr die bisher erarbeiteten Theorien dabei helfen, die Funktionsweise alltäglicher Kommunikation zu verstehen und adäquat zu beschreiben.

### **1.4 Erläuterungen zu den gewählten Aufgabentypen im Kontext der Gesamtplanung der vier Kurshalbjahre**

Die Aufgabenvorschläge verfolgen entsprechend den Vorgaben des Bildungsplans<sup>10</sup> unterschiedliche Zielsetzungen. Bei der Neudurchnahme einer linguistischen Theorie ist stets auf eine angemessene Progression hinsichtlich Schwierigkeitsgrad und Anforderungsbereich der Aufgaben zu achten, z. B. Zuordnen, Erklären, Erläutern, Analysieren auf der Basis bestimmter linguistischer Theorien.

Zur Überprüfung des Verständnisses der jeweils neu durchgenommenen Theorien reichen teilweise Aufgaben aus dem Anforderungsbereich I aus. Aufgaben aus dem Anforderungsbereich II sind meist unverzichtbar, da die Schülerinnen und Schüler dadurch unter Beweis stellen, dass sie die erworbenen Kenntnisse für linguistische Betrachtungen adäquat nutzen können. Den umfangreicheren Erläuterungs- und Analyseaufgaben kommt als Vorbereitung im

---

<sup>9</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 206-209.

<sup>10</sup> Vgl. Bildungsplan „Vertiefungskurs Sprache“, S. 2.



Hinblick auf das Verfassen eigener wissenschaftlicher Texte im 3. und 4. Kurshalbjahr große Bedeutung zu. Sehr hilfreich ist es für die Schülerinnen und Schüler, wenn sie sich hierbei an Modelllösungen orientieren können, die sie dann beispielsweise in der Klausur auf ähnliche Aufgaben bzw. Beispiele übertragen. So werden sie schrittweise an die Anforderungen umfassenderer linguistischer Analysen herangeführt. Wenn die Lehrkraft gezielt für strukturelle Entlastung (vgl. 1.5 „Vermittlung von Lern- und Arbeitsstrategien“) sorgt, können die Schülerinnen und Schüler hierbei ein sehr gutes Niveau erreichen. Produktionsorientierte Aufgaben (z. B. Formulieren eigener Beispiele bzw. Erstellung von Übungsaufgaben für die Mitschülerinnen und Mitschüler, Verfassen einer kurzen politischen Rede) schärfen das Bewusstsein für die Funktionsweise sprachlicher Kommunikation auf der Basis der erlernten Theorien.

Die Aufgabenvorschläge in den Materialien bieten zu allen Themenbereichen vielfältige Beispiele aus der alltäglichen Kommunikation. Sprechakte spielen auch in der technischen Kommunikation eine wichtige Rolle (siehe Aufgaben zu M2, 3.4). Durch die Bearbeitung der Aufgaben zur Konversationsanalyse (M5) wenden die Schülerinnen und Schüler verschiedene Theorien integrativ in einem neuen Kontext an. Ziel des Kurses ist es, dass ihnen dies auch im 3. und 4. Kurshalbjahr bei der Verfassung eigener wissenschaftlicher Texte gelingt. Beispiele aus dem politischen Sprachgebrauch finden sich in der Einführung (M1) sowie in den Materialien zum Sagen und Meinen (M3) und zur Deixis (M4). Anhand dieser Untersuchungsgegenstände kann den Schülerinnen und Schülern bereits im 1. Kurshalbjahr verdeutlicht werden, welche Beschreibungsmöglichkeiten die behandelten Theorien für die Analyse politischer Sprache eröffnen.

Erläuterungen zu möglichen Ausgangspunkten für die schriftliche Hausarbeit finden sich in den Materialien zur Politolinguistik und zur Werbesprache, auf die an dieser Stelle verwiesen sei. Die Gesamtplanung sowie die Hinweise zur Gesamtplanung geben detaillierte Erläuterungen zur Gesamtkonzeption des Kurses.

## **1.5 Stundenaufbau und Unterrichtsmethodik**

### **Bewährter Aufbau einer Doppelstunde**

#### *1. Einstieg und Hinführung zum Thema*

→ Verschiedene Möglichkeiten:

geeignete Beispiele aus dem alltäglichen Leben: viele der Aufgabenvorschläge zu den jeweiligen Themen können als Ausgangspunkt für eine problemorientierte Hinführung dienen

Anknüpfung an im Kurs bereits behandelte Inhalte

Videos zu verschiedenen Themenbereichen, z. B. Sprechakttheorie, Konversationsmaximen und Implikaturen (u. a. via *youtube*)

→ Ziel: ausgehend von geeigneten Fragestellungen nach Möglichkeit intuitive Lösung des jeweiligen Problems durch die Schülerinnen und Schüler im Unterrichtsgespräch

## 2. Lehrervortrag

- Fazit und ggf. Ergänzungen zu den Ergebnissen des vorhergehenden Unterrichtsgesprächs
- Erläuterung der jeweiligen linguistischen Grundlagen
- Möglichkeit der Ergänzung, evtl. teilweise auch des Ersatzes des Lehrervortrags durch Erklärvideos, z. B.:

Reihe „Linguistik in 60/120 Sekunden“, insbesondere: #40 Organonmodell, #39 Performative Verben, #32 Sprechakttheorie, #33 Indirekte Sprechakte<sup>11</sup>

alpha Lernen: „Schulz von Thun: Die 4 Seiten einer Nachricht“<sup>12</sup>

selbst im Unterricht erstellte Erklärvideos

(Schülerinnen und Schüler der KS 2 erstellen Erklärvideos zu den linguistischen Theorien, die sie für ihre Hausarbeiten benötigen. Die Lehrkraft kann diese dann in der KS 1 im Unterricht einsetzen. Dieses Vorgehen ist sehr motivationsfördernd und hat den Vorteil, dass die Inhalte sowie die Erklärungen passgenau auf den Unterricht abgestimmt sind.)

## 3. Anwendung anhand verschiedener Aufgaben, ggf. Vertiefung

- Aufgaben (vergleichsweise) geringer Komplexität zur Sicherung des Verständnisses
- adäquater Umgang mit den jeweiligen linguistischen Theorien in komplexeren Analyseaufgaben
- produktionsorientierte Aufgaben

## 4. Fazit und Ausblick

- Wiederholung und Zusammenfassung der Kernaspekte
- kritische Reflexion der sich durch eine bestimmte linguistische Theorie eröffnenden Beschreibungsmöglichkeiten und ihrer Grenzen
- Verknüpfung mit bereits behandelten Theorien
- Herausarbeitung von Anknüpfungspunkten für die Folgestunde

## Vermittlung von Lern- und Arbeitsstrategien

Um im Rahmen eines zweistündigen Kurses die relativ große Menge neuer Inhalte effizient vermitteln zu können, ist ein hohes Maß an struktureller Entlastung durch die Lehrkraft zwingend notwendig. Keineswegs zu vernachlässigen ist hierbei die Überlegung, dass sich der Zeitaufwand in einem für die Schülerinnen und Schüler realistischen Rahmen bewegen muss.

Unter Berücksichtigung verschiedener Lerntypen werden ihnen daher vielfältige Hilfestellungen angeboten: Übersichten (z. B. abschließend zu M2), Mindmaps bzw. Strukturdiagramme zu den grundlegenden Theorien (vgl. M7: Lernkartei), Hinweise zur Klausurvorbereitung und Beispielaufgaben mit Modelllösungen (vgl. M6, Lösungshinweise zu M6).

Bei der Vorbereitung der Zertifikatsklausur<sup>13</sup> zu Beginn des 3. Kurshalbjahres besteht die zentrale Herausforderung für die Schülerinnen und Schüler darin, die Gesamtheit der im 1.

---

<sup>11</sup> Alexander Lasch, „Linguistik in 60/120 Sekunden“, CC BY 3.0; via [youtube.com](https://www.youtube.com) (zuletzt aktualisiert am 31.01.2019, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

<sup>12</sup> Maria Geipel, „Kommunikation und Sprache. Schulz von Thun: Die 4 Seiten einer Nachricht“, © Bayerischer Rundfunk; via [br.de](https://www.br.de) (31.05.2017, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

<sup>13</sup> Ein Beispiel für die Zertifikatsklausur (Schüleraufgaben und Erwartungshorizont) finden Sie unter dem im Literatur- und Quellenverzeichnis angegebenen Link.

und 2. Kurshalbjahr behandelten Inhalte zu beherrschen. Die Schwierigkeit liegt hierbei nicht so sehr in der Komplexität der gestellten Aufgaben, als vielmehr in der Menge des zu bewältigenden Stoffes. Auch hier ist die strukturelle Entlastung durch die Lehrkraft, insbesondere durch die oben angeführten Hilfestellungen, der Schlüssel zum Erfolg.

Den bereitgestellten Materialien kommt zugleich eine Vorbildfunktion im Hinblick auf Struktur und Form zu. Sie liefern den Schülerinnen und Schülern Modelle, wie sie komplexe Inhalte selbstständig so strukturieren können, dass sie sie effizient und nachhaltig erlernen und erfolgreich anwenden können. Im Hinblick auf die Produktion eigener linguistischer Analysen im 3. und 4. Kurshalbjahr bieten sie Anhaltspunkte einerseits für adäquate, wissenschaftliche Formulierungen, andererseits für beim Abfassen wissenschaftlicher Arbeiten wichtige Formalia, insbesondere korrektes Zitieren.

### **Arbeits- und Sozialformen**

Im **1. und 2. Kurshalbjahr** ist aufgrund des relativ großen Umfangs von anspruchsvollen und für die Schülerinnen und Schüler größtenteils völlig neuartigen Inhalten ein hoher Anteil an direkter Instruktion erforderlich. Der Unterrichtsstoff kann so durch die Lehrkraft klar strukturiert werden und eventuelle Verständnisschwierigkeiten, die beispielsweise in längeren Gruppenarbeitsphasen oft zu lange aufhalten würden, können sofort geklärt werden.

Im Unterrichtsgespräch wird zunächst zu einem Problem hingeführt, das die Schülerinnen und Schüler ausgehend von geeigneten Fragestellungen nach Möglichkeit intuitiv lösen sollen. Der Lehrervortrag gewährleistet im Anschluss eine effiziente Vermittlung der für die wissenschaftliche Lösung des Problems erforderlichen linguistischen Theorie. Die für das Gesamtverständnis sehr hilfreichen längeren Texte gerade im Themenblock „Die Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik“ (M2) können auch als vorbereitende Hausaufgabe gelesen werden. Die Zusammenfassung der Kernaspekte im Unterrichtsgespräch bildet in der Folgestunde die Grundlage für die weitere Erarbeitung.

In den vielfältigen Übungsaufgaben mit unterschiedlichem Anforderungsniveau, die die Schülerinnen und Schüler vorwiegend in Einzel- und/oder Partnerarbeit und teilweise auch als Hausaufgabe bearbeiten, erlernen sie einen zunehmend selbstständigen Umgang mit linguistischen Theorien. Die Besprechung der Aufgaben im Unterrichtsgespräch dient der Verständnissicherung, bevor ein abschließendes Fazit gezogen wird.

Im **3. und 4. Kurshalbjahr** stehen kooperative Arbeitsformen und selbstständiges Arbeiten im Mittelpunkt, da die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit den linguistischen und hermeneutischen Theorien dann schon wesentlich routinierter sind. Durch die Hausarbeiten lernen sie, eine geeignete wissenschaftliche Fragestellung zu finden und davon ausgehend den gewählten Untersuchungsgegenstand adäquat zu analysieren. Beim gegenseitigen Lektorat der angefertigten linguistischen Analysen beurteilen sie die Qualität der Texte ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler im Hinblick auf fachliche, sprachlich-stilistische und formale Kriterien. Hinsichtlich der Vorbereitung auf viele verschiedene Studiengänge werden ihnen diese Kenntnisse von großem Nutzen sein.

## Möglichkeiten der Binnendifferenzierung bei der Bearbeitung der Aufgaben

Die Schülerinnen und Schüler können je nach Bedarf die Lernkartei (M7) heranziehen, die ihnen die Lehrkraft sukzessive an die Hand gibt. Eine zusätzliche Hilfestellung bieten ihnen die Modelllösungen zu bestimmten Aufgabentypen (vgl. insbesondere Lösungshinweise zu M6). Mithilfe dieser Materialien dürften nach meiner Unterrichtserfahrung i. d. R. alle Schülerinnen und Schüler zu einer adäquaten Lösung gelangen, zumal ja davon auszugehen ist, dass der Vertiefungskurs Sprache von sehr interessierten und überwiegend recht leistungsstarken gewählt wird.

## 1.6 Ausblick: Zum Verhältnis von Pragmatik und Hermeneutik

Zu Beginn des dritten Kurshalbjahres werden grundlegende Theorien der Hermeneutik behandelt, die den Schülerinnen und Schülern als hilfreiches Denkmodell für eine vertiefte, fokussierte Textbetrachtung dienen können. Die behandelten Themenbereiche der Pragmatik bieten hierfür gute Anknüpfungspunkte. Sowohl in der sprachphilosophischen Disziplin der Pragmatik als auch in der Hermeneutik geht es darum, „begreiflich zu machen, was es heißt, den Sinn sprachlicher Äußerungen zu verstehen“<sup>14</sup>. Lediglich die Perspektiven, aus denen das Verstehen betrachtet wird, sind unterschiedlich: In der Hermeneutik wird mehr das Verstehen von Inhalten in den Blick genommen, in der Pragmatik wiederum eher die Funktionsweise der Sprache.<sup>15</sup> Davidson berücksichtigt in seiner Konzeption der Triangulation sowohl handlungs- als auch bedeutungstheoretische Fragen<sup>16</sup>: „[Die] Verschränkung von Weltbezug und Intersubjektivität im Begriff des Verstehens verleiht Davidsons Ansatz eine hermeneutische Färbung.“<sup>17</sup> Die Sprechakttheorie (Austin, Searle) und die Theorie der Implikaturen (Grice) nehmen den Handlungscharakter der Sprache, d. h. das sprachliche Handeln in einer Sprechergemeinschaft, in den Blick. Ausgehend davon lässt sich beschreiben, wie die Konstitution von Bedeutung in sprachlicher Kommunikation funktioniert.<sup>18</sup> Die grundlegenden Theorien der Hermeneutik eröffnen den Schülerinnen und Schülern eine neue Perspektive, aus der sie sich mit dieser Frage auseinandersetzen können. In der Konversationsanalyse wiederum geht es darum, „zu rekonstruieren, wie die Gesprächsteilnehmer selbst einander verstehen und an welchen Regeln und Prinzipien sie sich dabei orientieren.“<sup>19</sup> Auch hierzu leistet die Hermeneutik als Theorie des Verstehens durch hilfreiche Denkmodelle ihren Beitrag.

---

<sup>14</sup> Jung, *Hermeneutik*, S. 155.

<sup>15</sup> Vgl. Jung, *Hermeneutik*, S. 155. Zum Verhältnis von Hermeneutik, Sprachphilosophie und Philosophie des Geistes vgl. S. 155-162.

<sup>16</sup> Vgl. Jung, *Hermeneutik*, S. 157; S. 158-159.

<sup>17</sup> Jung, *Hermeneutik*, S. 159. Für eine ausführliche Darstellung von Davidsons Theorie der radikalen Interpretation siehe Kober, *Bedeutung und Verstehen*, Kapitel 4: „Radikale Interpretation als kommunikative Grundsituation“ (S. 169-245). Zu seiner Konzeption der Triangulation siehe S. 171-197.

<sup>18</sup> Detaillierte Ausführungen dazu vgl. Kober, *Bedeutung und Verstehen*, insbesondere Kapitel 5: „Sprecherabsichten, Sprechakte und die Konstitution von Bedeutung“ (S. 246-336). Siehe auch Flatscher/Posselt, *Sprachphilosophie*, Kapitel 8: „Der Handlungscharakter der Sprache: John L. Austin“ (S. 155-176).

<sup>19</sup> Deppermann, „Ethnographische Gesprächsanalyse“, S. 99. Zu detaillierten methodologischen Überlegungen siehe Gotsbachner, „Gesprächsanalyse“, insbesondere S. 319-325.

## 2. Materialien für den Unterricht

### M1 Pragmatik: Einführung

#### 1. Politische Rede als Beispiel

Dem ehemaligen Verteidigungsminister Dr. Karl-Theodor zu Guttenberg wurde im Jahre 2011 vorgeworfen, seine Dissertation sei ein Plagiat. Diese Vorwürfe erwiesen sich letztendlich als vollkommen berechtigt. Am 18.02.2011 äußerte sich der damalige Verteidigungsminister folgendermaßen zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen:

<https://www.welt.de/politik/deutschland/article12584431/Guttenbergs-Erklaerung-im-Wortlaut.html><sup>20</sup>

1. *Erkläre, was Guttenberg mit dem ersten Satz („Für diese Stellungnahme bedurfte es keiner Aufforderung und sie gab es auch nicht.“) beabsichtigt! Lege dann dar, welcher Eindruck beim Zuhörer dadurch entsteht!*
2. *Erkläre, welche Strategie Guttenberg im zweiten Teil des 1. Absatzes („Sie ist über etwa sieben Jahre ... am unglücklichsten.“) verfolgt! Nimm kurz zu der Frage Stellung, inwiefern diese Strategie Aussicht auf Erfolg hat!*
3. *Erläutere, anhand welcher Formulierungen im 2. und 3. Absatz („Die eingehende Prüfung ... wieder führen.“) besonders deutlich wird, dass Guttenberg buchstäblich „mit dem Rücken zur Wand steht“!*
4. *Guttenberg wehrt sich im zweiten Satz seiner Erklärung vehement gegen den Plagiatsvorwurf.*
  - a) *Erkläre, mit welchen sprachlichen Mitteln er seine Aussage unterstreicht!*
  - b) *Weise nach, dass er sich diesbezüglich im späteren Verlauf seiner Rede gewissermaßen selbst widerspricht!*
5. *Erläutere, wozu im Zusammenhang mit dem Plagiatsvorwurf der Abschluss von Guttenbergs Rede („Die Menschen in diesem Land ... zeigt.“) dient!*

---

<sup>20</sup> Guttenbergs Erklärung im Wortlaut, dpa/sam, © Axel Springer SE; via [welt.de](https://www.welt.de) (18.02.2011, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

## 2. Definition „Pragmatik“

→ altgr. *πρᾶγμα* (*pragma*): ‚Sache, Handlung‘

Pragmatik ist die **Lehre vom sprachlichen Handeln**, die allgemein gesagt die Beziehungen untersucht, die zwischen **sprachlichen Äußerungen**, dem jeweiligen **Äußerungskontext** sowie den **verfolgten Zielen** bestehen. Dabei interessieren solche Ziele, die sich auf die Handlungen oder Einstellungen der Adressaten<sup>21</sup> richten. [...]

Pragmatiker gehen davon aus, dass das Ziel einer Äußerung, das mit ihr üblicherweise verfolgt wird, ihren kommunikativen Sinn ausmacht.<sup>22</sup>

1. *Erkläre, warum allerdings beispielsweise die Äußerung „Drehe dich um!“ in der Regel in der Pragmatik nicht untersucht werden wird!*<sup>23</sup>
2. *Fasse ausgehend von den Analyseaufgaben zu Gutenbergs Rede sowie der obenstehenden Definition mit eigenen Worten zusammen, worin wesentliche Untersuchungsgegenstände der Pragmatik bestehen!*

<sup>21</sup> Hier und in der Folge wird aus Gründen der Lesbarkeit meist das generische Maskulinum („Sprecher“ und „Hörer“ bzw. „Adressat“, „Teilnehmer“ etc.) verwendet. Damit sind selbstverständlich alle Personen gleichberechtigt angesprochen.

<sup>22</sup> Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 9.

<sup>23</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 9.

## M2 Die Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik (Platon, Bühler, Austin, Searle)<sup>24</sup>

### 1. Das traditionelle Sprachmodell

Seit etwa 2400 Jahren, von Platon bis Mitte des 20. Jahrhunderts, wird in sprachphilosophischen Schriften im Großen und Ganzen immer wieder dasselbe Modell für das Funktionieren von Sprache vertreten. Dieses traditionelle Modell von Sprache lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Sprache besteht grundsätzlich aus Sätzen, die **wahr** oder **falsch** sind. Für diese Sätze gibt es viele Bezeichnungen, z. B. **Behauptungen**, Aussagen, Thesen oder Urteile.  
Wichtig sind solche Sätze in theoretischen Schriften, z. B. in den Wissenschaften, oder in Berichten über Ereignisse in der Welt, denn Sätze in Theorien oder Berichten sollten wahr sein. Solche Sätze sind wichtig, denn wer wahre Sätze kennt, hat Wissen.  
Entsprechend wurden andere als Behauptungssätze umgeformt in Behauptungssätze: Imperative wie „Schweig!“ beispielsweise wurden verändert in „Ich möchte, dass du schweigst“ oder Fragen wie „Schweigt Sokrates?“ in „Ich möchte wissen, ob Sokrates schweigt.“
2. Sätze bestehen grundsätzlich aus Wörtern, die **sich auf etwas in der Welt beziehen**.  
Im Satz „Ben begrüßt Anne“ beispielsweise bezieht sich das Wort „Ben“ auf einen bestimmten Mann, „Anne“ auf eine bestimmte Frau, und „begrüßt“ auf den Vorgang des Begrüßens (beobachtbar z. B. als freundliches Händeschütteln). Dieser Satz ist wahr, wenn der Kontext seiner Äußerung bekannt ist, wenn es in diesem Kontext einen Mann namens „Ben“ und eine Frau namens „Anne“ gibt und wenn es zum Zeitpunkt der Äußerung des Satzes (oder wenn er gedacht wird) tatsächlich der Fall ist, dass Ben Anne begrüßt.
3. Sprecher oder Hörer verstehen den Satz „Ben begrüßt Anne“, wenn ihr Verstand (oder ihr Geist) in der Lage ist, das Wort „Ben“ auf einen ganz bestimmten Ben, das Wort „Anne“ auf eine ganz bestimmte Anne und „begrüßt“ auf den Vorgang des Begrüßens zu beziehen.  
Wie genau unser Verstand – oder unser Geist oder unser Gehirn – das macht, wussten die früheren Philosophen nicht – und wie das genau geht, das wissen auch wir heute noch nicht; aber dies wird nicht als ein sprachphilosophisches Problem betrachtet, sondern als eine Aufgabe beispielsweise für die Gehirnforschung.

Was genau im Kopf vor sich geht, darüber gab und gibt es nach wie vor viele Mutmaßungen und unterschiedliche Theorien. Auch ist klar, dass nicht jedes einzelne Wort sich auf etwas bezieht: Zunächst können Namen schon aus mehreren Wörtern bestehen: „Fürst Wolfgang von Grünwald“ beispielsweise besteht aus vier Wörtern und bezieht sich dennoch nur auf eine Person. Zudem gibt es viele Wörter wie „die“, „und“ oder „während“, die sich auf keinen Gegenstand beziehen; dafür gab es weitere Erklärungsversuche, die hier nicht weiter von Interesse sein sollen.

Es ist die These der Sprachpragmatik, einer unabhängig voneinander von John L. Austin (1911-1960) und Ludwig Wittgenstein (1889-1951) Mitte des 20. Jahrhunderts angeregten sprachphilosophischen Disziplin, dass dieses auf den ersten Blick so einleuchtende Modell unzulänglich ist.<sup>25</sup>

<sup>24</sup> Als Grundlage für diese Unterrichtssequenz diente die von Herrn Prof. Kober für die Arbeitstagung der Konzeptionsgruppen „Vertiefungskurs Sprache“ und „Akademische Lehr- und Lernformen am Gymnasium“, erstellte Handreichung „Informationen und Unterrichtsmaterialien: Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“ (Bad Wildbad, 20.09.2018). M2 stellt eine an einigen Stellen ergänzte und erweiterte Fassung dieser Handreichung dar.

<sup>25</sup> Vgl. Kober/Michel, *John Searle*, S. 107-109. Text und Aufgaben nach: Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“.

## Übungsaufgabe zum traditionellen Sprachmodell

*Analysiere anhand folgender Sätze, welche Ausdrücke (die aus mehr als nur einem Wort bestehen können) sich auf was in der Welt beziehen! (Es wird dabei angenommen, dass alle Sätze wahr sind.)*

1. Madonna singt.
2. Hans singt ein Lied.
3. Otto erzählt einen Witz.
4. Der Lateinlehrer liest Ciceros *De re publica*.
5. Ulm liegt zwischen Stuttgart und München. *[Hinweis: „und“ braucht nicht analysiert zu werden]*
6. Der Vereinsvorsitzende eröffnet die Mitgliederversammlung.



## 2. Austins Entdeckung<sup>26</sup>

Der Satz „Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung“ ist ein Satz ganz im Sinne des traditionellen Sprachmodells. Denn unter der Annahme, dass eine ganz bestimmte Situation gegeben und bekannt ist, bezieht sich der Ausdruck „der Vorsitzende“ auf eine ganz bestimmte Person, „die Sitzung“ auf ein Ereignis und „eröffnet“ auf eine Tätigkeit, nämlich das Eröffnen der Sitzung. Je nach Situation bzw. Kontext, zu der bzw. zu dem der Satz gehört, ist der Satz wahr oder falsch.

Anders aber ist es, wenn der Vorsitzende sagt: „Hiermit eröffne ich die Sitzung.“

### Arbeitsaufträge

1. *Versuche selbst zu beschreiben, was passiert, wenn der Vorsitzende einer Kommission oder eines Vereins (in der richtigen Situation) sagt: „Hiermit eröffne ich die Sitzung.“*
2. *Überlege, ob der Satz wahr oder falsch oder etwas anderes ist, und zwar*
  - a) *bezogen auf einen Moment, gleich nachdem der Vorsitzende ihn geäußert hat.*
  - b) *bezogen auf den Moment, in dem er ihn äußert.*

---

<sup>26</sup> Vgl. Austin, „Performative Äußerungen“, insbesondere S. 305-309; Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“.

## 2.1 Performative und konstative Äußerungen<sup>27</sup>

1. Mit dem Satz „Hiermit eröffne ich die Sitzung“ wird nichts behauptet. Dennoch ist der Satz sinnvoll (wie jede Person, die kompetent Deutsch spricht, bestätigen kann). Vielmehr wird mit der Äußerung des Satzes (also in dem Moment, in dem die Äußerung durch das Aussprechen des Satzes vollzogen wird), eine Handlung vollzogen, nämlich das Eröffnen einer Sitzung. Das heißt: Vor der Äußerung des Satzes war die Sitzung noch nicht eröffnet, nach der Äußerung des Satzes ist sie eröffnet. Geändert hat sich somit eine soziale Situation bzw. der Kontext: Ab nun können Anträge gestellt und Entscheidungen von der Versammlung getroffen werden.
2.
  - a) Bezogen auf den Moment, gleich nachdem der Vorsitzende „Hiermit eröffne ich die Sitzung“ gesagt hat, kann man der Meinung sein, dass er die Sitzung eröffnet hat und der Satz damit wahr ist.
  - b) Bezogen auf den Moment während der Äußerung von „Hiermit eröffne ich die Sitzung“ wird eine Handlung vollzogen, nämlich die Handlung des Eröffnens einer Sitzung. Handlungen sind aber nicht wahr oder falsch (das sind nur Sätze mit der Funktion einer Behauptung, Aussage, Mitteilung o.ä.), sondern Handlungen gelingen oder gelingen nicht (bzw. sind erfolgreich oder schlagen fehl).

Austin hatte somit Äußerungen von Sätzen im Sinne von 2b) ‚entdeckt‘, die sinnvoll, aber nicht wahr oder falsch sind. Weil mit ihnen Handlungen vollzogen werden, nannte er sie performative Äußerungen – oder kurz **Performativa** – und grenzte sie von Äußerungen ab, die Behauptungen, Aussagen etc. darstellen und die er **Konstativa** nannte. Die Konstativa waren die Urteile aus dem traditionellen Sprachmodell, also beschreibende bzw. deskriptive Äußerungen, die den Anspruch erheben, die Welt darzustellen – und die mithin wahr oder falsch sind. Wie dem auch sei: Das traditionelle Sprachmodell war mit der Anerkennung der Sinnhaftigkeit von performativen Äußerungen gesprengt.

Hinweis: Austin hat die Terminologie erfunden. Da seine Veröffentlichungen dazu auf Französisch oder Englisch gehalten waren, dienten vermutlich das englische Verb *to perform* (‚vollziehen, durchführen, ausführen‘) und das französische Verb *constater* (‚feststellen, behaupten‘) als Grundlage.

### Übungsaufgaben

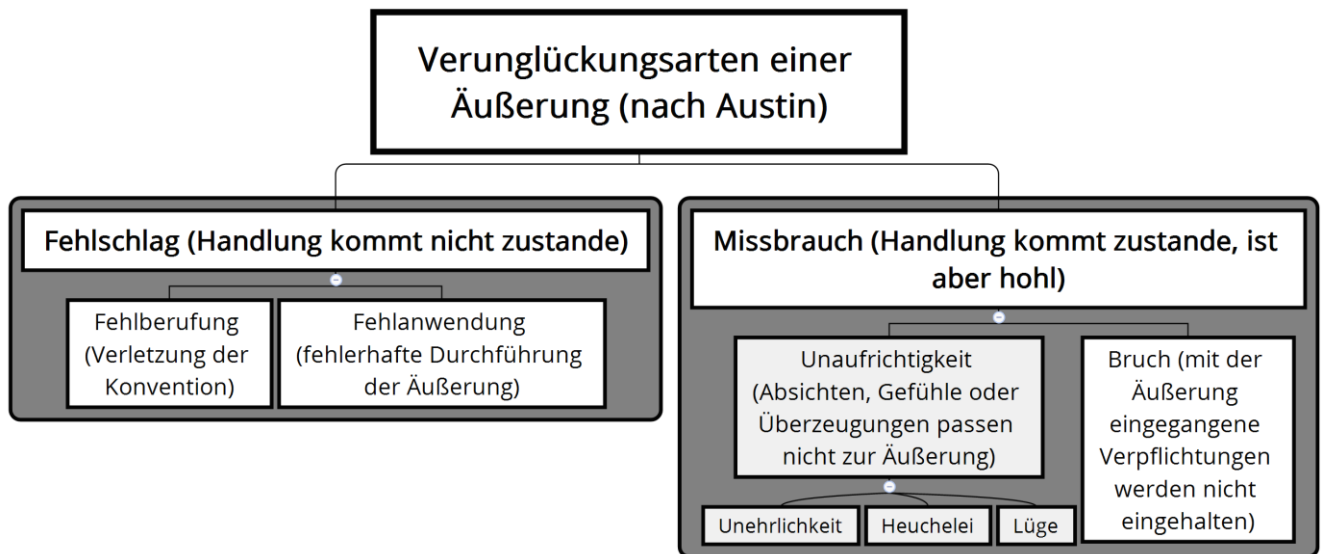
*Begründe, inwiefern es sich bei den folgenden Äußerungen, also den gesprochenen Sätzen, um konstative Äußerungen (Konstativa) oder performative Äußerungen (Performativa) handelt!*

1. a) Der Radioreporter sagt: „Das Schiff wurde auf den Namen ‚Seeschwalbe‘ getauft.“  
b) Ein Mann mit einer Sektflasche in der Hand sagt am Seeufer: „Hiermit taufe ich das Schiff auf den Namen ‚Seeschwalbe‘.“
2. a) Die Nachrichtensprecherin sagt: „Der Verkehrsminister übergab die neue Bundesstraße 751 der Öffentlichkeit.“  
b) Der Verkehrsminister sagt auf der Baustelle: „Hiermit übergebe ich die B 751 der Öffentlichkeit.“
3. a) Der Gerichtsreporter sagt im Lokalfunk: „Der Angeklagte wurde vom Gericht zu fünf Jahren Haft verurteilt.“  
b) Der Richter sagt im Gerichtsprozess: „Im Namen des Volkes wird der Angeklagte zu fünf Jahren Haft verurteilt.“
4. a) Die Lehrerin sagt zu ihrer Klasse: „Die Hausaufgabe für heute lautet: Bearbeite Aufgabe 5 auf Seite 36.“

<sup>27</sup> Vgl. Austin, „Performative Äußerungen“, insbesondere S. 305-309. Text und Aufgaben nach: Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“.

- b) Thomas sagt zu seinem Klassenkameraden am Telefon: „Die Hausaufgabe für heute lautet: Bearbeite Aufgabe 5 auf Seite 36.“

## Wie eine (performative) Äußerung verunglücken kann<sup>28</sup>



### 1. Ordne die folgenden Beispiele entsprechend in Austins Klassifikation ein und begründe kurz!

- (1) Nachdem ein Kleinkrimineller vor Gericht eine Bewährungsstrafe wegen Diebstahls erhalten hat, will er seiner Lebensgefährtin Besserung geloben und sagt: „Ich verspreche mir, nie wieder zu stehlen!“
- (2) Obwohl Peter schon weiß, dass er sich am nächsten Tag mittags keine Zeit nehmen wird, sagt er zu seiner Ehefrau: „Ich verspreche dir, dass wir morgen zusammen zu Mittag essen.“
- (3) Paula ist voller Schadenfreude darüber, dass die Nachbarskatze, die sie schon immer gehasst hat, am Vortag von einem Auto überfahren wurde. Zu ihrem Nachbarn sagt sie: „Ich möchte dir mein tiefstes Mitgefühl zum Tod deiner Katze aussprechen.“
- (4) Die Queen soll ein Schiff taufen, doch bei der Zeremonie drängt sich ein betrunkenen Gast nach vorne und sagt: „Ich taufe dich auf den Namen Jenny!“
- (5) Der Pfarrer will einen Jungen auf den Namen „Felix“ taufen und sagt nur: „Ich taufe dich.“
- (6) Anna hat ihrer Freundin Julia schon lange versprochen, ihr beim Umzug zu helfen. Als Anna dann zur vereinbarten Zeit nicht kommt und Julia sie anruft, um sie zu erinnern, antwortet sie: „Ich muss dir leider sagen, dass ich heute weder Zeit noch Lust habe, dir zu helfen!“
- (7) Eine Bankangestellte kommt eine Stunde zu spät zur Arbeit, weil sie wieder einmal verschlafen hat. Daher geht sie zu ihrer Vorgesetzten, entschuldigt sich für die Verspätung und sagt: „Ich möchte Ihnen jedoch mitteilen, dass ich eineinhalb Stunden im Stau stand!“

### 2. Formuliere selbst weitere Beispiele für deine Mitschülerinnen und Mitschüler, die dann erklären, warum die jeweilige Äußerung verunglückt ist!

### 3. Erläutere, warum die Unterscheidung zwischen Performativa und Konstativa sich letztlich als unhaltbar erwiesen hat! Beachte bei deinen Überlegungen besonders Beispiel (7) aus Aufgabe 1!

<sup>28</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 234-235; Staffeldt, *Sprechakttheorie*, S. 28-34; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 129-133; Flatscher/Posselt, *Sprachphilosophie*, S. 160-162.

## 2.2 Austin: Sprechen ist auch Handeln<sup>29</sup>

John Austin bemerkte bald, dass die Unterscheidung zwischen performativen und konstativen Äußerungen zu grob und zu stark vereinfachend ist. Es wurde letztlich deutlich, dass **jedes Äußern von Sprache das Vollziehen einer Handlung ist**, z. B. Behaupten, Befehlen, Versprechen, Sich-Entschuldigen, Urteile verkünden etc.

Folgende Beispiele zeigen, dass die Unterscheidung zwischen performativen und konstativen Äußerungen nicht haltbar ist:

(1a) Ich bitte dich, die Tür zu schließen.

(1b) Schließe doch bitte die Tür!

(2a) Ich behaupte, dass der Verdächtige zu dieser Tat nicht fähig ist.

(2b) Der Verdächtige ist zu dieser Tat nicht fähig.

Bei den Beispielen (1a) und (2a) wird die Äußerung durch sogenannte „**performative Verben**“ (*bitten, behaupten*) eingeleitet. Alle oben angeführten Beispiele stellen eine Handlung dar, doch die Unterschiede zwischen (1a) und (1b) bzw. (2a) und (2b) liegen darin, dass (1a) und (2a) die Sprechhandlung, die mit ihnen vollzogen wird, explizit bezeichnen, während dies bei (1b) und (2b) nicht passiert.

Folgerichtig ersetzt Austin die Unterscheidung zwischen performativen und konstativen Äußerungen durch die Unterscheidung **explizit performativen Äußerungen** und **implizit performativen Äußerungen**.

<b>explizites Performativ</b>	Äußerung, durch die die Sprechhandlung vollzogen wird, die von der Äußerung bezeichnet wird. <i>Beispiele:</i> _____
<b>implizites Performativ</b>	Äußerung, bei der die Sprechhandlung, die durch die Äußerung vollzogen wird, nicht von der Äußerung bezeichnet wird. <i>Beispiele:</i> _____

Die Verben, die in expliziten Performativen die Sprechhandlung bezeichnen, werden **performative Verben** genannt (*taufen, versprechen, bitten, behaupten*, etc.).

→ **Test:** Setze in den Satz „Ich behaupte hiermit“, „Ich verspreche hiermit“ etc. ein und prüfe, ob durch die Äußerung eines solchen Satzes genau die Handlung vollzogen werden kann, die das Verb bezeichnet. Wenn ja, dann handelt es sich um ein performatives Verb.

## Übungsaufgaben<sup>30</sup>

1. *Unterstreiche die Verben, bei denen es sich um performative Verben handelt!*

beschreiben, umstimmen, ersuchen, abstimmen, drohen, trauern, zustimmen, beleidigen, begnadigen

2. *Unterstreiche diejenigen der folgenden Äußerungen, bei denen es sich um explizite Performative handelt!*

a) Wir bitten Sie um etwas Nachsicht.

b) Ich kann hiermit ein Glas Champagner aufmachen.

<sup>29</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 235-237; Staffeldt, *Sprechaktttheorie*, S. 34-36; Flatscher/Posselt, *Sprachphilosophie*, S. 163-166; Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“.

<sup>30</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 237/Aufgabe 4.

- c) Ich friere.
- d) Wir möchten euch darauf hinweisen, dass die Soße sehr scharf ist.
- e) Ich habe euch für morgen zum Grillfest eingeladen.
- f) Die Passagiere werden gebeten, die Sicherheitsgurte anzulegen.

### 3. John Searles Sprechakttheorie

#### 3.1 Die allgemeine Form von Sprechakten<sup>31</sup>

Das Vollziehen einer sprachlichen Handlung wurde im Englischen bald *speech act* genannt, was im Deutschen „Sprechhandlung“ heißen könnte (und auch gelegentlich so verwendet wird). Allerdings hat sich stattdessen schnell der Begriff **Sprechakt** durchgesetzt (was auch nichts anderes als das Wort „Sprechhandlung“ bedeutet).

Während Austin und Wittgenstein sich in der Vielzahl von möglichen Sprechakten ein wenig verzettelten, engagierte sich ein ehemaliger Student von Austin, nämlich John Searle (geb. 1932), in der Systematisierung der sprachlichen Beobachtungen. Seine Anregungen werden heute üblicherweise als **Sprechakttheorie** bezeichnet.

#### Aufgabe

*Betrachte folgende sprachlichen Äußerungen und bestimme, was alle vier Sätze gemeinsam haben und worin sie sich jeweils unterscheiden.*

- (1) „Sokrates schweigt.“
- (2) „Schweigt Sokrates?“
- (3) „Sokrates, schweig!“
- (4) „Möge Sokrates doch schweigen!“

<sup>31</sup> Vgl. Searle, *Sprechakte*, Kapitel 2; Searle, „What is a Speech Act?“. Siehe auch Kober/Michel, *John Searle*, Kapitel 3.4.1-3.4.3. Zu den Texten und Aufgaben vgl. Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“.

Alle Sätze haben gemeinsam, dass es um Sokrates und den Vorgang des Schweigens geht. Das, was alle diese Äußerungen gemeinsam haben, nennt man den **propositionalen Inhalt**. Der propositionale Inhalt kann zumeist in Form eines *dass*-Satzes dargestellt werden („dass Sokrates schweigt“), nur bei Fragen verwenden wir im Deutschen einen *ob*-Satz („ob Sokrates schweigt“). Unter Missachtung von „dass“ kann der propositionale Inhalt des entsprechenden Satzes nach dem traditionellen Sprachmodell analysiert werden: „Sokrates“ bezieht sich auf die Person Sokrates (es wird angenommen, dass sie bekannt ist) und „schweigt“ auf den Vorgang des Schweigens.

Die Äußerungen unterscheiden sich darin, dass (1) eine Behauptung darstellt, (2) eine Frage, (3) einen Befehl (oder eine Aufforderung) und (4) die Artikulation einer Hoffnung.

Behaupten, Fragen, Befehlen oder eine Hoffnung ausdrücken sind Sprech-Handlungen, also Handlungen, die dadurch vollzogen werden, dass man spricht oder eine Äußerung von sich gibt.

Man sagt nun, dass die Äußerungen (1)-(4) denselben propositionalen Inhalt, aber eine unterschiedliche **illokutionäre Kraft** haben (in unserem Beispiel: Behauptung, Frage, Befehl, Hoffnung).

Symbolisiert man den propositionalen Inhalt mit „p“ und die illokutionäre Kraft der Behauptung mit „Beh“, die der Frage mit „Frg“, die des Befehls mit „Bef“ und den Ausdruck der Hoffnung mit „Hof“, dann kann man die Struktur der Äußerungen (1)-(4) folgendermaßen symbolisieren:

- |            |                                    |
|------------|------------------------------------|
| (1) Beh(p) | Behauptung, dass Sokrates schweigt |
| (2) Frg(p) | Frage, ob Sokrates schweigt        |
| (3) Bef(p) | Befehl, dass Sokrates schweigt     |
| (4) Hof(p) | Hoffnung, dass Sokrates schweigt   |

Hinweis: Die Klammer hilft nur, die Symbolik eindeutiger zu gestalten und den Platzhalter „p“ von den Buchstaben der Symbolik für die illokutionäre Kraft leichter zu unterscheiden; ferner kann man so die Behauptung „Sokrates schweigt und Platon redet“ auch mit „Beh(p und q)“ darstellen, was für das traditionelle Sprachmodell viele Vorzüge hat.

Auf die Frage, welche illokutionären Kräfte (oder auch: welche illokutionären Rollen) und mithin welche Sprechakte es gibt, verweisen Austin und Wittgenstein auf eine unübersichtliche Vielzahl von Möglichkeiten, die sich sehr oft als Verben bezüglich des Sprachgebrauchs angeben lassen: Behaupten, Fragen, Befehlen, Bitten, Versprechen, Drohen, Erklären, Einen-Schmerz-Ausdrücken („Aua!“), Sitzungen eröffnen, Gerichtsurteile Verkünden ... Austin meinte (nicht wortwörtlich zu nehmen), es dürften so zwischen 1000 und 9999 sein; Wittgenstein sprach von „unzähligen“ Möglichkeiten.

John Searle fasste es jedoch so zusammen: Symbolisiert man jede mögliche illokutionäre Kraft mit **F** (wegen des englischen Wortes *force*) und jeden beliebigen möglichen propositionalen Inhalt mit **p**, dann lautet **die allgemeine Form eines Sprechaktes**:

**F(p)**

Man kann als Sprecher die illokutionäre Kraft der eigenen Rolle auch oft explizit machen, z. B.: „Ich behaupte (hiermit), dass Sokrates tatsächlich schweigt“ oder „Ich befehle (hiermit), dass Sokrates schweigen soll“ oder „Meine Hoffnung ist, dass Sokrates endlich schweigt.“

Fast immer muss man die Situation oder den Kontext kennen (einschließlich des Aspekts, wer der Sprecher ist), um die illokutionäre Kraft der Äußerung zu bestimmen. Sagt beispielsweise ein Freund zum anderen Freund, nachdem dieser ihn gebeten hat, morgen beim Umzug zu helfen, „Ich komme morgen“, so ist das ein Versprechen; sagt der Geldeintreiber der Mafia zum Gastwirt „Ich komme morgen“, so ist das eine Drohung.

Hinweis zur Terminologie: Das Wort „illokutionär“ ist eine Erfindung Austins. Er konstruierte es aus dem lateinischen *locutio* (Rede) und dem Wort *in*, das in der Zusammenfügung assimiliert wird zu *illocutio*, also „in der Rede“. Die illokutionäre Kraft bzw. die illokutionäre Rolle einer Äußerung (ob es z. B. eine Behauptung oder ein Befehl ist) zeigt sich in der Rede bzw. im Gebrauch einer Äußerung und stellt keine eigenständige Handlung dar, sondern ist Teil des Redens oder Sprechens.

## Übungsaufgaben

### Aufgabe 1

*Bestimme die illokutionäre Kraft und den propositionalen Inhalt der folgenden Äußerungen!*

*(Es sind durchaus auch mehrere Lösungen möglich.)*

*Beispiel:* Ein Nachbar fragt den anderen: „Könntest du mir Geld leihen?“

*Lösungsmöglichkeiten:* Bitte (dass du mir Geld leihst)

Frage (ob du mir Geld leihst)

1. Der Chef sagt zum Angestellten: „Schließen Sie das Fenster!“
2. Die Mutter sagt zu ihrem Sohn: „Ist das Fenster geschlossen?“
3. Eva sagt zu ihrer Freundin: „Könntest du bitte das Fenster schließen?“
4. a) Der Gutachter sagt vor Gericht: „Der Hund ist bissig.“  
b) Der Hausbesitzer sagt zum Postboten, der vor der Gartenpforte steht: „Der Hund ist bissig.“  
c) Der Hausbesitzer sagt zum Einbrecher im Keller: „Der Hund ist bissig.“  
d) Ein Käufer sucht einen besonders scharfen Wachhund. Der Verkäufer zeigt auf einen Schäferhund und sagt: „Der Hund ist bissig.“
5. Auf die Frage des Standesbeamten, ob er „die hier anwesende Klara Wagner“ heiraten wolle, antwortet der Bräutigam: „Ja.“

### Aufgabe 2

*Formuliere selbst einige Beispiele nach dem in Aufgabe 1 vorgegebenen Muster für deine Mitschülerinnen und Mitschüler, die dann jeweils die illokutionäre Kraft und den propositionalen Inhalt der Äußerungen bestimmen!*

## 3.2 Zwischenüberlegung: Die Dreistrahligkeit des Zeichens

### 3.2.1 Karl Bühler: Organon-Modell der Sprache

Gemäß dem traditionellen Sprachmodell (→ *siehe 1.*) bezieht sich ein sprachliches Zeichen (z.B. ein Name) auf eine Person oder einen Gegenstand. Beispielsweise bezieht sich „Sokrates“ auf den alten griechischen Philosophen Sokrates, „Madonna“ auf die Sängerin mit dem bürgerlichen Namen Madonna Louise Veronica Ciccone, „Titanic“ auf ein berühmtes untergegangenes Schiff, „rot“ auf eine Oberflächeneigenschaft etwa einer Tomate oder „laufen“ auf eine Fortbewegungsart von Personen oder Tieren.

Nun könnte man sich die Frage stellen: Wie macht das Zeichen das, dass es sich auf etwas bezieht?

Diese Frage ist Ausdruck einer Verwirrung. Nicht das Zeichen macht etwas, sondern wir, die sprechen und hören bzw. verstehen, indem wir Zeichen oder Wörter oder Sätze verwenden, machen etwas: Wir beziehen das Zeichen bei unserem Gebrauch des Zeichens auf etwas in der Welt.

Vielleicht hilft eine Analogie: Wittgenstein suggerierte einmal die Frage: „Wie macht die Butter das, dass sie im Preis steigt?“ (vgl. *Philosophische Untersuchungen*, §693). Und die Antwort ist: Das macht die Butter gar nicht. Der Preis der Butter ist keine Tätigkeit oder Eigenschaft der Butter (wie z. B. ihre Farbe, ihre Festigkeit oder ihr Fettgehalt), sondern verweist darauf, wie wir mit ihr umgehen, also was wir bereit sind, für sie zu bezahlen.

Das traditionelle Sprachmodell sagt ja auch: Es ist der Verstand (oder der Geist ...), der ein Zeichen auf einen Gegenstand bezieht. Aber seit Charles Sanders Peirce (1839-1914) wurde den Philosophen allmählich klar: Diese traditionelle Vorstellung oder Konzeption greift zu kurz. In Deutschland hat sich dazu vor allem die Redeweise von der **Dreistrahligkeit des Zeichens** etabliert; sie geht auf Karl Bühler (1879-1963) zurück, der diese Vorstellung in seinem **Organon-Modell des Zeichens** darstellte.

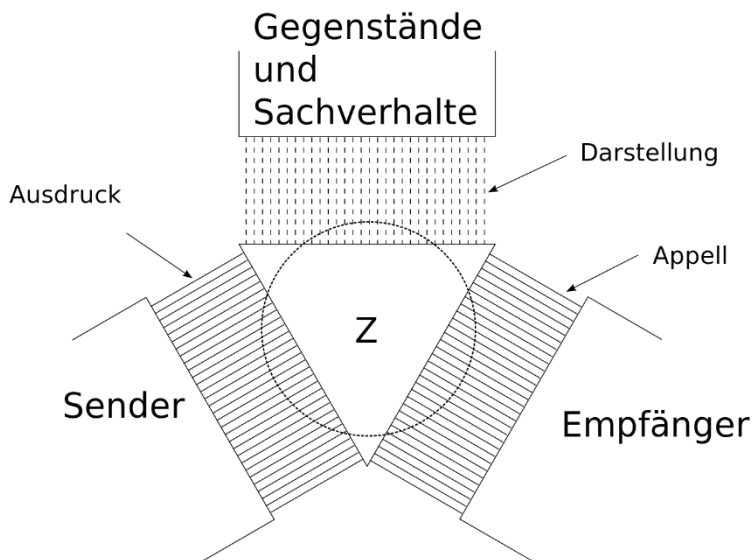
Der Grundgedanke ist ganz einfach: Eine sprachliche Kommunikation zwischen Sprecher und Hörer vermittelt (des Werkzeugs) eines Zeichens über einen Gegenstand funktioniert nur, wenn alles aufeinander bezogen ist: **Ein Sprecher verwendet ein Zeichen, das sich auf einen Gegenstand bezieht, um dem Hörer etwas über den Gegenstand mitzuteilen.** Man sieht: Auch hier ist wie im traditionellen Sprachmodell die Behauptung das grundsätzliche Muster der Sprachverwendung, z. B. „Der Eiffelturm ist hoch“.<sup>32</sup>

Bühler bezieht sich bei seinem Modell auf Platons Dialog *Kratylos*: „Ich denke, es war ein guter Griff Platons, wenn er im *Kratylos* angibt, die Sprache sei ein *organum*, um einer dem anderen etwas mitzuteilen über die Dinge.“<sup>33</sup>

<sup>32</sup> Vgl. Bühler, *Sprachtheorie*, insbesondere S. 24-33. Text nach: Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“.

<sup>33</sup> Bühler, *Sprachtheorie*, S. 24. Bühler verwendet hier die lateinische Bezeichnung *organum*, die vom altgriechischen Wort *ὄργανον* (*organon*, ‚Werkzeug‘) abgeleitet ist.





Quiethoo, „Das Organon-Modell nach Karl Bühler“, [CC BY-SA 3.0](#); via [Wikimedia](#) (zuletzt aktualisiert am 01.03.2013, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).  
Original: Bühler, *Sprachtheorie*, S. 28.

Wie in der Graphik zu erkennen ist, besitzt das Zeichen nach Bühler drei Funktionen. Im Folgenden werden diese am Beispiel des komplexen sprachlichen (kommunikativen) Zeichens „Der Eiffelturm ist hoch“ veranschaulicht:

- **Darstellungsfunktion:** Das Zeichen bezieht sich auf ein Ding – besser: Das Zeichen wird so verwendet, dass es sich auf ein Ding bezieht, also z. B. auf den Eiffelturm bzw. auf dessen Höhe.
- **Ausdrucksfunktion:** Der Sprecher drückt etwas aus über sich, seine Gedanken und das, was ihm wichtig ist. Beispielsweise hält der Sprecher den Eiffelturm für ein interessantes Gesprächsthema; dabei kann es passieren, dass der Sprecher auch unabsichtlich etwas von sich kundgibt, z. B. dass er gerade kein interessanteres Thema kennt als den Eiffelturm.
- **Appellfunktion:** Der Sprecher möchte durch die Verwendung des Zeichens – das als Signal dient – den Hörer dazu bringen, auf ihn zu reagieren, also sich z. B. für den Eiffelturm zu interessieren.

Bühlers Organon-Modell ist ein hilfreicher Ansatz sowohl für eine Theorie des Zeichens (Semiotik) als auch für eine Theorie der Kommunikation. Unklar bleibt jedoch, was genau er unter „Zeichen“ versteht (im Beispiel oben war das Zeichen ein ganzer Behauptungssatz), und unerklärt bleibt auch, inwiefern der Kontext für die Bedeutung des Zeichens eine Rolle spielt.<sup>34</sup>

### 3.2.2 Friedemann Schulz von Thun: Vier-Ohren-Modell

Dieses Modell stellt gewissermaßen eine etwas andere Version des Organon-Modells dar. Für sein Modell der Kommunikation zwischen Therapeut und Klient splittete Schulz von Thun Bühlers Dimension des Ausdrucks auf in zwei Aspekte:

- Selbstdarstellung der Persönlichkeit des Sprechers, seiner Gedanken und Charaktereigenschaften (Selbstoffenbarung)
- Konzeption der Sprecher-Hörer-Beziehung seitens des Sprechers

Auch wenn dies theoretisch etwas unsauber ist, ist es praktisch im Sinne einer fruchtbaren Anwendung des Modells machbar.<sup>35</sup>

Das ‚**Vier-Ohren-Modell**‘ ist auch als **Kommunikationsquadrat** bekannt:

<https://www.schulz-von-thun.de/die-modelle/das-kommunikationsquadrat><sup>36</sup>

<sup>34</sup> Vgl. Bühler, *Sprachtheorie*, S. 28-33, sowie Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“.

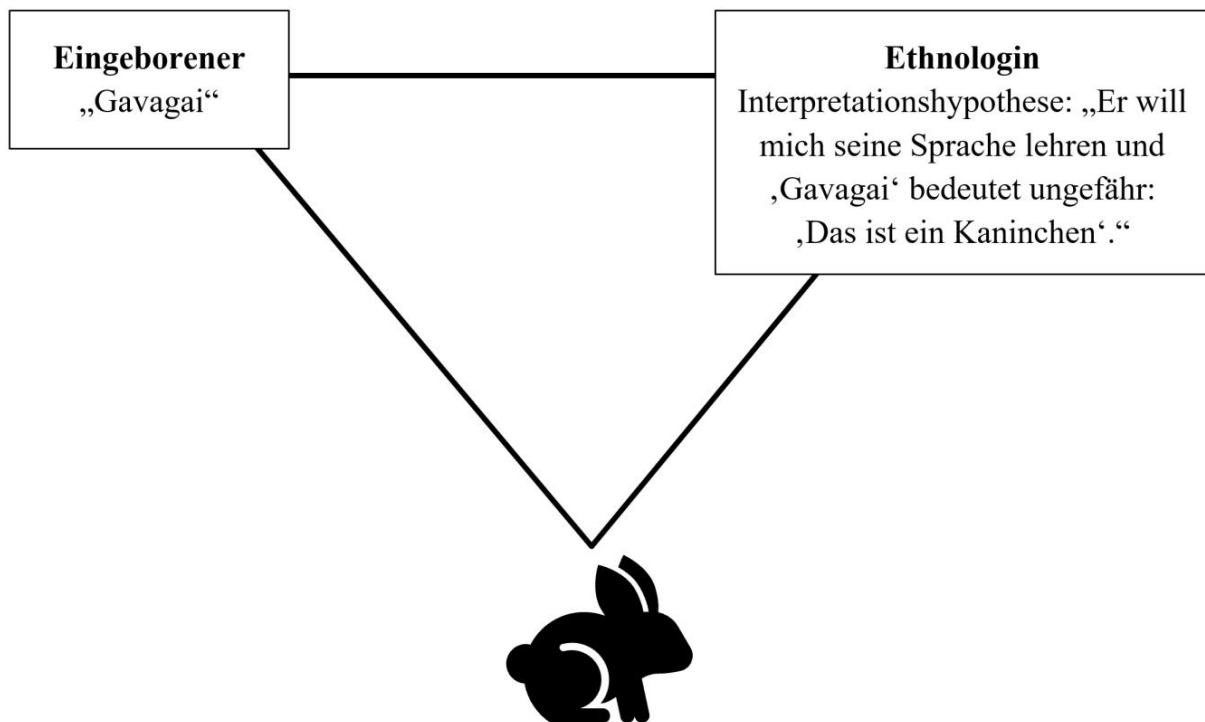
<sup>35</sup> Vgl. Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“.

<sup>36</sup> Schulz von Thun Institut für Kommunikation, „Das Kommunikationsquadrat“, © Prof. Dr. Friedemann Schulz von Thun; via [schulz-von-thun.de](https://www.schulz-von-thun.de) (zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

### 3.2.3 Donald Davidsons Konzeption der Triangulation

Damit eine Kommunikation von Sprecher (oder Autor) und Hörer (oder Leser) über ein bestimmtes Thema gelingt, sind im Prinzip immer alle drei Dimensionen zu berücksichtigen. Darauf hat insbesondere Donald Davidson (1917-2003) aufmerksam gemacht in seiner Konzeption von der sogenannten **Triangulation**, die sich an einem Beispiel leicht veranschaulichen lässt: Eine Ethnologin kommt zu einem Stamm, dessen Sprache sie überhaupt nicht versteht und dessen Kultur sie überhaupt nicht kennt; für die Stammesmitglieder ist es der erste Kontakt zur Außenwelt außerhalb des Stammes. Nehmen wir an, die Ethnologin steht mit einem Stammesmitglied auf einer Wiese und es hüpfte ein Kaninchen vorbei. Daraufhin sagt der Eingeborene „Gavagai“, und die Ethnologin denkt sich: „Er will mich seine Sprache lehren und ‚Gavagai‘ bedeutet ungefähr ‚Das ist ein Kaninchen‘“.

Nehmen wir an, dies ist eine korrekte Interpretation der Situation, dann ist die Äußerung genau deshalb gelungen, weil zumindest Folgendes der Fall war: Der Eingeborene hat ein Kaninchen gesehen, und er hat auch gesehen, dass die Ethnologin es gesehen hat und dass die Ethnologin gesehen hat, dass er es gesehen hat; deswegen hat er „Gavagai“ gesagt, weil er hofft, dass sie dann dieses Zeichen („Gavagai“) auf das Kaninchen bezieht; und auch die Ethnologin hat das Kaninchen gesehen, und sie hat auch gesehen, dass der Eingeborene das Kaninchen gesehen hat und dass er gesehen hat, dass sie es gesehen hat; weil sie davon ausgeht, dass sie in ihrer Sprache (Deutsch) nun so etwas wie „Das ist ein Hase“ gesagt hätte (vermutlich verbunden mit einer Zeige-Geste), entwickelt sie die Interpretationshypothese „‚Gavagai‘ bedeutet ungefähr ‚Das ist ein Hase‘“. – Davidson versichert, die Triangulation von Hase, Eingeborenem und Ethnologin sei im Prinzip eine Veranschaulichung der Kommunikationsstruktur jedes Gesprächs über einen Gegenstand, auf den sich beide, Sprecher und Hörer, beziehen.<sup>37</sup>



38

<sup>37</sup> Vgl. Davidson, „Drei Spielarten des Wissens“, zur Triangulation: S. 339; S. 350-353, sowie Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 171-175; S. 182-188. Text nach: Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“.

<sup>38</sup> Veranschaulichung vereinfacht nach Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 175.

## Übungsaufgaben<sup>39</sup>

*Analysiere folgende Gesprächssituationen im Hinblick auf die ‚Dreistrahligkeit des Zeichens‘ (dabei soll ‚das Zeichen‘ die Äußerung am Ende der Falldarstellung sein).*

*→ Bestimme Darstellung (oder Bezug), Ausdruck (oder Selbstdarstellung) und Appell der Äußerung!*

*→ Erläutere, warum die von den Sprechern wohlwollend gemeinten Kommunikationsversuche vermutlich misslingen!*

1. Die 16-jährige Carina macht sich für die Party am Abend fertig. Als ihre Mutter kurz in Carinas Zimmer schaut, schaut sie Carina prüfend an und sagt dann in scharfem Ton: „Der Rock ist zu kurz.“
2. Marius und Lea sind erst seit Kurzem ein Paar. Sie wollen mit dem Bus ins Kino fahren, und der Bus fährt gleich ab. Lea stoppt plötzlich beim Laufen und beginnt damit, in ihrer großen Tasche nach ihrer Geldbörse zu suchen. Da sagt Marius: „Ich lade dich wieder ein.“
3. Ein bekanntermaßen handwerklich unbegabter Mann sagt zu seinem Nachbarn mit Blick auf ein gemeinsames Eingangstor: „Wir sollten das Tor unbedingt mal reparieren.“

---

<sup>39</sup> Vgl. Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“.

### 3.3 Die Struktur eines Sprechaktes nach John Searle

Es wurde oben (→ *siehe 3.1*) gezeigt, dass ein Sprechakt aus einem propositionalen Inhalt und einer illokutionären Kraft besteht. Genauer müsste es eigentlich heißen: Eine Äußerung bzw. ein Sprechakt hat die allgemeine Struktur  $F(p)$ . Der Sprechakt selbst, der ja eine Handlung ist, hat jedoch noch eine komplexere Struktur. Nach Searle (im Gefolge seines Lehrers Austin) müssen im Sprechakt (mindestens) vier Akte (oder Handlungen) unterschieden werden:

- (a) Äußerungsakt (lokutionärer Akt)<sup>40</sup>
- (b) propositionaler Akt
- (c) illokutionärer Akt
- (d) perlokutionärer Akt

All diese Akte müssen Sprecher durchführen, um einen Sprechakt vollständig zu vollziehen.

- (a) Der **Äußerungsakt (lokutionäre Akt)**, den ein Sprecher vollzieht, besteht aus der Erzeugung einer grammatischen Struktur, wobei die Regeln der Phonologie (Laute, Satzmelodie u. ä.), der Morphologie (der bedeutungstragenden Einheiten) und der Syntax (Satzbau bzw. Reihenfolge der verwendeten Morphe im Satz) zu beachten sind. Im Allgemeinen erhöht sich die Verständlichkeit der Äußerung, wenn die Regeln korrekt befolgt werden.  
Beispiel (was die Morphologie und die Syntax betrifft): „Sokrates schweigt“ wird konstituiert aus den lexikalischen Morphen „Sokrates“ als Name für eine bestimmte Person und „schweig-“ als Bezeichnung für den Vorgang des Schweigens; als lexikalisches Morph kommt noch „-t“ hinzu, das hier die 3. Person Singular Präsens Indikativ anzeigt; die syntaktische Reihenfolge „Sokrates-schweig-t“ entspricht den Regeln der Flexion und des Satzbaus für Behauptungssätze im Deutschen.
- (b) Der **propositionale Akt** besteht in der Erzeugung einer geeigneten Struktur für den propositionalen Inhalt, und zwar so, dass beurteilt werden kann, ob der Satz wahr oder falsch ist.  
Beispiel: Die Behauptung „Sokrates schweigt“ hat die Sprechakt-Struktur „Behauptung (dass Sokrates schweigt)“. Der propositionale Inhalt von „Sokrates schweigt“ ist genau dann wahr, wenn es der Fall ist, dass eine Person namens Sokrates (zum Zeitpunkt der Äußerung) der Tätigkeit des Schweigens nachgeht, andernfalls ist der propositionale Inhalt falsch.
- (c) Der **illokutionäre Akt** besteht in der Erzeugung einer illokutionären Kraft, dass also etwas behauptet, erfragt, befohlen, erhofft etc. wird. Es wurde bereits vorgeführt, dass ein- und derselbe propositionale Inhalt (dass Sokrates schweigt) behauptet, befohlen und erhofft werden kann (→ *siehe 3.1*).
- (d) Der **perlokutionäre Akt** besteht in der Erzeugung eines Appells an die Adressaten der Äußerung (zur Appellfunktion vgl. Karl Bühlers Organonmodell), denn jede Äußerung löst bei den Hörern eine Reaktion aus. Zum Sprechakt gehört dazu, dass der Sprecher absichtlich bestimmte Reaktionen bei seinen Adressaten auslösen will (den sogenannten perlokutionären Effekt<sup>41</sup>). Bei Befehlen oder Bitten ist das ganz deutlich: Sagt jemand „Schließen Sie bitte die Tür“, dann beabsichtigt der Sprecher, dass der Adressat z. B. aufsteht und das Fenster schließt. Äußert jemand die Behauptung „Sokrates schweigt“, dann will der Sprecher den Adressaten seiner Äußerung dazu veranlassen, ebenfalls davon überzeugt zu sein, dass Sokrates schweigt.<sup>42</sup>

<sup>40</sup> In der Forschungsliteratur werden beide Termini verwendet. Searle selbst spricht von *utterance act* (Searle, *Speech Acts*, S. 24; S. 25).

<sup>41</sup> Genauer zu den perlokutionären Effekten bzw. den perlokutionären Kräften siehe Staffeldt, *Sprechakttheorie*, S. 146-157, insbesondere S. 150-151. Nach Staffeldt kann man drei Typen von perlokutionären Effekten unterscheiden, nämlich emotionale (Auslösung eines Gefühls), motivationale (Auslösung einer Absicht) und epistemische (Auslösung eines Glaubens).

<sup>42</sup> Vgl. Searle, *Sprechakte*, Kapitel 2; Searle, „What is a Speech Act?“. Siehe auch Kober/Michel, *John Searle*, Kapitel 3.4.1-3.4.3. Text nach: Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“.

Durch das Äußern eines Satzes und damit das Vollziehen eines Sprechaktes werden somit alle vier Akte gleichzeitig vollzogen, gleichsam ineinander verschlungen – nicht etwa getrennt voneinander oder nacheinander. Wer also „Sokrates schweigt“ sagt, vollzieht damit gleichzeitig den Äußerungsakt (lokutionären Akt), den propositionalen Akt, den illokutionären Akt und den perlokutionären Akt.

## Übungsaufgaben<sup>43</sup>

### Aufgabe 1

*Gib zu den folgenden Äußerungen jeweils den propositionalen, illokutionären und perlokutionären Akt an! [Der Äußerungsakt (lokutionäre Akt) besteht, wie am Beispiel „Sokrates schweigt“ erläutert, aus der Erzeugung der entsprechenden grammatischen Struktur.]*

1. Der Vater informiert die Mutter: „Paul kocht Suppe.“
2. Die Chefin sagt zu ihrer Sekretärin: „Schließen Sie die Tür!“
3. Die Chefin sagt zu ihrer Abteilungsleiterin Claudia Müller: „Frau Schneider soll die Tür schließen.“
4. Auf die Bitte, am folgenden Tag beim Umzug zu helfen, antwortet der stets hilfsbereite Dominik seinem Freund: „Ich komme morgen.“

### Aufgabe 2

*Formuliere selbst weitere Beispiele nach dem in Aufgabe 1 vorgegebenen Muster für deine Mitschülerinnen und Mitschüler, die bei den jeweiligen Äußerungen den propositionalen, illokutionären und perlokutionären Akt bestimmen!*

---

<sup>43</sup> Zu den Aufgaben vgl. Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“.

### 3.4 John Searles vollständige Klassifikation der Sprechakte

#### „Scheidung auf Indisch“ – Sprechakte und ihr kultureller Kontext

##### Scheidung auf Indisch

Ahtab Ansari, indischer Ehemann, muss sich von seiner Frau trennen, weil er im Schlaf von Scheidung sprach – obwohl er sie noch genauso liebt wie zuvor. Ansaris Frau Schela hatte Freunden davon erzählt, dass ihr Gatte im Schlaf dreimal „Talak“ („Scheidung“) gesagt und damit die Formel gebraucht habe, die Männer benutzen, wenn sie sich scheiden lassen wollen. [...] <sup>44</sup>

John Searle unterscheidet genau **fünf verschiedene Arten von Sprechakten**:

- (1) **Assertive Sprechakte (Assertiva)** sind all die Sprechakte, mit denen die Sprecher beanspruchen, etwas Wahres über die Welt zu sagen, also z. B. Behauptungen, Mitteilungen, Feststellungen, Prognosen, Erinnerungen u. ä. Die Wahrheit (oder Falschheit) des propositionalen Inhalts steht dabei im Zentrum dieser Sprechakte, der beabsichtigte perlokutionäre Effekt ist zumeist der des Überzeugens. Mit anderen Worten: Diese Sprechakte sind nur gelungen, wenn ihr propositionaler Inhalt wahr ist und die Adressaten nach der Äußerung ebenfalls von der Wahrheit des propositionalen Inhalts überzeugt sind.  
Die assertiven Sprechakte sind die Urteile, Thesen oder Hypothesen in den Wissenschaften, für die sich die früheren Philosophen in Anspruchnahme des traditionellen Sprachmodells vor allem interessierten (→ siehe 1.); es sind auch die Konstativa in Austins früheren Versuchen zur Sprechakttheorie (→ siehe 2.1).
- (2) **Direktive Sprechakte (Direktiva)** werden vollzogen, wenn die Sprecher die Adressaten ihrer Äußerungen zu bestimmten Handlungen veranlassen wollen, wie beispielsweise durch Befehle, Bitten oder Fragen. Diese Sprechakte sind nicht wahr oder falsch, sondern sie gelingen nur, wenn die Adressaten aufgrund der Äußerung den gewünschten perlokutionären Effekt herstellen, und zwar oft so, dass der propositionale Inhalt wahr wird. Sagt also die Chefin zur Sekretärin „Schließen Sie die Tür!“, dann ist der Sprechakt nur gelungen, wenn die Sekretärin dies als Befehl zum Schließen der Tür versteht und dann auch tatsächlich die Tür schließt.
- (3) **Kommissive Sprechakte (Kommissiva)** werden vollzogen, wenn Sprecher sich selbst zu bestimmten Handlungen verpflichten wollen. Ein Versprechen wie „Ich komme morgen, um beim Umzug zu helfen“ ist ein gutes Beispiel; andere Beispiele für Selbstverpflichtungen können Drohungen oder Gelübde sein. Kommissive Sprechakte sind gelungen, wenn der Sprecher die angekündigten Handlungen ausführt und der propositionale Inhalt wahr gemacht wird.
- (4) **Expressive Sprechakte (Expressiva)** dienen dazu, dass der Sprecher seinen eigenen inneren Zustand zum Ausdruck bringt. Ein „Au!“ ist Ausdruck von Schmerz, ein „Hallo!“ kann Ausdruck von Freude über die Begegnung mit jemand anderem sein; mit „Mein herzliches Beileid“ drückt man seine Anteilnahme aus. Diese Sprechakte sind gelungen, wenn der Ausdruck des psychischen Zustands aufrichtig ist. Es kann auch sein, dass es für diese Äußerungen gar keine Adressaten gibt: Beispielsweise kann jemand sich allein in einem Haus befinden, wenn er sich bei Reparaturarbeiten mit dem Hammer auf den Daumen schlägt und dann „Au!“ ruft.
- (5) **Deklarative Sprechakte (Deklarativa)** dienen dazu, dass ein dazu autorisierter Sprecher die soziale Situation verändert, z. B. mittels der Äußerung „Hiermit eröffne ich die Sitzung“, wodurch eine Sitzung beispielsweise einer Kommission eröffnet wird. Sie gelingen, wenn alle in der sozialen Situation Betroffenen dieser Veränderung zustimmen. Beispiele für deklarative Sprechakte sind fer-

<sup>44</sup> Süddeutsche Zeitung, 28. März 2006 (Nr. 73, S. 11), zitiert nach: Staffeldt, *Sprechakttheorie*, S. 29. Dort findet sich auch der vollständige Artikel.

ner Urteilssprüche vor Gericht („Sie werden zu einer Freiheitssprache von drei Jahren verurteilt“), Ernennungen („Hiermit ernenne ich Sie zum Schatzmeister unseres Vereins“), Definitionen („Unter ‚Baum‘ verstehe ich im Folgenden alle Pflanzen mit einer Wuchshöhe von mehr als fünf Metern“) u. ä.

Deklarative Sprechakte sind die, die **Austin** früher „**performative Äußerungen**“ genannt hatte.

Beachte jedoch: Austin unterscheidet später zwischen implizit und explizit performativen Äußerungen (→ *siehe* 2.2). Handelt es sich nach dieser Klassifikation um eine **explizit performative Äußerung**, so ist das **performative Verb entscheidend** dafür, welche Art von Sprechakt vorliegt.

**Assertiva:** behaupten, mitteilen, feststellen, berichten, informieren, beschreiben, prognostizieren ...

**Direktiva:** befahlen, bitten, auffordern, anordnen, verbieten, ...

**Kommissiva:** versprechen, geloben, drohen, garantieren, ...

**Expressiva:** danken, klagen, begrüßen, willkommen heißen, ...

**Deklarativa:** taufen, trauen, verhaften, begnadigen, kündigen, ...

Es gibt **keine eindeutige Definition von „Sprechakt“**, **auch nicht von „illokutionäre Kraft“**; es gibt immer nur anschauliche Beispiele. Unklar ist nun z. B., ob das Führen eines Telefonats ein sehr komplexer Sprechakt ist (eben das Führen eines Telefonats) oder ob dies aus vielen einzelnen Sprechakten besteht, also etwa Begrüßen, Sich-Vorstellen, Vorbringen eines Anliegens, ..., Verabschiedung. Es ist also schwer, Sprechakte zu identifizieren (oder zu individuieren) und zu zählen; und deshalb ist auch klar, warum Wittgenstein meinte, es gebe „unzählig“ viele Sprechakte.

Wenn es doch so viele Sprechakte gibt, „unzählige“ (Wittgenstein) oder „zwischen 1000 und 9999“ (Austin), wieso – so könnte man fragen – glaubt John Searle, dass er mit fünf Arten auskommt? Hierbei ist zu beachten, dass Searles Typologie eine Typologie von Typen ist.

Eine Analogie mag hilfreich sein: Man kann sicherlich sagen, dass es „unzählige“ Arten von Lebewesen gibt, auch weil man vermutlich noch nicht alle kennt oder es manchmal unklar ist, ob schwarze und weiße Schwäne verschiedene Schwäne von gleicher Art mit verschiedenem Aussehen oder eben doch zwei verschiedene Arten sind. Aber man kann dennoch sagen: „Auf der Erde gibt es nur vier Arten von Lebewesen: Tiere, Pflanzen, Bakterien und Viren.“ Entsprechend werden Hunde, Adler und Forellen alle unter „Tiere“ zusammengefasst, eben weil sie wichtige Gemeinsamkeiten haben. So werden nicht alle Arten von Lebewesen durchgezählt, sondern vier Arten von Arten von Lebewesen angegeben; eine solche Setzung kann sich als fruchtbar erweisen, auch wenn unklar ist, wie z. B. Pilze oder Einzeller in die oben genannte Klassifikation einzuordnen sind.

So ist auch **Searles Typologie** zu verstehen: Sie **listet nicht einzelne konkrete Sprechakttypen auf**, wie z. B. Behauptungen, Prognosen, Erinnerungen, etc., **sondern fasst sie unter einem Typ höherer Ordnung zusammen**, also beispielsweise assertive Sprechakte. Befehle, Bitten, Aufforderungen, etc. werden entsprechend zu direktiven Sprechakten zusammengefasst.

In diesem Sinne, so Searle, gibt es genau fünf Typen von Sprechakttypen.

Searle begründet die Vollständigkeit ‚logisch‘, d. h. mit einer Darstellung, die zeigt, dass es auch gar nicht mehr Typen von Sprechakttypen geben kann.

Zentral dafür ist der Aspekt der **Ausrichtung** (auch **Passungsrichtung**, engl. *direction of fit*). Gemeint ist folgendes: Damit eine Behauptung gelingt, muss (als eine notwendige Bedingung) ihr propositionaler Inhalt wahr sein. Mit anderen Worten: Damit eine Behauptung gelingt, muss sie sich nach der Welt richten, die Welt also richtig oder wahr darstellen.

Nach Searle ist die Ausrichtung von Behauptungen – bzw. von allen **assertiven Sprechakten** – eine **Wort-zu-Welt-Ausrichtung**: Die Sprache bzw. ‚das Wort‘ muss sich nach der Welt richten. So ist z. B. „Sokrates schweigt“ nur dann ein gelungener Sprechakt, wenn Sokrates tatsächlich schweigt.

**Direktive Sprechakte** hingegen gelingen, wenn beispielsweise bei einer Aufforderung der Adressat den im Sprechakt enthaltenen propositionalen Inhalt wahr macht, also z. B. wegen der Äußerung „Schließen Sie die Tür“ vom Adressaten der Äußerung die Tür geschlossen wird. Hier muss sich die Welt nach der Sprache bzw. ‚dem Wort‘ richten, weshalb Searle dies als **Welt-zu-Wort-Ausrichtung** beschreibt.

Gleiches gilt für **kommissive Sprechakte**, nur muss hier – im Unterschied zu direktiven Sprechakten – der Sprecher etwas tun; es bleibt also bei der **Welt-zu-Wort-Ausrichtung**.

Mit **expressiven Sprechakten** wird (nach Searle und auch nach Wittgenstein) nichts behauptet; selbst bei „Au!“ wird nicht behauptet, dass man Schmerzen hat, sondern es wird in einer Art ‚instinktiver Reaktion‘ der Zustand des Schmerzens-Habens zum Ausdruck gebracht (wie ein unartikulierter Schrei). Deshalb haben nach Searle expressive Sprechakte gar keine Ausrichtung.

**Deklarative Sprechakte** hingegen verändern die soziale Situation, sodass neue Wahrheiten entstehen (z. B. weil nach „Hiermit eröffne ich die Sitzung“ eine Sitzung eröffnet ist). Für Searle haben solche Sprechakttypen daher sowohl eine **Wort-zu-Welt-** als auch eine **Welt-zu-Wort-Ausrichtung**.

Stellt man die Wort-zu-Welt-Ausrichtung mit „↓“ dar und die Welt-zu-Wort-Ausrichtung mit „↑“, so kann man die ‚logische‘ Vollständigkeit der fünf Typen von Sprechakttypen in einer Tabelle veranschaulichen (siehe unten).<sup>45</sup>

### Gliederung der fünf Arten von Sprechakten nach ihrer Ausrichtung (*direction of fit*)

	nach unten	nach oben	keine Richtung	beide Richtungen
Wort	↓	↑	-	↕
Welt				
	Assertiva:  Wort-zu-Welt-Ausrichtung	Direktiva, Kommissiva:  Welt-zu-Wort-Ausrichtung	Expressiva:  keine Ausrichtung	Deklarativa:  Wort-zu-Welt-Ausrichtung und Welt-zu-Wort-Ausrichtung

#### **Merkhilfe:**

Für die **Wort-zu-Welt-Ausrichtung der assertiven Sprechakte** verwendet Searle einen nach unten weisenden Pfeil: ↓. Wie Staffeldt erläutert, ist dieser Pfeil bildlich zu verstehen. Stellt man sich einen aufrecht stehenden Menschen vor, ist oben der Mund und unten die Welt. Das Gesprochene (oben) muss sich der Welt (unten) anpassen.

Bei **direktiven Sprechakten** muss der Adressat die vom Sprecher gewünschte Handlung ausführen, bei **kommissiven Sprechakten** muss der Sprecher die angekündigte Handlung vollziehen. Der nach oben weisende Pfeil: ↑, den Searle für die **Welt-zu-Wort-Ausrichtung** verwendet, ist ebenso bildlich zu verstehen, denn die Welt muss sich gewissermaßen den Worten anpassen.<sup>46</sup>

<sup>45</sup> Vgl. Searle, „Eine Taxonomie illokutionärer Akte“, insbesondere S. 31-39; Searle, *Intentionalität*, zur Vollständigkeits- these vgl. S. 221-222. Text nach: Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“ (erweitert durch die Beispiele für performative Verben); siehe auch Kober/Michel, *John Searle*, S. 113-117; Staffeldt, *Sprechakttheorie*, S. 71-80.

<sup>46</sup> Vgl. Staffeldt, *Sprechakttheorie*, S. 76.



## Searles Klassifikation im Überblick<sup>47</sup> (S = Sprecher\*in, A = Adressat\*in)

	<b>Assertiva</b>	<b>Direktiva</b>	<b>Kommissiva</b>	<b>Expressiva</b>	<b>Deklarativa</b>
<b>illokutionärer Zweck</b>	Festlegung, dass die Proposition wahr ist	A dazu bringen, etwas zu tun	S legt sich darauf fest, dass der Äußerung ein bestimmtes Verhalten folgt	Ausdruck eines psychischen Zustandes, der sich auf den im propositionalen Inhalt angegebenen Sachverhalt bezieht	Übereinstimmung von propositionalem Inhalt und sozialen Fakten durch erfolgreichen Vollzug
<b>grundlegende Bedingung für das Gelingen des Sprechaktes</b>	Der propositionale Inhalt ist wahr und A ist nach der Äußerung ebenfalls von der Wahrheit des propositionalen Inhalts überzeugt.	A macht den propositionalen Inhalt der Äußerung wahr, d. h. A führt die von S gewünschte Handlung aus.	S macht den propositionalen Inhalt der Äußerung wahr, d. h. S führt die angekündigte Handlung aus.	Der Ausdruck des psychischen Zustandes ist aufrichtig.	Alle in der sozialen Situation Betroffenen stimmen der Situationsveränderung durch einen autorisierten Sprecher zu.
<b>Ausrichtung</b> <i>(direction of fit)</i>	Wort-zu-Welt-Ausrichtung ↓	Welt-zu-Wort-Ausrichtung ↑	Welt-zu-Wort-Ausrichtung ↑	keine Ausrichtung	Wort-zu-Welt-Ausrichtung und Welt-zu-Wort-Ausrichtung ↔
<b>psychischer Zustand</b>	Ausdruck des Glaubens, der sich auf den propositionalen Inhalt der Äußerung bezieht	Ausdruck des Wunsches, der sich auf die im propositionalen Inhalt angegebene Handlung bezieht	Ausdruck der Absicht, die sich auf die im propositionalen Inhalt angegebene Handlung bezieht	Ausdruck eines beliebigen psychischen Zustandes	kein psychischer Zustand wird ausgedrückt
<b>propositionaler Inhalt</b>	keine Einschränkungen	Handlung, die von A ausgeführt werden kann	Handlung, die von S ausgeführt werden kann	Sachverhalt, der als gegeben vorausgesetzt wird	nicht spezifiziert

<sup>47</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 60-62; Staffeldt, *Sprechakttheorie*, S. 81. Die „grundlegende Bedingung für das Gelingen des Sprechaktes“ wurde in der Übersicht jeweils ergänzt. Genauer zu den Bedingungen für das Gelingen illokutionärer Akte folgt unter dem Punkt 3.5.

## Übungsaufgabe<sup>48</sup>

1. Bestimme bei den folgenden Beispielen,
  - a) um was für eine Art von Sprechakt es sich handelt (z. B. Behauptung, Befehl, Versprechen, ...)!  
b) ob es sich gemäß Searles Klassifikation um einen assertiven, direktiven, kommissiven, expressiven oder deklarativen Sprechakt handelt!
2. Begründe deine Entscheidung, beispielsweise durch Erläuterung der Gelingensbedingungen des jeweiligen Sprechaktes und/oder durch seine Ausrichtung (direction of fit)!

1. Der Offizier schreit seinen Rekruten zu: „Rechts – um!“
2. Der Meteorologe im Fernsehen erklärt: „Morgen wird es im Schwarzwald regnen.“
3. Ein Student sagt sich auf dem Weg zu seiner Prüfung: „Zum Dank koche ich meiner Freundin heute Abend ein Essen.“
4. Nach einem Foul im Strafraum pfeift ein Fußball-Schiedsrichter und sagt: „Abseits!“
5. Nachdem er eine andere Kundin im Supermarkt mit seinem Einkaufswagen angefahren hat, sagt ein Kunde zu ihr: „Entschuldigung!“
6. Ein Polizist sperrt einen Unfallort ab und sagt zu einigen Umstehenden: „Gehen Sie bitte zur Seite!“  
[Hinweis: Die Charakterisierung des Sprechaktes hängt davon ab, wie man das Verhältnis zwischen Polizist und Bürger bestimmt.]
7. Nachdem ein Gastwirt vorgegeben hat, wegen leerer Kasse heute nicht zahlen zu können, sagt der Geldeintreiber der Mafia: „Ich komme morgen wieder.“  
[Hinweis: Hier sind verschiedene Typen von Sprechakten involviert.]

## Sprechakte in der technischen Kommunikation

### Beispiel 1:

Zeige ausgehend von Searles Sprechakttheorie, worin der Unterschied zwischen den folgenden beiden Formulierungen besteht!

- a) Vor der Verwendung dieses Reinigungsmittels sollten Sie Schutzhandschuhe anziehen.
- b) Vor der Verwendung dieses Reinigungsmittels unbedingt immer Schutzhandschuhe anziehen!<sup>49</sup>

### Beispiel 2:

1. Zeige mithilfe von Searles Sprechakttheorie, warum der folgende Auszug aus einer Bedienungsanleitung nicht deutlich genug formuliert ist!
2. Formuliere die Anweisung so um, wie sie eigentlich in einer Bedienungsanleitung stehen sollte!

Achtung!

Dieses Reinigungsmittel enthält Substanzen, die, wenn sie über einen längeren Zeitraum auf Ihrer Haut verbleiben, schädlich sind.<sup>50</sup>

<sup>48</sup> Vgl. Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“.

<sup>49</sup> Für ein analoges Beispiel vgl. Göpferich, Susanne: „Technische Kommunikation“. In: Knapp, *Angewandte Linguistik*, S. 149-171, zum Beispiel vgl. S. 161.

<sup>50</sup> Für ein analoges Beispiel vgl. Göpferich, „Technische Kommunikation“, S. 158-159.

**Beispiel 3:**

1. *Zeige mithilfe von Searles Sprechakttheorie, warum die zweite Anweisung – insbesondere im Zusammenhang mit der ersten – zu vage formuliert ist!*
2. *Formuliere die Anweisung in geeigneter Weise um!*

In der Checkliste in einer Kfz-Bedienungsanleitung finden sich unter anderem die zwei folgenden Hinweise:

1. Your driver maintenance chart, shown here, lists important items which you should check regularly.
2. !! Warning! The automotive speed control system should not be used in heavy traffic, on twisty roads or when the surface is slippery.<sup>51</sup>

---

<sup>51</sup> Zu diesem Beispiel siehe Göpferich, „Technische Kommunikation“, S. 161-162.

### 3.5 Bedingungen für das Gelingen illokutionärer Akte nach Searle<sup>52</sup>

#### Vorüberlegungen

1. *Erkläre, wieso die folgenden Aufforderungen „verunglückt“ sind!*<sup>53</sup>

- a) Zu den beiden Romanistikstudentinnen Paula und Johanna sagt eine Professorin, die die beiden nicht näher kennt: „Schreiben Sie sich unverzüglich für ein Romanistik-Studium ein!“
- b) Franz sagt zu seinem Freund Xaver: „Verdaue den Schweinebraten!“
- c) Max sagt zu Moritz: „Vertreibe den Schnee!“
- d) Moritz sagt zu Max: „Verpasse mir einen kräftigen Tritt in die Kniekehle!“

2. *Erkläre, warum Michaelas Reaktion in folgender Situation auf Gustav absurd wirkt!*

In der Bibliothek sagt Michaela zu Gustav: „Gib mir doch bitte die *Odyssee* aus dem obersten Regal!“

Gustav reicht Michaela höflich das gewünschte Werk, sie aber sagt: „Warum gibst du mir jetzt dieses Buch?“

---

<sup>52</sup> Vgl. Meibauer, Jörg, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 238-240.

<sup>53</sup> Zu den Beispielen in den beiden Aufgaben vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 238-239.

Es gibt also bestimmte **Bedingungen für den erfolgreichen Vollzug eines illokutionären Aktes:**

- 1) Bedingung des propositionalen Gehalts
- 2) Einleitungsbedingungen
- 3) Aufrichtigkeitsbedingung
- 4) wesentliche Bedingung<sup>54</sup>

Für den **Akt des Aufforderns** gilt:

- 1) Bedingung des propositionalen Gehalts  
Der Sprecher prädiziert vom Adressaten den Vollzug einer zukünftigen Handlung.
- 2) Einleitungsbedingungen
  - a) Der Adressat ist in der Lage, die Handlung auszuführen bzw. zu unterlassen, und der Sprecher glaubt, dass der Adressat dazu in der Lage ist.
  - b) Es ist sowohl für Sprecher als auch für Adressat nicht offensichtlich, dass der Adressat bei normalem Verlauf der Dinge die Handlung aus eigenem Antrieb ausführen bzw. unterlassen wird.
- 3) Aufrichtigkeitsbedingung  
Der Sprecher möchte, dass der Adressat die Handlung ausführt bzw. unterlässt.
- 4) Wesentliche Bedingung  
Die Äußerung des Satzes gilt als Versuch, den Adressaten dazu zu bringen, die Handlung auszuführen bzw. zu unterlassen.<sup>55</sup>

Für den **Akt des Behauptens/Feststellens** gilt:

- 1) Bedingung des propositionalen Gehalts: keine Beschränkungen
- 2) Einleitungsbedingungen
  - a) Der Sprecher muss über Belege/Beweise für die Wahrheit der ausgedrückten Proposition verfügen.
  - b) Es darf für Sprecher und Adressat nicht offensichtlich sein, dass der Adressat von der Wahrheit des in der Proposition ausgedrückten Sachverhalts überzeugt ist.
- 3) Aufrichtigkeitsbedingung  
Der Sprecher glaubt den in der Proposition ausgedrückten Sachverhalt.
- 4) Wesentliche Bedingung  
Eine Behauptung/Feststellung ist eine Handlung, die eine Proposition als wahr hinstellt.<sup>56</sup>

Für den **Akt des Begrüßens** gilt:

- 1) Bedingung des propositionalen Gehalts: kein propositionaler Gehalt
- 2) Einleitungsbedingungen  
Der Sprecher begegnet gerade dem Adressaten oder ist ihm gerade vorgestellt worden.
- 3) Aufrichtigkeitsbedingung: nicht relevant
- 4) wesentliche Bedingung  
Das Grüßen gilt als „höfliches Wiedererkennen des Adressaten durch den Sprecher“.<sup>57</sup>

<sup>54</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 239; Kober/Michel, *John Searle*, S. 128-130; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 140-142; allgemeine Übersicht: vgl. Staffeldt, *Sprechakttheorie*, S. 87.

<sup>55</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 239; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 141.

<sup>56</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 239; Staffeldt, *Sprechakttheorie*, S. 87.

<sup>57</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 240.

## Übungsaufgaben

1. Formuliere die Bedingungen für das Gelingen der illokutionären Akte (1) des Versprechens und (2) des Dankens!<sup>58</sup>
2. Formuliere eigene Beispiele für misslungene Akte des Versprechens und Dankens und erläutere, aus welchem Grund sie jeweils misslungen sind!

## Aufgabe zur abschließenden Reflexion

Erläutere anhand der verschiedenen Theorien, die du bisher kennengelernt hast (Kurzüberblick siehe unten), wieso die früheren Versuche von Vertretern des traditionellen Sprachmodells mit ihrer Annahme, dass alle Sätze einer Sprache ‚eigentlich‘ Behauptungssätze seien, scheiterten!

Verdeutliche deine Überlegungen anhand der angeblich (!) bedeutungsgleichen Umformung von „Schließen Sie die Tür!“ zu „Ich möchte, dass Sie die Tür schließen!“!<sup>59</sup>

### Kurzüberblick

**Über folgende Kernpunkte der Theorien nach Platon, Austin, Searle und Bühler solltest du nun Bescheid wissen:**

1. das traditionelle Sprachmodell und dessen Kritik
2. Austins Entdeckung
  - 2.1 performative und konstative Äußerungen
  - 2.2 implizit vs. explizit performative Äußerungen
3. John Searles Sprechakttheorie
  - 3.1 die allgemeine Form von Sprechakten nach John Searle: **F(p)**
  - 3.2 Dreistrahligkeit des Zeichens (insbesondere Karl Bühlers Organon-Modell)
  - 3.3 die Struktur eines Sprechaktes nach John Searle:
    - Äußerungsakt (lokutionärer Akt)
    - propositionaler Akt
    - illokutionärer Akt
    - perlokutionärer Akt
  - 3.4 John Searles vollständige Klassifikation der Sprechakte:
    - assertive Sprechakte
    - direktive Sprechakte
    - kommissive Sprechakte
    - expressive Sprechakte
    - deklarative Sprechakte
    - Unterscheidung, insbesondere nach Ausrichtung/Passungsrichtung (*direction of fit*)
  - 3.5 Bedingungen für den erfolgreichen Vollzug eines illokutionären Aktes
    - Bedingung des propositionalen Gehalts
    - Einleitungsbedingungen
    - Aufrichtigkeitsbedingung
    - wesentliche Bedingung

<sup>58</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 240.

<sup>59</sup> Vgl. Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“.

## M3 Sagen und Meinen: Implikaturen und indirekte Sprechakte (Grice, Searle)

### 1. Intention und Bedeutung<sup>60</sup>

*Erläutere, wie es in folgender Konversation zu einem Missverständnis gekommen ist!*

Brigitte und Andreas sind erst seit kurzem zusammen in einer Klasse. Nach dem Unterricht kommen sie ins Gespräch und vereinbaren, die Mathematik-Hausaufgaben arbeitsteilig zu erledigen.

Brigitte: „Du bearbeitest die erste Aufgabe?“

Andreas: „Wir haben uns gerade erst kennengelernt und schon erteilst du mir Anweisungen!“

Brigitte: „Ich wollte dir keine Anweisung erteilen. Ich habe dich nur gefragt, ob du die erste Aufgabe bearbeiten möchtest.“

Das Ziel einer sprachlichen – und im weiteren Sinne auch kommunikativen – Handlung ist in der Regel Teil dessen, was der Sprecher mit ihr gemeint hat. Die Absicht des Sprechers bezeichnet man als **Intention**.

#### Intention

Zu wissen, was jemand mit einer Äußerung meint, heißt, die Intention zu erkennen, mit der er oder sie diese Äußerung vollzieht. In einem letzten Schritt kann man das, was jemand mit einer Äußerung meint, als die Bedeutung der Äußerung bezeichnen.<sup>61</sup>

→ unmittelbarer Zusammenhang zwischen **Intendieren**, **Meinen** und **Bedeuten**

Dementsprechend definiert **Grice** die **kommunikative Bedeutung** (Sprecher-Bedeutung):

#### kommunikative Bedeutung

„S (= Sprecher\*in) meinte mit x etwas“ ist (in etwa) äquivalent mit „S beabsichtigte, dass die Äußerung von x bei einem Hörer eine Wirkung mittels der Erkenntnis dieser Absicht hervorruft“.

Danach fragen, was S meinte, heißt also, nach einer Bestimmung der intendierten Wirkung fragen.

→ Beachte: Es ist nicht immer möglich, direkt eine Antwort zu finden, die einen „dass“-Satz enthält (z. B. „eine Überzeugung, dass“)<sup>62</sup>

### 2. Kooperationsprinzip und Konversationsmaximen<sup>63</sup>

Ein **Gespräch** ist nach Grice eine **Form kooperativen Handelns**. Für dieses kooperative Handeln gilt das Prinzip: Verhalte dich so, dass es dem Erreichen des gemeinsamen Ziels dient!

#### Kooperationsprinzip

Gestalte deinen Gesprächsbeitrag jeweils so, wie es vom akzeptierten Zweck oder der akzeptierten Richtung des Gesprächs, an dem du teilnimmst, gerade verlangt wird!<sup>64</sup>

<sup>60</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 34-38; Kober/Michel, *John Searle*, S. 119-124; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 31-32.

<sup>61</sup> Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 35; siehe auch Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 31.

<sup>62</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 38; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 31.

<sup>63</sup> Vgl. z. B. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 70-73; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 218-220.

<sup>64</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 70; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 219.

Grice unterscheidet **vier Kategorien der Kooperativität: Qualität, Quantität, Relation und Modalität (Art und Weise)**. Nach diesen Kategorien gliedert er seine **Konversationsmaximen**.

- 1. Maxime der Qualität:** Versuche, einen wahren Gesprächsbeitrag zu machen!
  1. Sage nichts, was du für falsch hältst!
  2. Sage nichts, wofür dir angemessene Gründe fehlen!
- 2. Maxime der Quantität:**
  1. Mache deinen Beitrag so informativ wie (für die angegebenen Gesprächszwecke) nötig!
  2. Mache deinen Beitrag nicht informativer als nötig!
- 3. Maxime der Relation:** Sei relevant!
- 4. Maxime der Modalität (Art und Weise):** Drücke dich deutlich aus!
  1. Vermeide ungeläufige Ausdrücke!
  2. Vermeide Mehrdeutigkeit (Ambiguität)!
  3. Fasse dich kurz! (Vermeide unnötige Weitschweifigkeit!)
  4. Gehe geordnet vor!<sup>65</sup>

Wird eine **Maxime verletzt**, so hat dies unter der **Grundannahme der Kooperativität** eine besondere **Interpretation der Äußerung** zur Folge.

## Übungsaufgabe

*Erkläre, welche Maximen in folgenden Äußerungen verletzt werden und welche Interpretation der Äußerung dies im jeweils vorliegenden Kontext zur Folge hat!*<sup>66</sup>

1. Angenommen, innerhalb der großen Koalition herrscht Uneinigkeit bezüglich einer wichtigen außenpolitischen Frage. Nach dem Krisentreffen der zuständigen Politiker erklären diese auf der Pressekonferenz:  
„Wir haben ein offenes Gespräch geführt. Die Vertreter beider Parteien haben ihre Meinung dargelegt und den Standpunkt des Koalitionspartners zur Kenntnis genommen.“
2. Nach einer mit Fachbegriffen und Fachvokabular vollkommen überfrachteten Vorlesung gehen zwei Studentinnen gemeinsam zum Essen in die Mensa und unterhalten sich, um den Kopf wieder freizubekommen. Die eine erzählt über einen Bekannten, der fast ohne Unterbrechung redet und sich über alle möglichen Themen stundenlang auslässt. Die andere sagt daraufhin:  
„Das heißt, er leidet unter chronischer Logorrhö.“
3. In einem Literaturkreis tauscht man sich angeregt über Goethes Faust aus. Plötzlich ergreift ein Teilnehmer das Wort und redet minutenlang über Goethes Freundschaft mit Schiller. Mitten in der Schilderung unterbricht ihn eine andere Teilnehmerin und sagt:  
„Meiner Meinung nach ist Gretchens Frage nach Fausts Religiosität die wichtigste Textstelle des gesamten Werks.“

<sup>65</sup> Vgl. z. B. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 71-73; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 218-220.

<sup>66</sup> Für analoge Beispiele vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 71-73.



### 3. Konversationelle Implikaturen

#### 3.1 Grundannahmen der Grice'schen Theorie

Kommunizierende gehen systematisch über die Ebene der wörtlich Gesagten hinaus. Sie wenden bestimmte **Schlussverfahren** an, die auf den **Konversationsmaximen** beruhen. Diese Konversationsmaximen lassen sich als allgemeine Erwartungen beschreiben, die Kommunizierende von ihrem Gegenüber ausbilden, und stellen als solche die Grundlage für die Interpretation seiner Äußerungen dar.<sup>67</sup>

Zwei **Ebenen einer sprachlichen Äußerung nach Grice**<sup>68</sup>

##### Das Gesagte:

- unmittelbar zugänglich, da die konventionelle Bedeutung der verwendeten Wörter bzw. Ausdrücke aufgrund des Spracherwerbs bekannt ist
- der Teil der Gesamtbedeutung der Äußerung, der dafür ausschlaggebend ist, ob ein Satz unter bestimmten Bedingungen wahr oder falsch ist
- referenzielle Bedeutung der Äußerung, einschließlich Interpretation deiktischer Ausdrücke

##### Das Implikatierte:

- pragmatische Interpretation: das, was aus dem Gesagten auf der Grundlage der Konversationsmaximen erschlossen wird

#### 3.2 Möglichkeiten des Entstehens konversationeller Implikaturen<sup>69</sup>

**Konversationelle Implikaturen** sind das Ergebnis eines **Schlussprozesses** auf der Basis des **Kooperationsprinzips** und der **Konversationsmaximen**.

##### Konversationeller Schlussprozess

1. A (= Adressat\*in) der Äußerung nimmt das Gesagte zur Kenntnis.
2. A erkennt, dass eine bestimmte Maxime nicht beachtet wird: Auf der Basis des Gesagten kann somit die Annahme der Kooperativität nicht aufrechterhalten werden.
3. A hat keinen Grund, an der Kooperativität seines Gegenübers zu zweifeln.
4. Das Gesagte wird solange uminterpretiert, bis es mit der verletzten Maxime wieder in Einklang gebracht werden kann: Somit ist die Annahme der Kooperativität wieder möglich.<sup>70</sup>

Obwohl dieser Schlussprozess in der Wiedergabe aufwändig wirkt, wird er in der Konversation problemlos und sehr schnell durchlaufen.

→ Schema **Maximenverstoß – Kooperativitätsannahme – konversationelle Implikatur** fest in der pragmatischen Kompetenz verankert<sup>71</sup>

Ausschlaggebend für die Analyse der Funktionsweise der Konversationsmaximen ist ihr Verhältnis zum allgemeinen Kooperationsprinzip.

<sup>67</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 70.

<sup>68</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 223; Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 70.

<sup>69</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 73-75; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 224.

<sup>70</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 75; noch ausführlicher bei Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 221.

<sup>71</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 76.

Aus dem **Abgleich der Maximen mit dem Kooperationsprinzip** ergibt sich der für eine entsprechende pragmatische Interpretation einer Äußerung notwendige Maßstab.<sup>72</sup>

*Erläutere anhand der unter 3.2.1 bis 3.2.3 gegebenen Beispiele,*

*a) welche Konversationsmaximen jeweils für die Entstehung der Implikatur maßgeblich sind und*

*b) wie die im jeweiligen Kontext entstehende konversationelle Implikatur lauten könnte!*

### 3.2.1 Befolgung von Maximen<sup>73</sup>

→ Die Implikatur entsteht durch die **Annahme des Adressaten, dass die Maximen beachtet werden.**

Beispiel 1:

Du bist auf einer Party zu Gast. Der Gastgeber sagt: „Mir sind leider die Chips ausgegangen.“

Du antwortest: „Um die Ecke ist ein neu eröffneter Supermarkt.“

Beispiel 2:

Den Kapitän ärgert es, dass sein Erster Offizier immer betrunken ist. Daher schreibt er ins Logbuch: „Heute, 10. April, ist der Erste Offizier betrunken.“

Der Erste Offizier sieht den Eintrag und überlegt, wie er sich rächen könnte, ohne sich noch mehr in Schwierigkeiten zu bringen. Schließlich schreibt er ins Logbuch: „Heute, 14. April, ist der Kapitän nicht betrunken.“<sup>74</sup>

### 3.2.2 Maximenkonflikt<sup>75</sup>

→ Die Implikatur entsteht dadurch, dass **zwei Maximen im Widerstreit** liegen, d. h. die Befolgung einer Maxime ist nur durch Verstoß gegen eine andere Maxime möglich.

Beispiel:

Eine Freundin fragt dich, wo ein gemeinsamer Bekannter jetzt wohnt.

Du antwortest: „Irgendwo in Österreich.“

### 3.2.3 Ausbeutung von Maximen<sup>76</sup>

→ **Maximen werden auf sehr offensichtliche Weise verletzt**, um auf indirekte Weise etwas ganz Bestimmtes zu verstehen zu geben.

→ Nach Grice sind **Verstöße gegen die Qualitätsmaxime** typische Mittel von **Ironie** und **Metapher**.

Beispiel 1:

Eine Professorin schreibt an eine Auswahlkommission für ein Stipendium ein Gutachten über einen ihrer deutschen Studenten mit folgendem Inhalt: „Sehr geehrte Damen und Herren, Herr X schreibt ein fehlerloses Deutsch und war bei allen Terminen stets pünktlich. Ihre Y.“<sup>77</sup>

Beispiel 2:

Eine Mitarbeiterin ist bei einem Arbeitskollegen zum Abendessen eingeladen. Der Kollege ist dafür bekannt, dass er ständig Dinge erzählt, die niemanden von seinen Kollegen interessieren. Als sie von einer Kollegin am nächsten Tag gefragt wird, ob sie sich gut unterhalten hätten, antwortet sie:

„Du kennst ja unseren Kollegen. Wir haben uns mal wieder prächtig unterhalten!“

Beispiel 3:

Albert sagt zu Aurelia: „Du bist die Kirsche auf meiner Torte.“

---

<sup>72</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 73.

<sup>73</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 73-74; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 90-92.

<sup>74</sup> Zu diesem Beispiel vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 218.

<sup>75</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 74; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 92.

<sup>76</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 74-75; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 92-94.

<sup>77</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 224.

## 4. Indirekte Sprechakte

### 4.1 Beispiele für indirekte Sprechakte

#### 4.1.1 Ergänze jeweils einen entsprechenden direkten bzw. indirekten Sprechakt, der dieselbe kommunikative Bedeutung aufweist!

direkter Sprechakt	indirekter Sprechakt
Ein Hotelgast sagt: „Ich beschwere mich über diesen fürchterlichen Gestank.“	
	Die Chefin sagt zu ihrer Sekretärin: „Was für ein Saustall auf Ihrem Schreibtisch!“
	Der Lehrer sagt zu einem Schüler: „Es zieht.“
Die zehnjährige Mia sagt zu ihrer Mutter: „Mach mir bitte etwas zu essen.“	

*Formuliere einen geeigneten direkten Sprechakt, mit dem ein Richter einen Angeklagten zu einer Haftstrafe verurteilen kann! Überlege dann, ob diese Handlung auch durch einen indirekten Sprechakt vollzogen werden kann!*

#### 4.1.2 Erkläre, welche Sprechakte mit folgender Äußerung vollzogen werden!

Lena sagt zu ihrer Freundin Julia: „Komm, wir gehen ins Schwimmbad!“

Julia antwortet: „Ich muss heute mein Zimmer aufräumen.“<sup>78</sup>

#### 4.1.3 Erläutere ausgehend von den Bedingungen für den erfolgreichen Vollzug des Aktes des Aufforderns<sup>79</sup>, aus welchem Grund es sich bei den folgenden sieben Varianten der Äußerung „Hör auf zu schwätzen!“, die eine Lehrerin an einen ihrer Schüler richtet, jeweils um einen indirekten Direktiv handelt!

- (1) Könntest du vielleicht aufhören zu schwätzen?
- (2) Du bist doch ganz bestimmt in der Lage, mit dem Schwätzen aufzuhören.
- (3) Wirst du jetzt endlich aufhören zu schwätzen?
- (4) Du hörst sofort auf zu schwätzen.
- (5) Es wäre für mich eine große Hilfe, wenn du das Schwätzen jetzt einstellen würdest.
- (6) Wäre es für dich ein Problem, nicht ständig zu schwätzen?
- (7) Es gibt eigentlich keinen Grund, jetzt nicht das Schwätzen einzustellen.<sup>80</sup>

<sup>78</sup> Für analoge Beispiele vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 242; Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 325-329.

<sup>79</sup> Siehe M2, 3.5.

<sup>80</sup> Für ähnliche Beispiele und ihre Analyse vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 241-242.

## 4.2 Die Grice'schen Konversationsmaximen und Searles Sprechakttheorie

Grices **Kooperationsprinzip** ist aus der Perspektive des Sprechers formuliert. Es lässt sich **erweitern**, indem man die **Perspektive des Hörers** einbezieht:

Alle Teilnehmer einer Kommunikationssituation dürfen voneinander erwarten, dass Sprecher ihre Beiträge so hervorbringen, wie es dem jeweiligen situativen Kontext des Gesprächs (einschließlich einer gemeinsam erwartbaren Richtung des Gesprächsverlaufs) angemessen ist:

Sprecher können **indirekte Sprechakte** vollziehen, sofern sie es auf hinreichend offene Weise tun, und Hörer sollten Interpretationen zu entwickeln versuchen, die die Äußerungen der Sprecher als sinnvoll erscheinen lassen.<sup>81</sup>

Die **Konversationsmaximen nach Paul Grice** kann man als Bedingungen für die Angemessenheit einer sprachlichen Äußerung verstehen. Diese lassen sich dann folgendermaßen **mit John Searles Sprechakttheorie in Verbindung bringen**:

Eine Äußerung ist einem Gespräch **kooperativ angemessen**, wenn sie im Hinblick auf die jeweilige Gesprächssituation

1. keine Folgerungen zulässt, die der Sprecher für falsch hält oder für die er keine hinreichenden Gründe angeben kann (→ **Maxime der Qualität**),
2. so informativ ist wie nötig, aber auch nicht informativer als nötig ist (→ **Maxime der Quantität**),
3. relevant ist (→ **Maxime der Relation**),
4. sinnvoll strukturiert ist und insofern auch Unklarheiten oder Mehrdeutigkeiten vermeidet (→ **Maxime der Modalität**),
5. einen **propositionalen Inhalt** enthält, der
  - a) bei assertiven Äußerungen wahr ist
  - b) bei direktiven Äußerungen vom Adressaten erfüllt werden kann
  - c) bei kommissiven Äußerungen vom Sprecher erfüllt werden kann
  - d) bei deklarativen Äußerungen vom Sprecher kraft Amtes oder Funktion auch erklärt werden kann.<sup>82</sup>

Unter Einbeziehung dieser Überlegungen sind die **sieben oben aufgeführten Varianten der Äußerung „Hör auf zu schwätzen!“** folgendermaßen zu analysieren:

Bei einer Äußerung wie „**Hör auf zu schwätzen!**“ handelt es sich um einen **Direktiv**. Bei den untenstehenden Äußerungen (1) bis (7) handelt es sich um **indirekte Direktive**. Nach Searle verstehen wir sie vor allem deshalb als Aufforderung/Bitte, das Schwätzen einzustellen, weil sie **Bedingungen thematisieren, die für den erfolgreichen Vollzug des illokutionären Aktes des Aufforderns nötig sind**:

- (1) Es wird die Frage gestellt, ob der Adressat die Einleitungsbedingung (in der Lage zu sein, das Schwätzen einzustellen) erfüllt.
- (2) Es wird behauptet, dass die Einleitungsbedingung erfüllt ist.
- (3) Es wird gefragt, ob die Bedingung des propositionalen Gehalts (dass der Adressat das Schwätzen einstellt) erfüllt ist.
- (4) Es wird unterstellt, dass die Bedingung des propositionalen Gehalts erfüllt ist.

<sup>81</sup> Kober/Michel, *John Searle*, S. 132-133; siehe auch Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 332-333.

<sup>82</sup> Vgl. Kober/Michel, *John Searle*, S. 133; siehe auch Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 333-336.

- (5) Es wird festgestellt, dass die Aufrichtigkeitsbedingung (die Sprecherin wünscht, dass der Adressat aufhört zu schwätzen) erfüllt ist.
- (6) Es wird gefragt, ob die wesentliche Bedingung erfüllt ist (Frage nach der Bereitschaft des Adressaten, die gewünschte Handlung auszuführen).
- (7) Es wird festgestellt, dass die wesentliche Bedingung erfüllt ist (Feststellung, dass es keine Gründe gibt, die gegen den Vollzug der gewünschten Handlung sprechen).<sup>83</sup>

Der folgende **Schlussprozess** erlaubt es dem Adressaten, den von der Sprecherin vollzogenen **indirekten Sprechakt** zu erfassen:

- Die Sprecherin hat offenbar eine Frage gestellt bzw. eine Feststellung getroffen.
- Aufgrund der **Annahme der Kooperativität** geht der Adressat davon aus, dass sie mit ihrer Äußerung ein bestimmtes **Ziel** verfolgt.
- In der vorliegenden Situation kann das Ziel der Sprecherin nicht darin bestehen, eine Antwort auf ihre Frage oder eine Bestätigung ihrer Feststellung zu erhalten.
- Die Äußerung thematisiert eine **Bedingung des illokutionären Aktes der Aufforderung**, das Schwätzen einzustellen.
- Der Adressat schwätzt gerade, sodass er daraus schließen kann: Die Sprecherin beabsichtigt, ihn dazu aufzufordern, das Schwätzen einzustellen.<sup>84</sup>

## Indirekte Sprechakte und konversationelle Implikaturen

Searle spricht von indirekten Sprechakten, Grice von konversationellen Implikaturen.

Wesentliches Merkmal der indirekten Sprechakte ebenso wie der konversationellen Implikaturen ist, dass der Sprecher nicht nur das meint, was er explizit sagt, sondern noch etwas ‚mehr‘. Eben dieses ‚mehr‘ enthält allerdings häufig den für das jeweilige Gespräch relevanten Kommunikationsbeitrag.<sup>85</sup>

Searle und Grice stellen also mit ihren Theorien zwei unterschiedliche Perspektiven bereit, aus denen das Phänomen der Indirektheit sprachlicher Kommunikation betrachtet werden kann. Bei den indirekten Sprechakten liegt der Fokus auf den indirekt vollzogenen Akten, bei den Implikaturen jedoch auf den indirekt übermittelten Inhalten.<sup>86</sup>

- *Erkläre, worin der relevante Kommunikationsbeitrag bei Julias Antwort im Beispiel aus 4.1.2 besteht!*
- *Überlege, welcher Zusammenhang zwischen der Verwendung von indirekten Sprechakten und dem sozialen Verhältnis zwischen Sprecher und Adressat besteht!*<sup>87</sup>

## Übungsaufgabe zu konversationellen Implikaturen und indirekten Sprechakten

***Analysiere das Beispiel aus 4.1.2 im Hinblick auf Kooperationsprinzip, Konversationsmaximen, konversationelle Implikaturen und indirekte Sprechakte!***

<sup>83</sup> Zu einer entsprechenden Analyse anhand analoger Beispiele vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 242; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 138-139; S. 141-142.

<sup>84</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 242.

<sup>85</sup> Vgl. Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 326.

<sup>86</sup> Vgl. Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 61-62. Implikaturen und indirekte Sprechakte können zusammenfallen (Vgl. Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 61; Beispiel 4.1.2). „Laut Bach kann eine konversationelle Implikatur als eine Art indirekter Sprechakt betrachtet werden“ (Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 61). Liedtke sieht diesen Zusammenhang folgendermaßen: „Man kann indirekte Sprechakte als einen Spezialfall von konversationellen Implikaturen auffassen“ (Liedtke, „Sprachhandlungsanalyse“, S. 295).

<sup>87</sup> Vgl. Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 336.

## Übungsaufgabe zu konversationellen Implikaturen und indirekten Sprechakten – Lösungsvorschlag

Lena sagt zu ihrer Freundin Julia: „Komm, wir gehen ins Schwimmbad!“

Julia antwortet: „Ich muss heute mein Zimmer aufräumen.“

*Achte genau auf die Formulierungen! Die zentralen Begriffe sind im Text hervorgehoben!*

Julia hat auf den **Vorschlag** Lenas mit einer **Feststellung** reagiert. Diese lässt sich jedoch nicht unmittelbar als Reaktion auf den Vorschlag verstehen.

Gemäß dem **Kooperationsprinzip** hat Lena keinen Grund anzunehmen, dass Julia **unkooperativ** wäre, d. h. sie geht nicht davon aus, dass Julia die **Maxime der Relation (Sei relevant!)** verletzt.

Lena schließt daraus, dass Julias Entgegnung etwas mit ihrem Vorschlag, ins Schwimmbad zu gehen, zu tun haben muss. Die Voraussetzung dafür, dass Julia den Vorschlag annehmen kann, ist, dass sie in der Lage ist, diesen in der gegebenen Situation auch umzusetzen. Aus Julias Feststellung „Ich muss heute mein Zimmer aufräumen“ folgt, dass sie den Vorschlag nicht umsetzen kann. Lena schließt also daraus, dass ihr Vorschlag, ins Schwimmbad zu gehen, von Julia indirekt abgelehnt wird. Anders ausgedrückt: Es entsteht die **konversationelle Implikatur** „Julia hat heute keine Zeit“.

Julia vollzieht also mit ihrer Äußerung **zwei Sprechakte**, nämlich zum einen den **assertiven Sprechakt der Feststellung (dass die Sprecherin heute ihr Zimmer aufräumen muss)** und zum anderen einen **indirekten Sprechakt**, der in der **Ablehnung des Vorschlages** ihrer Freundin Lena besteht. Dass Julia Lenas Vorschlag, ins Schwimmbad zu gehen, ablehnt, versteht Julia deshalb, weil sie auf der Basis des oben dargestellten **Schlussprozesses** die **konversationelle Implikatur** „Julia hat heute keine Zeit“ **errechnet**.<sup>88</sup>

<sup>88</sup> Für entsprechende Analysen anhand ähnlicher Beispiele vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 242; Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 325-329.

## 5. Implikaturen (Vertiefung)

### 5.1 Partikularisierte vs. generalisierte konversationelle Implikaturen<sup>89</sup>

Partikularisierte konversationelle Implikaturen (PKI)	Generalisierte konversationelle Implikaturen (GKI)
<b>spezifischer Kontext</b> der Äußerung entscheidend für das Entstehen der Implikatur → beruht nicht auf Eigenschaften von spezifischen Ausdrücken	Entstehen einer Implikatur <b>allein aufgrund des Inhalts des Gesagten</b> , d. h. ohne speziellen Kontext (sofern der Sprecher dies nicht irgendwie verhindert) → gebunden an bestimmte Ausdruckstypen (z. B. Verwendung von <i>mögen</i> statt <i>lieben</i> , <i>viele</i> statt <i>die meisten</i> ) <sup>90</sup>

#### Beachte:

+> bedeutet ‚impliziert‘

+/> bedeutet ‚impliziert nicht‘

### Übungsaufgabe

Bestimme anhand der folgenden Beispiele die Art der jeweils vorliegenden konversationellen Implikatur und begründe kurz!<sup>91</sup>

- (1) Lena: „Wo ist Sabine?“  
Julia: „Ich habe sie heute noch nicht gesehen.“  
+> Julia weiß nicht, wo Sabine ist.
- (2) Paul: „Wie viele Eigentore hast du geschossen?“  
Peter: „Ich habe ein Eigentor geschossen.“  
+> Peter hat nicht mehr als ein Eigentor geschossen.
- (3) Richard antwortet auf die Frage nach seinem Namen: „Ich glaube, Richard.“  
+> Richard ist sich nicht sicher, wie er heißt.
- (4) Ferdinand: „Kann ich den Hammer haben?“  
Jürgen: „Ich brauche ihn nicht.“  
+> Ferdinand kann den Hammer haben.
- (5) „In diesem Unternehmen leisten einige Mitarbeiter gute Arbeit.“  
+> In diesem Unternehmen leisten nicht alle Mitarbeiter gute Arbeit.
- (6) Johanna: „Wie geht es Marie?“  
Manuela: „Thomas trifft sich oft mit Klara zum Kaffee.“  
[Thomas ist Maries Freund, Klara ist Thomas' Ex-Freundin.]  
+> Marie geht es nicht gut, weil Thomas seine Ex-Freundin trifft.

<sup>89</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 225; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 98-100; Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 76-77.

<sup>90</sup> Typische Fälle der GKI sind die skalaren Implikaturen, deren Entstehung darauf beruht, dass die Verwendung eines stärkeren bzw. informativeren Ausdrucks vermieden wird (Beispiele siehe oben), und die klausalen Implikaturen, die z. B. an die Verwendung von *wenn...*, *dann...* gebunden sind (vgl. Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 99-100).

<sup>91</sup> Zu diesen bzw. entsprechenden Beispielen vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 216-218; S. 221-223.

## 5.2 Eigenschaften konversationeller Implikaturen<sup>92</sup>

1. <b>Kalkulierbarkeit:</b> erschließbar auf der Basis des Kooperationsprinzips und der Konversationsmaximen
<p>2. <b>Nicht-Konventionalität:</b> Konversationelle Implikaturen beruhen nicht auf Konventionen, sondern müssen einer Äußerung in der Situation des jeweiligen Gesprächs aktuell zugeschrieben werden. Sie werden durch den oben dargestellten <b>konversationellen Schlussprozess</b> (→ siehe 3.2) errechnet (kalkuliert).</p> <p>Als notwendige Informationen stehen hierbei das Gesagte, das Kooperationsprinzip und die Konversationsmaximen sowie der jeweilige Gesprächskontext zur Verfügung.<sup>93</sup></p>
<p>3. <b>Bekräftigbarkeit:</b> Konversationelle Implikaturen lassen sich verdeutlichen, ohne dass es zu einer störenden Redundanz kommt.</p> <p>Beispiel: Peter: „Ich habe ein Eigentor geschossen, aber nicht mehr.“</p>
<p>4. <b>Annullierbarkeit/Tilgbarkeit:</b> Der Sprecher kann verhindern, dass es zu einer Implikatur kommt (durch den Kontext oder explizit durch Korrektur oder Präzisierung).</p> <p>Beispiel für die <b>Tilgung</b> einer Implikatur <b>durch den Kontext:</b> Ich habe eine Mütze verloren. +&gt; Es war nicht meine Mütze.</p> <p>Beispiel für die <b>explizite Tilgung</b> einer Implikatur: In diesem Unternehmen leisten einige oder sogar alle Mitarbeiter gute Arbeit. +&gt; In diesem Unternehmen leisten nicht alle Mitarbeiter gute Arbeit.</p>
<p>5. <b>Unabtrennbarkeit/Inhaltsbasiertheit:</b> Konversationelle Implikaturen ergeben sich nicht aus der speziellen Wortwahl, sondern aus dem Inhalt dessen, was gesagt wurde. Sie sind an ein Bündel von Ausdrücken gebunden, die eine bestimmte oder eine unbestimmte Bedeutung haben.</p> <p>Beispiel: Eine Freundin fragt dich, wo ein gemeinsamer Bekannter jetzt wohnt. Du antwortest: „Irgendwo in Österreich.“ / „In irgendeiner österreichischen Kleinstadt.“ / „In den Alpen.“ +&gt; Du weißt nicht genau, wo der gemeinsame Bekannte wohnt.</p>
<p>6. <b>Unbestimmtheit:</b> Es kann mehrere Möglichkeiten geben, wie man das Gesagte mit dem Kooperationsprinzip in Einklang bringt, d. h. eine konversationelle Implikatur kann je nach Kontext unterschiedlich ausfallen (endgültige Determination kommunikativ nicht immer gewünscht oder notwendig).</p> <p>Beispiel: Eine Freundin fragt dich, wo ein gemeinsamer Bekannter jetzt wohnt. Du antwortest: „Irgendwo in Österreich.“ / „In irgendeiner österreichischen Kleinstadt.“ / „In den Alpen.“</p> <p><b>Mögliche Implikaturen:</b> +&gt; Du weißt nicht genau, wo der gemeinsame Bekannte wohnt. +&gt; Die Frage nervt dich. +&gt; Diese Person interessiert dich nicht.</p>
7. <b>Universalität:</b> Sie treten im Prinzip in allen Sprachen in gleicher Weise auf, da das Kooperationsprinzip und die Konversationsmaximen nicht einzelsprachlicher Natur sind.

<sup>92</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 78-80; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 225-226.

<sup>93</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 76-77; S. 79-80.



## Übungsaufgaben

1. Annulliere die Implikatur in den folgenden Beispielen, indem du die Äußerungen geeignet erweiterst!

- (1) Viele meiner Freunde sprechen Gälisch.  
 +> Es ist nicht der Fall, dass die meisten oder alle meiner Freunde Gälisch sprechen.
- (2) Der Unterricht wird in der Schule auf Gälisch und Englisch gehalten.  
 +> Der Unterricht wird nicht auf Deutsch, Arabisch, Dänisch, ... gehalten.

2. Bekräftige die Implikatur in den in Aufgabe 1 angeführten Beispielen, indem du die Äußerungen geeignet erweiterst!

3. Zeige anhand der folgenden Beispiele, dass die Implikatur jeweils die Eigenschaften der Kalkulierbarkeit, Bekräftigbarkeit, Annullierbarkeit/Tilgbarkeit und Unabtrennbarkeit/Inhaltsbasiertheit aufweist!<sup>94</sup>

- (1) Lena: „Ist Heike gut in Lyon angekommen?“  
 Julia: „Ich habe heute noch nicht mit ihr telefoniert.“  
 +> Julia weiß noch nicht, ob Heike gut in Lyon angekommen ist.
- (2) Der Kapitän vermerkt im Logbuch: „Heute, 20. April, ist mein Erster Offizier morgens pünktlich zum Dienst auf der Brücke erschienen.“  
 +> Der Erste Offizier ist ansonsten morgens meist unpünktlich.

## 5.3 Konventionelle Implikaturen

### 5.3.1 konversationelle vs. konventionelle Implikaturen

konversationelle Implikaturen	konventionelle Implikaturen
<p><b>Ergebnis eines Schlussprozesses</b> auf der Basis des <b>Kooperationsprinzips</b>, der <b>Konversationsmaximen</b> und des jeweiligen <b>Kontexts</b></p> <p><b>PKI:</b> Entstehung beruht nicht auf Eigenschaften von spezifischen Ausdrücken              → Es gibt keine semantischen Konventionen, die über das Gesagte hinausgehen und die die konversationelle Implikatur auslösen.<sup>95</sup></p> <p><b>GKI:</b> Entstehung gebunden an bestimmte Ausdruckstypen (z. B. Verwendung von <i>mögen</i> statt <i>lieben</i>, <i>vielen</i> statt <i>den meisten</i>)              → Entstehung durch Befolgung von Maximen; ausschlaggebend: erste Maxime der Quantität (Wahl eines schwächeren anstatt eines stärkeren Ausdrucks)<sup>96</sup></p>	<p>Resultat der <b>Verwendung eines Ausdrucks</b> (<i>sogar</i>, <i>auch</i>, ...) in Übereinstimmung mit seiner <b>konventionellen Bedeutung</b></p> <p>betreffender Ausdruck (<i>sogar</i>, <i>auch</i>, ...) nicht ausschließlich in Bezug auf diese konventionelle Bedeutung erklärbar              → Man vollzieht mit seiner Verwendung eine Implikatur, die nicht Bestandteil der Bedeutungsbeschreibung des jeweiligen Lexems ist.<sup>97</sup></p>

<sup>94</sup> Zu analogen Beispielen vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 223.

<sup>95</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 76-77; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 224. Zur Unterscheidung von konversationellen und konventionellen Implikaturen anhand ihrer Merkmale vgl. Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 95-96.

<sup>96</sup> Vgl. Hagemann, „Implikaturanalyse“, S. 194-195; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 225.

<sup>97</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 85; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 223-224.

### 5.3.2 Konventionelle Implikaturen vs. nicht-implikative konventionelle Bedeutung

Konventionelle Implikaturen sind nicht immer leicht von der nicht-implikativen konventionellen Bedeutung von Ausdrücken zu unterscheiden. Anhand des folgenden Beispiels soll diese Unterscheidung verdeutlicht werden.

Angenommen, Paul hatte Schmerzen in seinem rechten Bein und ist zum Fußballtraining gegangen, allerdings deswegen, weil sich davon eine Besserung seiner Beschwerden erhoffte.

Günter und Peter unterhalten sich dann über ihren Freund:

Günter: „Paul ist zum Fußballtraining gegangen, obwohl ihn sein rechtes Bein schmerzte.“

Peter: „Du meinst, er ist nicht zum Fußballtraining gegangen, **obwóhl**, sondern **weíl** ihn sein rechtes Bein schmerzte.“

Günter: „Du hast Recht: Paul ist zum Fußballtraining gegangen, aber nicht **obwóhl**, sondern **weíl** ihn sein rechtes Bein schmerzte.“

Günter tut seine Auffassung kund, dass sich Pauls Beschwerden durch das Fußballtraining verschlimmern müssten.

Peter wiederum bezeichnet seine Äußerung nicht als falsch, auch wenn der von Günter hergestellte Zusammenhang in der vorliegenden Situation offenbar nicht zutrifft. Er stellt klar, dass Paul sich durch das Fußballtraining vielmehr eine Linderung seiner Beschwerden erhoffte.

Günter stellt abschließend genau den Teil der Äußerung heraus, der für die Beurteilung der Aussage als wahr oder falsch entscheidend ist: „Paul ist zum Fußballtraining gegangen.“

Dieser Teil wird von dem Teil abgegrenzt, der die konventionelle Implikatur enthält, und nur diesem wird widersprochen: „aber nicht **obwóhl**, sondern **weíl** ihn sein rechtes Bein schmerzte“.<sup>98</sup>

### Übungsaufgaben

1. Formuliere jeweils die konventionelle Implikatur, die mit folgenden Beispielen vollzogen wird!<sup>99</sup>

(1) Pierre ist auch ein Feinschmecker.

(2) Sogar Theodor mochte Brigitte.

2. Erläutere anhand folgender Beispiele, ob es sich um eine konventionelle oder eine konversationelle Implikatur handelt!

(1) Sie ist Französin – folglich isst sie keinen Käse aus Deutschland.

+> Franzosen essen keinen Käse aus Deutschland.<sup>100</sup>

(2) A: „Ich habe kein Brot mehr zu Hause.“

B: „Gleich um die Ecke finden Sie eine gute Bäckerei.“

+> In dieser Bäckerei kann A Brot kaufen.

<sup>98</sup> Zur Analyse eines entsprechenden Beispiels vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 83-84; siehe auch Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 223-224.

<sup>99</sup> Zu diesen Beispielen vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 83-84.

<sup>100</sup> Zur detaillierten Analyse eines analogen Beispiels vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 223-224.

## 5.4 Zur Bedeutung von Implikaturen in politischer Sprache<sup>101</sup>

### Alternative 1: Analyse anhand vorgegebener Beispiele

#### Beispiel 1:

Mit der folgenden Aussage begann Guttenberg seine Erklärung zum Plagiatsvorwurf (unser Einführungsbeispiel zur Pragmatik):

„Für diese Stellungnahme bedurfte es keiner Aufforderung und sie gab es auch nicht.“<sup>102</sup>

*Erläutere ausgehend von den Eigenschaften konversationeller Implikaturen, aus welchem Grund Guttenberg hier diese scheinbar pleonastische Formulierung wählt!*

#### Beispiel 2:

In einem Interview mit tagesschau.de wurde der damalige Geschäftsführer von Bündnis 90/Die Grünen, Michael Kellner, unter anderem nach möglichen Koalitionspartnern seiner Partei gefragt:

<https://www.tagesschau.de/inland/gruene-119.html><sup>103</sup> (letzte Frage des Interviews mit Antwort)

1. *Erläutere anhand des letzten Satzes in Kellners Antwort,*
  - a) *welche Konversationsmaxime für die Entstehung der Implikatur maßgeblich ist und*
  - b) *wie die in diesem Kontext entstehende konversationelle Implikatur lauten könnte!*
2. *Erläutere ausgehend von den Eigenschaften konversationeller Implikaturen, worin der kommunikatonsstrategische Vorteil der Implikatur besteht!*<sup>104</sup>

#### Beispiel 3:

Gegeben ist ein Auszug aus der Bundespressekonferenz vom 18.02.2011 (GAT 2-Feintranskript), bei der es schließlich zum Eklat kam, da die Journalisten keineswegs die gewünschten Informationen zu den Plagiatsvorwürfen gegen den damaligen Verteidigungsminister zu Guttenberg erhielten.

[http://www.stauffenburg.de/download/Ein\\_27\\_Skript.pdf](http://www.stauffenburg.de/download/Ein_27_Skript.pdf)<sup>105</sup> (S. 285-286, Segmente 59-80)

(J3: Dieter Wonka, Journalist; S: Steffen Seibert, Regierungssprecher)

*Analysiere Steffen Seiberts Äußerung in Segment 76 im gegebenen Kontext im Hinblick auf Konversationsmaximen und die an dieser Stelle entstehende konversationelle Implikatur!*

---

<sup>101</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 216-217. Zum strategischen Umgang mit den Konversationsmaximen in der Politik siehe auch: Niehr, *Einführung in die Politolinguistik*, S. 80-87.

<sup>102</sup> Vgl. Guttenbergs Erklärung im Wortlaut, dpa/sam, © Axel Springer SE; via [welt.de](http://welt.de) (18.02.2011, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

<sup>103</sup> Grünen-Geschäftsführer auf dem Parteitag – „Wirtschaft braucht ökologische Ideen“, tagesschau.de, © ARD-aktuell / tagesschau.de; via [tagesschau.de](http://tagesschau.de) (22.11.2014, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

<sup>104</sup> Zur Analyse vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 217.

<sup>105</sup> Transkripte zu Staffeldt/Hagemann, *Pragmatiktheorien*, S. 285-286, © Stauffenburg Verlag GmbH; via [stauffenburg.de](http://stauffenburg.de) (2014, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020). Zur Analyse vgl. Hagemann, „Implikaturanalyse“, S. 206-207.

## **Alternative 2: Verfassen einer kurzen politischen Rede und Analyse der Texte im Hinblick auf Konversationsmaximen und Implikaturen**

Die Pläne des Bundesverkehrsministeriums zur Einführung einer Pkw-Maut sind aufgrund eines Urteils des EuGH (vorerst) gescheitert:

<https://www.bundestag.de/resource/blob/652576/25cd66c366e5d69f347790300840b81d/Urteil-des-EuGH-Pkw-Maut-data.pdf><sup>106</sup> (1. Absatz)

- 1. Versetze dich in die Lage des Bundesverkehrsministers und verfasse eine kurze Erklärung, in der er die Situation darlegt!*
- 2. Analysiere die Erklärung einer Mitschülerin/eines Mitschülers im Hinblick auf Konversationsmaximen und konversationelle Implikaturen!*
- 3. Diskutiert, ob ihr auf der Basis eurer Analyseergebnisse eure Texte noch verbessern könnt, und notiert eure Ergebnisse!*
- 4. Erläutere schließlich, inwiefern demnach Implikaturen in politischer Sprache eine wichtige Rolle spielen!*

---

<sup>106</sup> Aktueller Begriff Europa. Das Urteil des EuGH zur sog. Pkw-Maut, Deutscher Bundestag, Referat PE 2, © Deutscher Bundestag; via [bundestag.de](https://www.bundestag.de) (24.07.2019, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

## M4 Deixis

### 1. Grundlegendes zur Deixis<sup>107</sup>

→ Etymologie: altgr. *δείκνυμι* (*deíknumi*, ‚ich zeige‘)

#### 1.1 Erscheinungsformen sprachlicher Deixis<sup>108</sup>

- in leicht erkennbaren **deiktischen Ausdrücken**, z. B.: *hier, dort*  
*jetzt, heute, morgen*  
*ich, wir*
- etwas verborgener, z. B. in Flexionsendungen beim Verb (z. B. Zeitverhältnisse: Zeitbezug ist abhängig vom Zeitpunkt der Äußerung)

#### 1.2 Arten der Deixis<sup>109</sup>

- traditionelle Unterscheidung: **Lokaldeixis** (z. B. *hier*)  
**Temporaldeixis** (z. B. *jetzt*)  
**Personaldeixis** (z. B. *ich*)
- **Origo (Ursprung) des Zeigfeldes nach Karl Bühler**: Schnittpunkt der Koordinaten *hier, jetzt* und *ich*
- in der modernen Linguistik wird die **Objektdeixis** (*dieser, jener*) oft zur **Lokaldeixis** gerechnet
- Besonderheit der **Text-/Diskursdeixis** (z. B. *wie oben gesagt*): kein Bezug zur Äußerungssituation

#### 1.3 Interpretation deiktischer Ausdrücke<sup>110</sup>

**Interpretation des sprachlichen Teils** des deiktischen Kommunikationsaktes ist nur zu leisten **in Bezug auf den nicht-sprachlichen Anteil** (die Geste)

- prototypische Verwendung eines deiktischen Ausdrucks: Verbindung mit einer Zeigegeste
- **Beachte**: Es ist auch eine rein sprachliche Verwendung von deiktischen Ausdrücken möglich (z. B. Beschreibung des Wetters an einem bestimmten Ort in einer Postkarte)
- **Äußerungskontext und Äußerungssituation** sind entscheidend: bei der Interpretation findet eine **Arbeitsteilung zwischen Sprache und Welt** statt (für die Definition deiktischer Ausdrücke maßgebliche Eigenschaft)

<sup>107</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 193-195; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 212-215.

<sup>108</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 193-194.

<sup>109</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 194; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 213-214.

<sup>110</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 194-195; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 215.

## 1.4 Das deiktische Zentrum (S. C. Levinson)<sup>111</sup>

- Erweiterung von Bühlers Konzeption der Origo des Zeigefeldes
- Annahme von **prototypischen Eigenschaften für die Deixisarten** (Person, Zeit, Raum, soziale Beziehung, Text/Diskurs)
  - prototypische Person: Sprecher\*in (S)
  - prototypische Zeit: Zeit des aktuellen Sprachvollzugs durch S
  - prototypischer Ort: Ort, an dem sich S aufhält
  - sozialer Status und Diskursabschnitt: sprecherzentriert
- **Bündel prototypischer Eigenschaften als Ausgangspunkt**, von dem aus deiktisch gezeigt wird
- **deiktische Verschiebungen**, z. B. wenn S den Standpunkt von A (= Adressat\*in) einnimmt, müssen eigens markiert werden: *von dir aus gesehen links, aus seiner Lage heraus, ...*

## 2. Lokaldeixis (*hier, da, dort, ...*)<sup>112</sup>

1. *Analysiere, welche Funktion den deiktischen Ausdrücken in folgenden Beispielen zukommt!*

- a) „Hier bin ich zu Hause.“
- b) „Hier ist der Eiffelturm, da der Triumphbogen und dort der Louvre.“
- c) Einem rasanten Autofahrer, der gerade an sein Handy gehen will, ruft die Beifahrerin zu: „Schau lieber nach vorn!“

2. *Erkläre anhand des gegebenen Beispiels, worin die Besonderheit des unterstrichenen deiktischen Ausdrucks besteht!*

Beim gemeinsamen Kaffeetrinken sitzen sich Hilde und Renate am Tisch einander gegenüber.

Hilde: „Der Zucker steht links von der Kaffeekanne.“

Renate: „Stimmt.“

## 3. Temporaldeixis (*jetzt, heute, morgen, ...*)<sup>113</sup>

1. *Analysiere die Verwendungsweise des deiktischen Ausdrucks „jetzt“ in folgenden Beispielen!*

- (1) „Jetzt geht's los.“
- (2) „Gestern hatten wir davon noch keine Ahnung, aber jetzt wissen wir mehr.“
- (3) „Jetzt wissen wir, dass die Erde keine Scheibe ist.“

2. *Analysiere, inwieweit „später“ in den gegebenen Beispielen deiktisch gebraucht wird!*

- (1) A: „Wann kommt Alexander?“  
B: „Er kommt später.“
- (2) „Alexander kommt um zehn Uhr, Jennifer kommt später.“
- (3) „Alexander kommt am 15.10.2018 um zehn Uhr, Jennifer kommt später.“

<sup>111</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 195.

<sup>112</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 195-199; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 214.

<sup>113</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 201-204; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 214.

3. *Analysiere, worin im Hinblick auf die Temporaldeixis der Unterschied zwischen den folgenden beiden Äußerungen besteht!*

Anlässlich der bevorstehenden Berufung ihres Sohnes zum Professor an der Universität von Sydney sendet die in Deutschland lebende Mutter eine Postkarte nach Australien. Folgende Formulierungen könnte sie wählen:

- (a) „Bald wirst du zum Professor berufen, dann hast du endlich dein Ziel erreicht!“
- (b) „Du bist inzwischen zum Professor berufen worden, jetzt hast du dein Ziel erreicht!“

→ **Kontextbedingung:** Die Berufung ihres Sohnes zum Professor liegt zwischen dem Verfassen der Karte durch die Mutter in Deutschland und dem Eintreffen der Karte in Australien.

## 4. Personaldeixis (*ich, du, wir, ...*)<sup>114</sup>

### Beispiele:

„Gehst du mit ins Kino?“ – „Ja, ich komme mit.“

„Wollt ihr morgen mit uns ins Schwimmbad gehen?“ – „Ja, wir gehen mit.“

#### 1. *Analysiere die Verwendungsweise der Personaldeiktika in folgenden Beispielen!*

- (1) Ein Passagier sagt im Flugzeug: „Sind wir schon am Ziel angekommen?“
- (2) Der Lehrer sagt zu seinen Schülern: „Haben wir denn unsere Hausaufgaben gemacht?“
- (3) „Heutzutage läufst du stundenlang durch die Stadt und siehst keine Telefonzelle mehr.“
- (4) „Wenn ich ans Meer fahre, dann nehme ich doch meine Badehose mit.“

#### 2. *Erkläre, worin sich die folgenden Äußerungen unterscheiden!*

Der Adressat ist jeweils Dr. Michael Mauersperger:

- (a) „Michael, hast du kurz Zeit?“
- (b) „Herr Mauersperger, haben Sie kurz Zeit?“
- (c) „Herr Doktor, haben Sie kurz Zeit?“

## Personaldeixis in politischen Reden

### Auszug aus Angela Merkels Neujahrsansprache 2014:

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/neujahrsansprache-2014-803182><sup>115</sup>  
(„Es gibt viel zu tun ... tatsächlich dauerhaft überwinden.“)

In politischen Reden spielen **Skalen der Involviertheit (von maximaler Involviertheit bis hin zu maximaler Distanziertheit)** eine wichtige Rolle.

In Angela Merkels Rede ist insbesondere der **deiktische Gebrauch** des **Personalpronomens *wir*** sowie des **Possessivums *unser*** zu untersuchen. Man unterscheidet:

**inklusives *wir*:** Einbeziehung der Adressaten

**exklusives *wir*:** keine Einbeziehung der Adressaten (*wir, aber nicht ihr*)<sup>116</sup>

<sup>114</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 204-206; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 213-214.

<sup>115</sup> Dr. Angela Merkel, Neujahrsansprache 2014, © Presse- und Informationsamt der Bundesregierung; via [bundesregierung.de](https://www.bundesregierung.de) (01.01.2014, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020). Zu einer detaillierten Analyse vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 211-214.

<sup>116</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 212; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 213.

*Analysiere den Gebrauch der Personaldeiktika der 1. Person im gegebenen Auszug aus Angela Merks Rede!*

## 5. Deixis und Sprechakte<sup>117</sup>

- a) *Ordne die folgenden beiden Sprechakte in Searles Klassifikation ein!*
  - b) *Erläutere, worin der Zusammenhang zwischen der **Ausrichtung** (*direction of fit*) dieser Sprechakte und dem **deiktischen Charakter der Äußerung** besteht!*
- (1) „Bitte hilf mir beim Umzug!“
  - (2) „Ich werde dir beim Umzug helfen, versprochen!“

---

<sup>117</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 206-209.



## M5 Konversationsanalyse

### 1. Definition

Die Konversationsanalyse befasst sich mit der **Aufzeichnung**, **Transkription** und **Analyse** von Gesprächen.<sup>118</sup>

- Untersuchungsgegenstand: **alle Formen mündlicher Kommunikation** (von ganz alltäglichen Gesprächen bis hin zu offizieller, institutioneller Kommunikation)
- Forschungsmethodik: **empirische Analyse von Alltagsgesprächen zur Ermittlung verbaler Praktiken**, die
  - auf die Umstände des konkreten Gesprächs abgestimmt sind (kontextsensitiv)
  - sich als gesprächsübergreifende Regelmechanismen beschreiben lassen (kontextunabhängig)<sup>119</sup>

### 2. Exemplarische Analyse eines Gesprächs

A: „Entschuldigen Sie?“

B: „Ja?“

A: „Ich benötige dringend ein paar Brötchen.“

B: „Kein Problem. Beim Supermarkt, äh, gleich dort an der Kreuzung ist eine Bäckerei.“

A: „Oh, das trifft sich für mich sehr gut. Herzlichen Dank!“

B: „Keine Ursache. Auf Wiedersehen.“

A: „Auf Wiedersehen.“<sup>120</sup>

#### 2.1 Deixis, Sprechakte, Implikaturen und Informationsverteilung

1. Nenne alle im obigen Gespräch vorkommenden **deiktischen Ausdrücke** und bestimme jeweils die **Art der Deixis**!
2. Erkläre, an welcher Stelle eine **konversationelle Implikatur** erzeugt wird!
3. Erläutere, mit welcher Äußerung ein **indirekter Sprechakt** vollzogen wird!
4. Benenne alle **illokutionären Akte**, die im Gespräch ausgeführt werden!  
[Eine Einordnung in Searles vollständige Klassifikation der Sprechakte ist hier nicht erforderlich.]

<sup>118</sup> Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 247.

<sup>119</sup> Vgl. Auer, *Sprachwissenschaft*, S. 223. Für eine genaue Beschreibung der Methodik der Konversationsanalyse siehe Deppermann, „Forschungswerkstatt Konversationsanalyse“, © [Leibniz-Institut für Deutsche Sprache \(IDS\)](http://Leibniz-Institut-für-Deutsche-Sprache-IDS); via [ids-mannheim.de](http://ids-mannheim.de) (2016, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

<sup>120</sup> Für ein analoges Beispiels siehe Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 248.

## Prinzipien der Informationsverteilung: Fokus-Hintergrund-Gliederung<sup>121</sup>

1. *Erkläre, welche Äußerung von B als Antwort auf die Frage von A stimmig ist und begründe deine Entscheidung! [Die akzenttragende Silbe ist jeweils großgeschrieben.]*

A: Wer kann den Mord bezeugen?

- B: (a) ReGIna kann den Mord bezeugen.  
(b) Regina kann den MORD bezeugen.  
(c) Regina kann den Mord beZEUgen.

Der **Fokus** des Satzes wird durch die Intonation hervorgehoben. Dieser wird folgendermaßen markiert:

- (a) [ReGIna]<sub>F</sub> kann den Mord bezeugen.  
(b) Regina kann [den MORD]<sub>F</sub> bezeugen.  
(c) Regina kann den Mord [beZEUgen]<sub>F</sub>.

**Beachte:** In (b) ist die ganze Nominalphrase Fokus. Es können auch noch größere Einheiten fokussiert sein, z. B. eine Verbalphrase oder ein ganzer Satz.

A: Was hat Herbert gemacht?

B: Herbert hat [einen UNfall verursacht]<sub>F</sub>.

A: Was ist passiert?

B: [Herbert hat einen UNfall verursacht]<sub>F</sub>.

Man spricht von **Fokusprojektion**, wenn mehr als nur das akzentuierte Wort Fokus ist.

Das Wort, das dabei den Akzent trägt, heißt **Fokusexponent**.

Das, was nicht Fokus des Satzes ist, wird **Hintergrund** genannt.

Wie in den oben angeführten Beispielen entspricht dem **Fokus** häufig die (relativ zum Kontext) **neue Information**, dem **Hintergrund** die (relativ zum Kontext) **alte Information**. Dies ist jedoch in manchen Fällen anders:

A: Der Bruder der Abgeordneten hat seine Stimme ihrem Kontrahenten gegeben.

B: Nein, er hat seine Stimme [der ABgeordneten]<sub>F</sub> gegeben.

Es gibt stets **bestimmte Regeln**, die **für die richtige Platzierung des Fokusakzents** sorgen. Hierbei besteht eine enge Verbindung zwischen Intonation, Syntax, Semantik und Pragmatik.

2. *Gib die Fokus-Hintergrund-Gliederung der Äußerung „Ich benötige dringend ein paar Brötchen“ aus dem obigen Dialog an!*

## 2.2 Analyse der Konversationsstruktur

**Gespräch:** Abfolge von aufeinander abgestimmten Redezügen verschiedener Gesprächsteilnehmer<sup>122</sup>

**Redezug (turn):** Gesamtheit der Äußerungen in einem Gespräch, die nicht durch einen Sprecherwechsel unterbrochen werden.

Ein Redezug kann aus einem Wort, einer Phrase (Satzteil), einem Satz oder einem längeren, komplexeren Redebeitrag (z. B. einer ganzen Geschichte) bestehen.

Die Äußerungseinheiten, aus denen sich ein Redezug zusammensetzt, werden **redezugbildende Einheiten (Turnkonstruktionseinheiten)** genannt.<sup>123</sup>

<sup>121</sup> Für ausführliche Erläuterungen anhand analoger Beispiele vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 245-247.

<sup>122</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 248.

**Sprecherwechsel:** Übergang vom Redezug des einen Gesprächsteilnehmers zum Redezug des anderen bei abwechselndem Sprechen von zwei oder mehr Gesprächsteilnehmern

- Sprecherwechsel erfolgt oft innerhalb von Zehntelsekunden und ohne Überlappung
- meist reibungsloser Ablauf, obwohl es in Alltagsgesprächen keine festen Regeln
- Die Sprecher/innen wissen, was eine **redezugbildende Einheit** ist, und wann sie zu Ende ist, d. h. sie erkennen **übergaberelevante Stellen**.
- Der Sprecherwechsel kann durch **Fremdwahl** oder durch **Selbstwahl** erfolgen.<sup>124</sup>

### **Regeln für den Sprecherwechsel nach Sacks/Schegloff/Jefferson (1974)**

Siehe Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 249.

Für eine schematische Darstellung des Regelapparats siehe Auer, *Sprachwissenschaft*, S. 239.

*Analysiere den gegebenen Dialog im Hinblick auf Redezüge und Sprecherwechsel!*

**Paarsequenzen:** in Paaren auftretende Redezüge von zwei verschiedenen Sprechern, bei denen der erste Paarteil den zweiten Paarteil interaktiv fordert bzw. hochgradig erwartbar macht.

Erster und zweiter Paarteil sind strukturell eng miteinander verbunden, man sagt **der erste Paarteil setzt den zweiten konditionell relevant**.

#### **Typische Paarsequenzen:**

Aufruf – Antwort

Frage – Antwort

Gruß – Gegengruß

Angebot – Annahme/Ablehnung<sup>125</sup>

*Erläutere, wie sich der gegebene Dialog in Paarsequenzen zerlegen lässt!*

<sup>123</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 248, sowie Auer, *Sprachwissenschaft*, S. 230.

<sup>124</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 248-249; für eine ausführliche Darstellung vgl. Auer, *Sprachwissenschaft*, S. 235-239.

<sup>125</sup> Vgl. Auer, *Sprachwissenschaft*, S. 232, sowie Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 250.

**Reparatursequenzen:** Aktivitäten der Konversationsteilnehmer, die zur Behebung von Problemen des Sprechens, Hörens und Verstehens in vorausgegangenen oder im Vollzug befindlichen Redezügen dienen.<sup>126</sup>

Man unterscheidet folgende **Arten von Reparatursequenzen**:

<b>Selbstreparatur</b> (Reparatur durch Sprecher*in)		<b>Fremdreparatur</b> (Reparatur durch Adressat*in)	
<b>selbstinitiiert</b> (durch S)	<b>fremdinitiiert</b> (durch A)	<b>selbstinitiiert</b> (durch S)	<b>fremdinitiiert</b> (durch A)

1. *Erkläre, welche Art von Reparatursequenz im gegebenen Beispieldialog vorliegt!*

2. *Benenne in folgenden Beispielen jeweils die Art der Reparatursequenz!*

- (1) A: Die Bäckerei befindet sich auf der linken Seite.  
 B: Auf der LINKen?  
 A: Auf der RECHten, wollte ich sagen.
- (2) A: Die Bäckerei befindet sich auf der linken Seite.  
 B: Halt! Du meinst, auf der RECHten Seite.  
 A: Ja, natürlich.
- (3) A: Dies ist eine – wie heißt dieser Vogel nochmal?  
 B: Eine Mönchsgrasmücke.

<sup>126</sup> Zur Definition und den verschiedenen Arten von Reparatursequenzen vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 250-251.

## M6 Hinweise zur Klausurvorbereitung und Vorschläge für Klausuraufgaben

*Vorbemerkung: Die folgenden Hinweise beziehen sich auf mögliche Aufgabentypen sowie effizientes und erfolgreiches Vorgehen bei der Vorbereitung und in der Prüfungssituation. Es empfiehlt sich, sie durch eine entsprechende Übersicht über die für die jeweilige Klausur relevanten Themenbereiche sowie Modelllösungen zu einigen Aufgaben zu ergänzen.*

### Hinweise zur Klausurvorbereitung

#### Aufgabentypen/Operatoren

##### Nennen/Benennen, Zuordnen/Einordnen, Bestimmen

→ Bei diesen Aufgabentypen sind Stichpunkte/Stichworte ausreichend.

##### Zuordnen und Begründen

→ Achte auf die Stichhaltigkeit der Begründung und stelle ganz konkret den Bezug zum jeweiligen Beispiel her!

##### Definieren

→ Eine Definition ist präzise und umfassend, aber zugleich so knapp und prägnant wie möglich zu gestalten.

##### Erklären

→ Gestalte deine Erklärung klar und zusammenhängend!

##### Erläutern anhand vorgegebener Beispiele bzw. Analysieren vorgegebener Beispiele

→ Überlege, welche Fachbegriffe du für deine Antwort benötigst und binde sie entsprechend in deine Argumentation ein!

→ Stelle stets einen konkreten Bezug zu den angegebenen Beispielen her!

##### Erläutern anhand geeigneter (selbstgewählter) Beispiele

→ Hier ist die **Wahl deines Beispiels** ganz **entscheidend**. Lege dir zu den zentralen Themen am besten ein Beispiel zurecht, dies erleichtert auch das Lernen!

→ Überlege, welche Fachbegriffe du für deine Antwort benötigst und binde sie entsprechend in deine Argumentation ein!

→ Stelle stets einen konkreten Bezug zu den gewählten Beispielen her!

#### Beachte:

1. **Mit Ausnahme von „Nennen/Benennen, Zuordnen/Einordnen, Bestimmen“** ist bei allen Aufgabentypen eine **präzise und zusammenhängende Antwort** zu formulieren.
2. Du musst auf die **korrekte Verwendung (und die korrekte Rechtschreibung!) der entsprechenden Fachbegriffe** achten.
3. Die **Anzahl der zu erreichenden Verrechnungspunkte (VP)** gibt dir einen **Hinweis auf den erwarteten Umfang** deiner Antwort!
  - Achte bitte hierbei auf die **Zeiteinteilung**, z. B. solltest du für eine Aufgabe mit 2VP nicht eine halbe Seite Text benötigen!
  - Nutze die **Lösungsvorschläge** zu einigen der untenstehenden Beispielaufgaben als Modell für die Formulierung deiner Antworten in der Klausur!

### **Hinweise zum Vorgehen bei der Vorbereitung**

1. Bereite dich gezielt auf die angegebenen Aufgabentypen vor!
2. Lege dir zunächst selbst eine mögliche Antwort zurecht! Falls dir hierbei Fachbegriffe fehlen, nimm die Lernkartei und ggf. die Arbeitsblätter zu Hilfe, um zu einer angemessenen Antwort zu gelangen!
3. Gleiche deine Lösung mit den Lösungsvorschlägen bzw. deinen Notizen auf den entsprechenden Arbeitsblättern ab! Achte hierbei auf Vollständigkeit, korrekte Verwendung der Fachbegriffe und angemessene Formulierung!

*Vorbemerkung: Die folgenden Aufgaben stellen eine Ergänzung zu den Aufgabenvorschlägen in M1-M5 dar. Größtenteils sind die Aufgaben dem Anforderungsbereich II zuzuordnen.*

## **Die Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik (Platon-Bühler-Austin-Searle)**

### **1. Das traditionelle Sprachmodell**

#### **Aufgabe 1**

Erläutere anhand folgenden Beispiels die Grundannahmen des traditionellen Sprachmodells!

„Jürgen begrüßt Charlotte.“

#### **Aufgabe 2**

Erläutere anhand eines geeigneten Beispiels die Grundannahmen des traditionellen Sprachmodells!

#### **Aufgabe 3**

Erläutere anhand des folgenden Beispiels, warum das traditionelle Sprachmodell sich als unzulänglich erwiesen hat!

Der Vereinsvorsitzende sagt: „Hiermit eröffne ich die Sitzung.“

### **2. Austins Entdeckung**

#### **2.1 performative und konstative Äußerungen**

##### **Aufgabe 1**

Erläutere anhand folgender Beispiele den Unterschied zwischen performativen und konstativen Äußerungen nach Austin!

(1) Der Richter verkündet das Urteil: „Im Namen des Volkes wird der Angeklagte wegen Totschlags zu 10 Jahren Haft verurteilt.“

(2) In einem Zeitungsartikel steht: „Der Angeklagte wurde wegen Totschlags zu 10 Jahren Haft verurteilt.“

##### **Aufgabe 2**

Erläutere anhand geeigneter Beispiele den Unterschied zwischen performativen und konstativen Äußerungen nach Austin!

## **2.2 Sprechen ist auch Handeln (implizit vs. explizit performative Äußerungen)**

### **Aufgabe 1**

Nenne vier Beispiele für sogenannte „performative Verben“!

### **Aufgabe 2**

Erläutere anhand der folgenden Beispiele den Unterschied zwischen einem impliziten und einem expliziten Performativ nach Austin!

- (1) Ich fordere Sie auf, das Fenster zu schließen.
- (2) Schließen Sie das Fenster!

### **Aufgabe 3**

Erläutere anhand geeigneter Beispiele den Unterschied zwischen einem impliziten und einem expliziten Performativ nach Austin!

## **3. John Searles Sprechakttheorie**

### **3.1 allgemeine Form von Sprechakten**

#### **Aufgabe 1**

Erläutere anhand der gegebenen Beispiele die allgemeine Form von Sprechakten nach Searle!

- (1) „Paul ist ruhig.“
- (2) „Paul, sei ruhig!“
- (3) „Hoffentlich ist Paul ruhig!“
- (4) „Ist Paul ruhig?“

#### **Aufgabe 2**

Erläutere anhand geeigneter Beispiele die allgemeine Form von Sprechakten nach John Searle!

### **3.2 Zwischenüberlegung: Die Dreistrahligkeit des Zeichens**

#### **Aufgabe 1**

Erläutere anhand des folgenden Beispiels die drei Funktionen des sprachlichen Zeichens gemäß Karl Bühlers Organon-Modell!

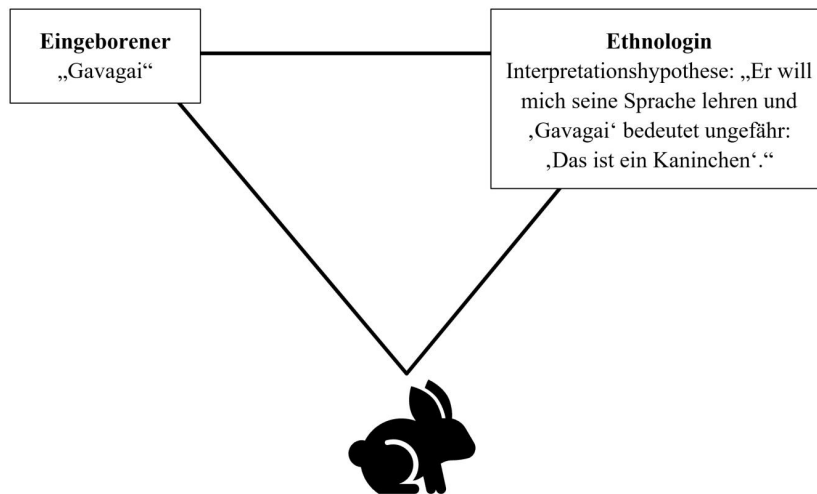
„Die Allianz-Arena ist riesig.“

#### **Aufgabe 2**

Erläutere, inwiefern Karl Bühlers Organon-Modell als grundlegend für John Searles Sprechakttheorie betrachtet werden kann!

#### **Aufgabe 3**

Erläutere anhand der folgenden Grafik Donald Davidsons Konzeption der Triangulation!



127

### 3.3 Struktur eines Sprechaktes nach John Searle

#### Aufgabe 1

Erkläre, worin bei folgender Äußerung der propositionale, illokutionäre und perlokutionäre Akt besteht!

Die Lehrerin sagt zu einem Schüler: „Schließe bitte die Tür!“

#### Aufgabe 2

Erläutere anhand des folgenden Beispiels die Struktur eines Sprechaktes nach John Searle!

Johann sagt zu seinem stets hilfsbereiten Freund Hans, der in Mathematik wesentlich besser ist als er: „Hilfst du mir bei den Mathematik-Hausaufgaben?“

### 3.4 John Searles vollständige Klassifikation der Sprechakte

Ordne die vorliegenden Äußerungen in Searles Klassifikation der Sprechakte ein und begründe deine Entscheidung anhand ihrer Ausrichtung (*direction of fit*) und ihrer Gelingenbedingungen!

- (1) Charlotte sagt zu ihrer Arbeitskollegin, deren Tante am Vortag verstorben ist: „Mein herzliches Beileid!“
- (2) Der Richter spricht am Ende der Gerichtsverhandlung das Urteil: „Im Namen des Volkes wird der Angeklagte wegen Mordes zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt.“
- (3) Die Lehrerin ermahnt eine Schülerin: „Höre jetzt endlich auf zu schwätzen!“
- (4) Der Schüler sagt zum Lehrer: „Morgen habe ich meine Hausaufgaben, versprochen!“
- (5) Der Meteorologe sagt: „Morgen wird es den ganzen Tag sonnig.“

### 3.5 Bedingungen für das Gelingen illokutionärer Akte

#### Aufgabe 1

Erkläre, warum die folgenden Aufforderungen verunglückt sind!

- (1) Joachim sagt zu Johanna: Vertreibe den Nebel!
- (2) Eine Lehrerin kommt im Supermarkt mit einer Schülerin ins Gespräch, die sie für recht intelligent hält. Die Lehrerin weiß nicht, dass das Mädchen bereits die 5. Klasse eines Gymnasiums besucht, und sagt: „Geh ans Gymnasium!“

#### Aufgabe 2

Formuliere jeweils präzise die wesentliche Bedingung für den Akt des Aufforderns, den Akt des Versprechens und den Akt des Begrüßens!

<sup>127</sup> Veranschaulichung vereinfacht nach Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 175.



## **Sagen und Meinen: Implikaturen und indirekte Sprechakte (Grice, Searle)**

### **Aufgabe 1**

Definiere den Begriff „Kooperationsprinzip“ nach Paul Grice!

### **Aufgabe 2**

Nenne die vier Kategorien der Kooperativität, nach denen Paul Grice seine Konversationsmaximen gliedert!

### **Aufgabe 3**

Erläutere anhand folgender Beispiele die unterschiedlichen Implikaturentypen im Grice'schen Modell!

- (1) Matthias antwortet auf die Frage, wie der amtierende französische Präsident heiße: „Emmanuel Macron, glaube ich.“  
+> Matthias weiß nicht genau, ob der amtierende französische Präsident Emmanuel Macron heißt.
- (2) Jule: „Kann ich mir kurz deinen Tintenkiller ausleihen?“  
Lena: „Ich verwende ihn sowieso nicht.“  
+> Jule kann sich den Tintenkiller ausleihen.
- (3) Er ist Deutscher – deshalb trinkt er kein Bier aus Frankreich.  
+> Deutsche trinken kein Bier aus Frankreich.

### **Aufgabe 4**

Zeige anhand des gegebenen Beispiels, dass die Implikatur die Eigenschaften der Bekräftigbarkeit, Annullierbarkeit/Tilgbarkeit und Unabtrennbarkeit/Inhaltsbasiertheit aufweist!

Ein zwölfjähriger Junge vermerkt in seinem Tagebuch: „Heute, 13. Mai, ist mein Vater nicht betrunken.“  
+> Der Vater des Jungen ist sonst meistens betrunken.

### **Aufgabe 5**

Zeige anhand des folgenden Beispiels, dass die Implikatur die Eigenschaften der Kalkulierbarkeit, Bekräftigbarkeit, Annullierbarkeit und Unabtrennbarkeit aufweist!

Marie: „Wo ist meine Handtasche?“  
Mia: „Du musst sie wohl irgendwo vergessen haben.“  
+> Mia weiß nicht, wo Maries Handtasche ist.

### **Aufgabe 6**

Analysiere folgende Beispiele im Hinblick auf Kooperationsprinzip, Konversationsmaximen und konversationelle Implikaturen!

- Beispiel 1: Petra hat sich nachts in der Stadt verlaufen und ruft ihre Mutter an. Auf deren Frage hin, wo sie sich denn befinde, sagt sie: „Irgendwo in der Innenstadt.“
- Beispiel 2: Ein Lehrer sagt zu einigen Schülern, denen es offensichtlich an Motivation fehlt und die daher für den ihnen erteilten Arbeitsauftrag viel zu lange brauchen: „Ihr legt ja heute einen riesigen Arbeits-eifer an den Tag!“
- Beispiel 3: Johannes sagt zu seiner Freundin Lea, die ihm das Leben nicht immer leicht macht und ihn gerade wieder einmal wegen einer Kleinigkeit zusammengestaucht hat: „Du bist mein stacheliger Kak-tus.“

### Aufgabe 7

Analysiere das gegebene Beispiel im Hinblick auf Kooperationsprinzip, Konversationsmaximen, konversationelle Implikaturen und indirekte Sprechakte!

Lena sagt zu ihrer Freundin Antonia: „Komm, wir gehen zum Volleyball-Training!“

Antonia antwortet: „Ich muss mich auf die morgige Französisch-Klassenarbeit vorbereiten.“

## Deixis

### Aufgabe 1

Erkläre, was unter der „Origo des Zeigfeldes“ nach Karl Bühler zu verstehen ist!

### Aufgabe 2

Erkläre anhand der Äußerung „Jetzt bin ich hier“, welche drei grundlegenden Arten der Deixis man unterscheidet!

### Aufgabe 3

Erläutere anhand folgender Beispiele den Zusammenhang zwischen der gemäß Searles Klassifikation vorliegenden Art eines Sprechaktes und dem deiktischen Charakter der Äußerung!

(1) „Hört endlich auf, ihn zu ärgern!“

(2) „Ich verspreche, dir bei der Reparatur deines Autos zu helfen.“

## Konversationsanalyse

### Aufgabe 1

Definiere die Begriffe „Redezug“ und „Paarsequenz“!

### Aufgabe 2 (Konversationsanalyse anhand eines Beispiels)

A: Hallo!

B: Hallo! Wie geht's dir heute?

A: Mal wieder ganz blendend! Heute früh ist mein Auto liegengeblieben und jetzt gerade bin ich dort drüben umgeknickt und habe mich am linken Fuß verletzt.

B: Oh je, du meinst am rechten Fuß, oder?

A: Ja, und die Schmerzen werden immer schlimmer!

B: Die nächste Arztpraxis ist ca. 3 km entfernt.

A: Leider weiß ich nicht, wie ich dorthin kommen soll, mein Auto ist ja in der Werkstatt.

B: Ich fahre dich sofort dorthin. Los, steig' ein!

A: Danke, du bist meine Rettung!

B: Keine Ursache, ist doch selbstverständlich!

1. Bestimme anhand des obigen Gesprächs drei Paarsequenzen!
2. Erkläre anhand jeweils eines geeigneten Beispiels aus dem obigen Gespräch, wann der Sprecherwechsel durch Fremdwahl und wann er durch Selbstwahl erfolgt!
3. Bestimme eine Reparatursequenz und benenne die hier vorliegende Art der Reparatursequenz!
4. Gib die Fokus-Hintergrund-Gliederung der Äußerung „jetzt gerade bin ich dort drüben umgeknickt“ an!

5. Nenne aus dem obigen Gespräch jeweils zwei Beispiele für Lokaldeixis, Personaldeixis und Temporaldeixis!
6. Erläutere, mit welcher Äußerung ein indirekter Sprechakt vollzogen wird!
7. Erläutere anhand des gegebenen Dialogs das Zustandekommen von zwei verschiedenen konversationellen Implikaturen!

## M7 Lernkartei Pragmatik<sup>128</sup>

### Gesamtüberblick Pragmatik

#### Pragmatik

##### Entwicklung der Pragmatik (Platon, Bühler, Austin, Searle)

traditionelles Sprachmodell (seit Platon)

Austin: Performativa vs. Konstativa; "sprachliche Unglücksfälle"

Austin: Sprechen ist auch Handeln; implizites vs. explizites Performativ

Searles Sprechakttheorie (grundlegend dafür: Bühlers Organonmodell)

##### Sagen und Meinen (Grice, Searle)

Kooperationsprinzip und Konversationsmaximen

Konversationelle Implikaturen und indirekte Sprechakte

Arten und Eigenschaften von Implikaturen

##### Deixis

Besonderheiten deiktischer Ausdrücke

Arten der Deixis (Lokaldeixis, Temporaldeixis, Personaldeixis)

Deixis und Sprechakte

##### Konversationsanalyse

Konversationsstruktur

Sprechakte

Implikaturen

Deixis

Informationsverteilung

<sup>128</sup> Zu den entsprechenden Literaturangaben siehe **M1-M5**.

## Die Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik

### Die Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik

#### traditionelles Sprachmodell (seit Platon)

Sprache besteht aus Sätzen, die wahr oder falsch sind.

Sätze bestehen aus Wörtern, die sich auf etwas in der Welt beziehen.

#### Austin: Performativa vs. Konstantiva

Konstantiva: wahr vs. falsch

Performativa: gelungen vs. nicht gelungen

#### Austin: implizites vs. explizites Performativ

implizites Performativ: Sprechhandlung nicht explizit bezeichnet

explizites Performativ: Sprechhandlung bezeichnet durch performatives Verb (bitten, auffordern, versprechen, ...)

#### Searle: Sprechakttheorie

F(p): allgemeine Form von Sprechakten

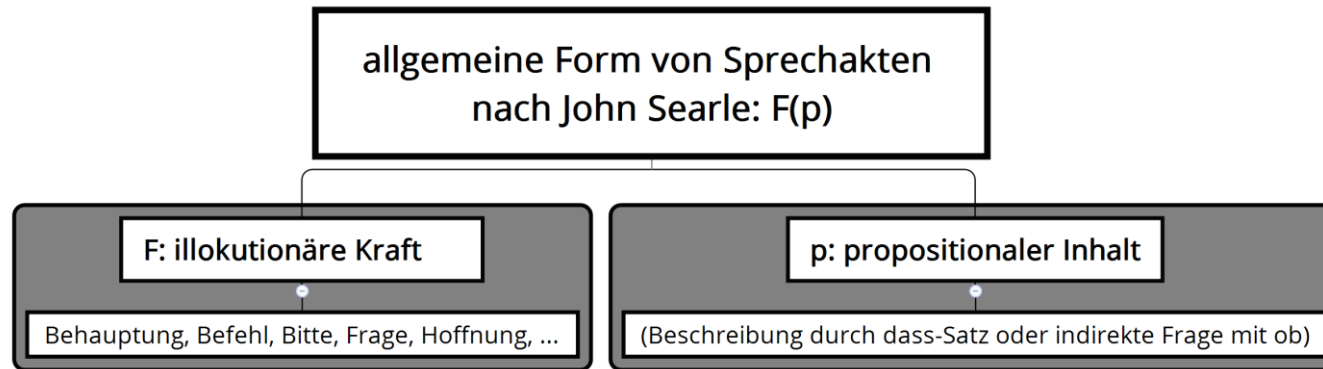
Bühler: Organonmodell

Struktur eines Sprechaktes

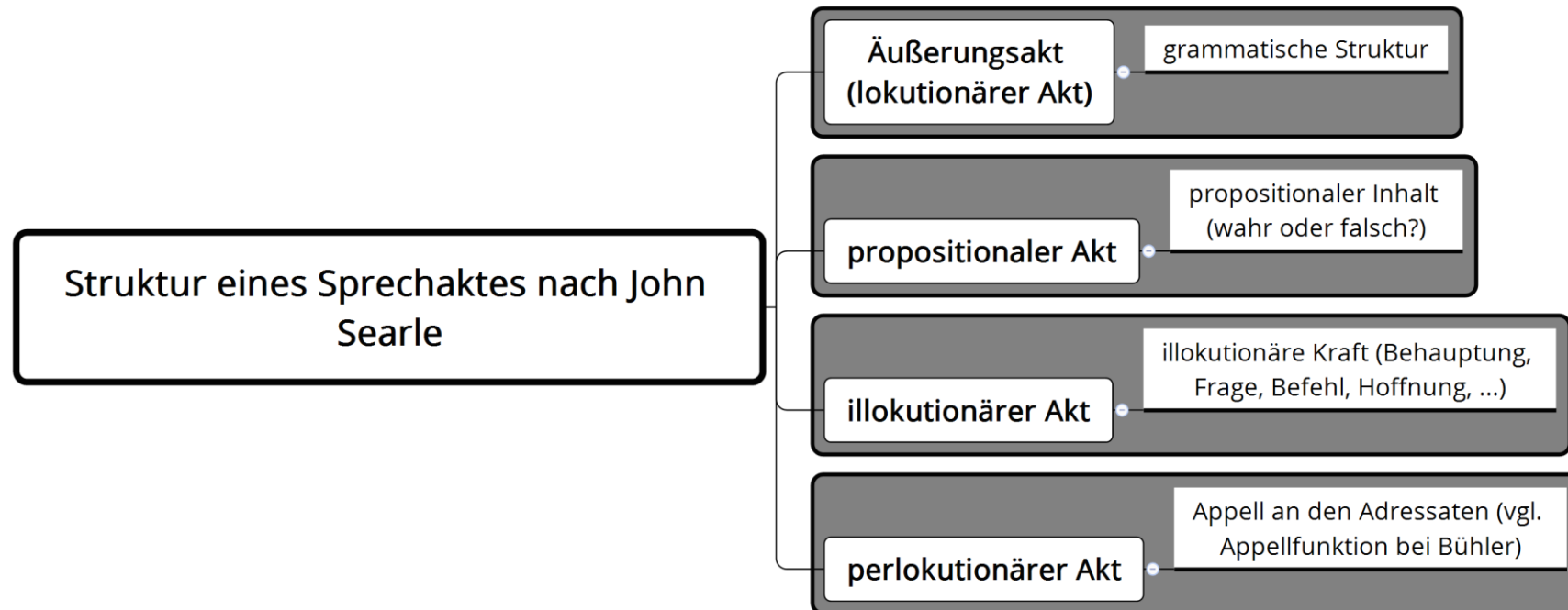
vollständige Klassifikation der Sprechakte

Bedingungen für das Gelingen illokutionärer Akte

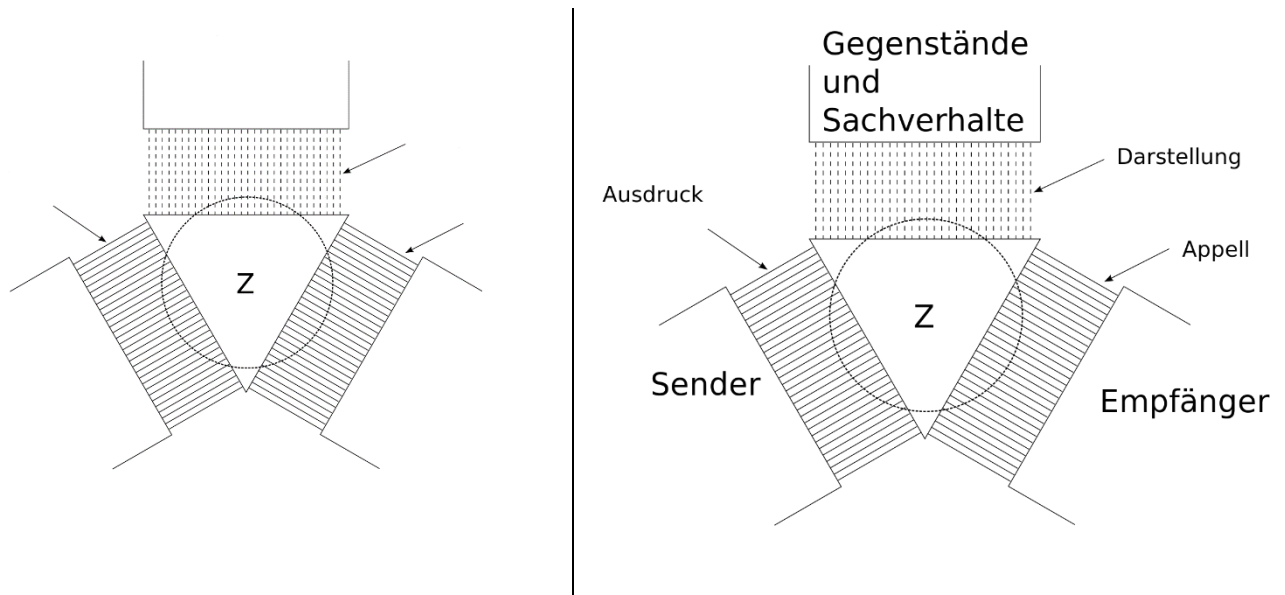
## Searles Sprechakttheorie (1): Allgemeine Form von Sprechakten



## Searles Sprechakttheorie (2): Struktur eines Sprechaktes

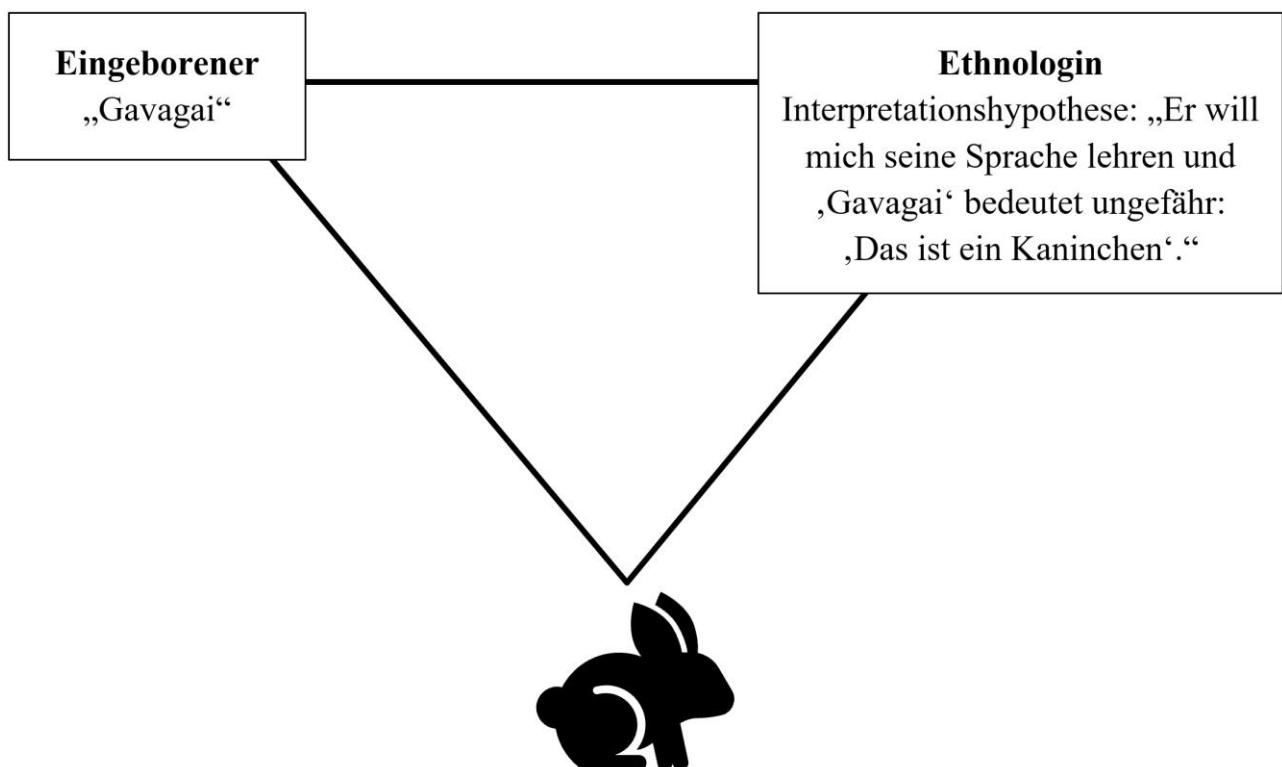


## Bühlers Organon-Modell



Quiethoo, „Das Organon-Modell nach Karl Bühler“, [CC BY-SA 3.0](#); via [Wikimedia](#) (zuletzt aktualisiert am 01.03.2013, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020); Grafik links bearbeitet durch den Verfasser. Original: Bühler, *Sprachtheorie*, S. 28.

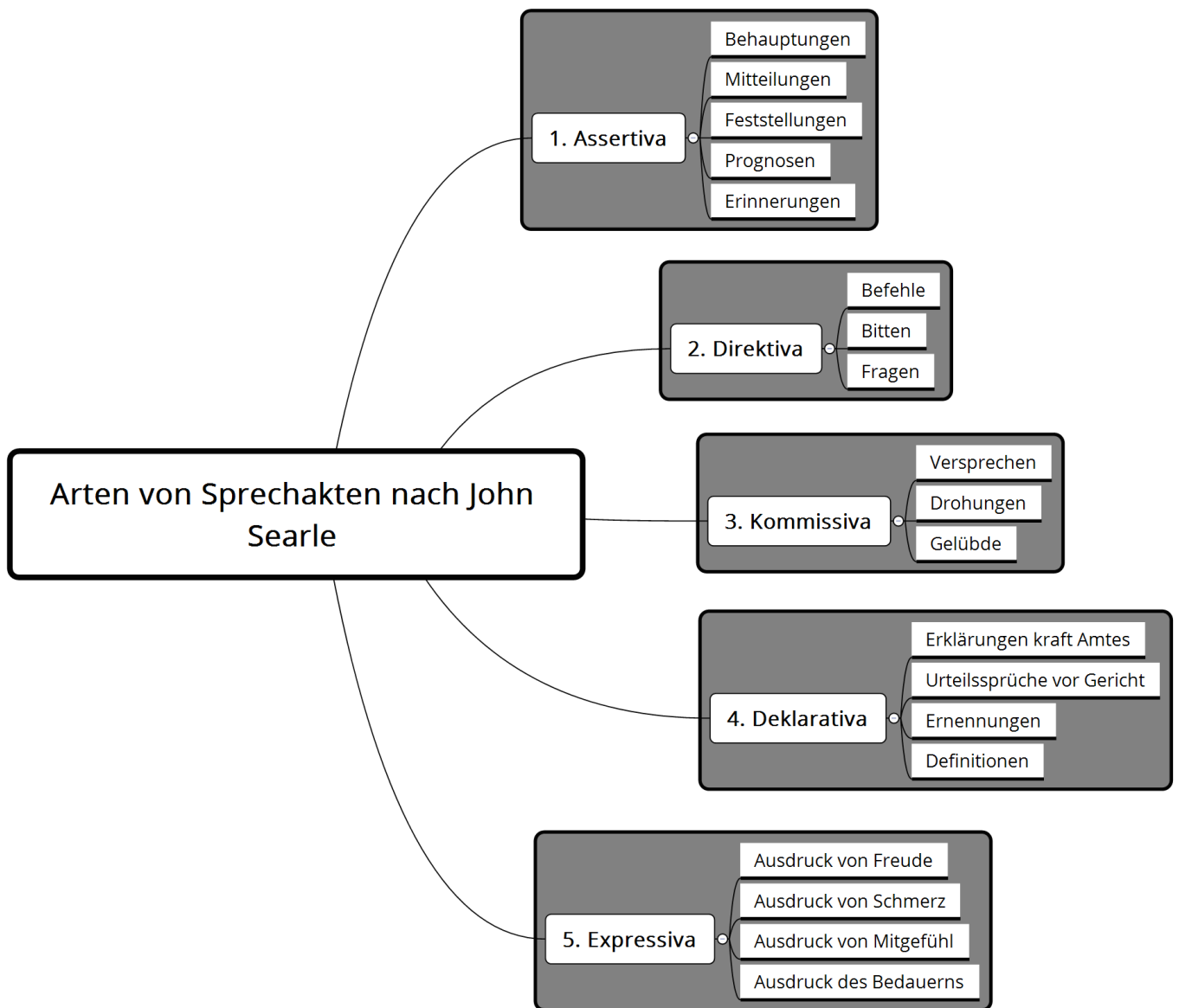
## Davidsons Konzeption der Triangulation



129

<sup>129</sup> Veranschaulichung vereinfacht nach Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 175.

## Searles Sprechakttheorie (3): Arten von Sprechakten

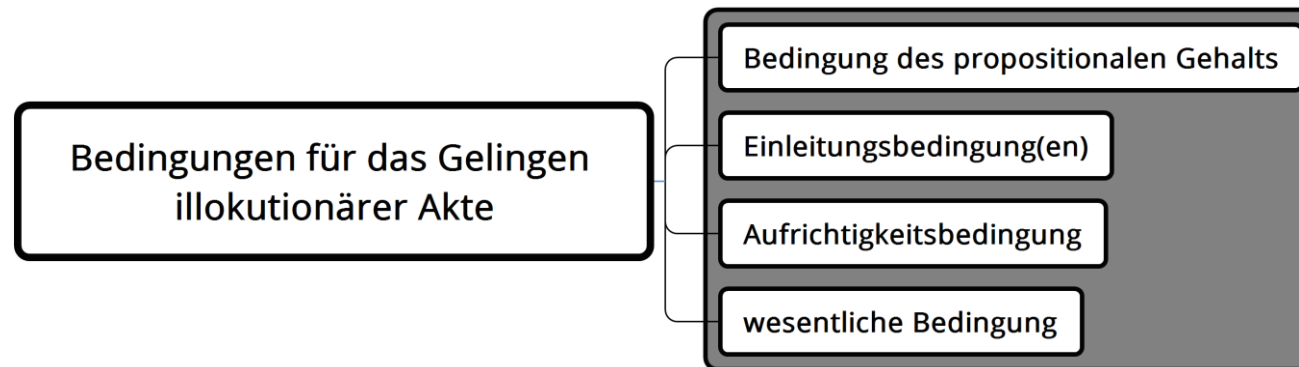


### Gliederung der Arten von Sprechakten nach ihrer Ausrichtung (*direction of fit*)

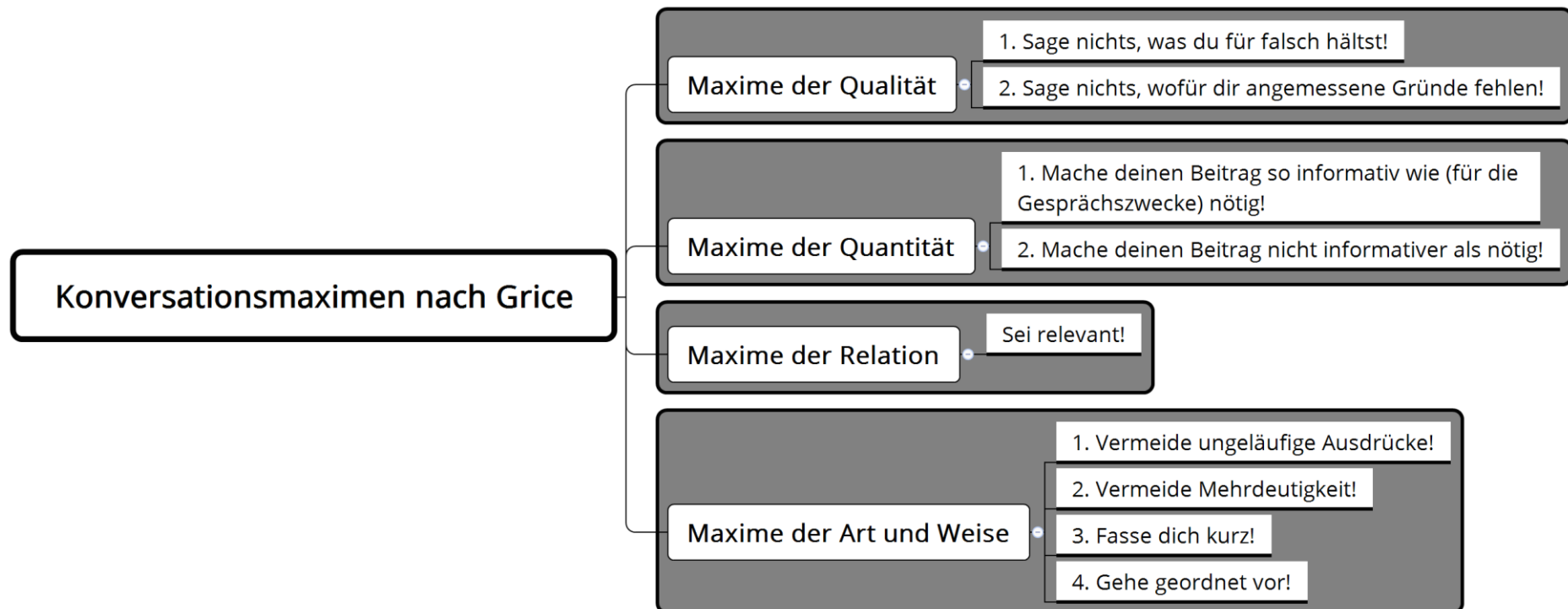
	nach unten	nach oben	keine Richtung	beide Richtungen
<b>Wort</b>	↓	↑	-	↕
<b>Welt</b>	Assertiva: Wort-zu-Welt-Ausrichtung	Direktiva und Kommissiva: Welt-zu-Wort-Ausrichtung	Expressiva: keine Ausrichtung	Deklarativa: Wort-zu-Welt-Ausrichtung und Welt-zu-Wort-Ausrichtung



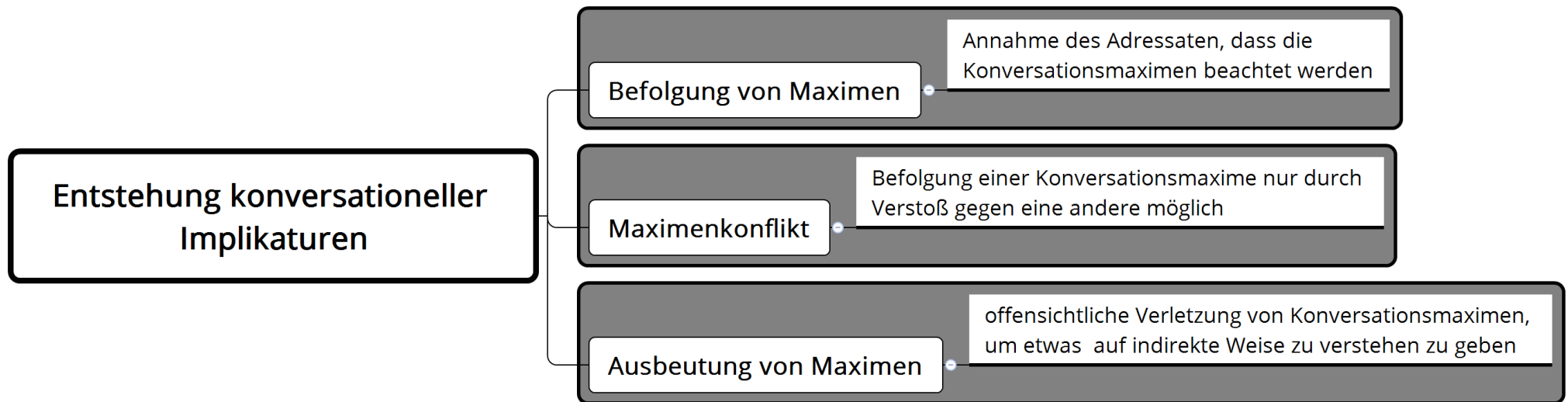
## Searles Sprechaktttheorie (4): Bedingungen für das Gelingen illokutionärer Akte



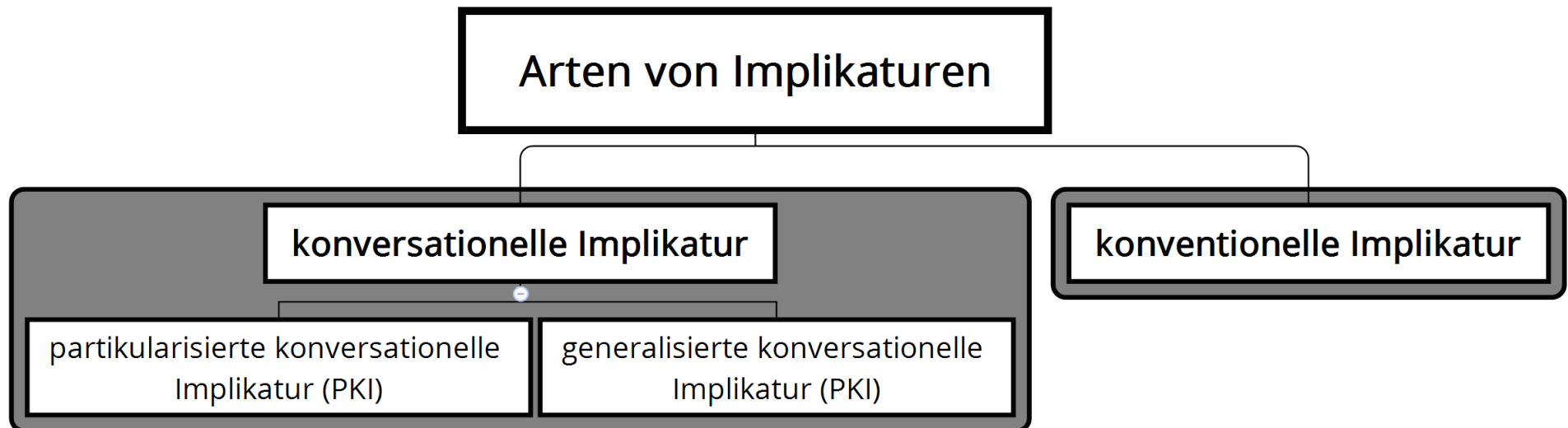
## Konversationsmaximen nach Grice



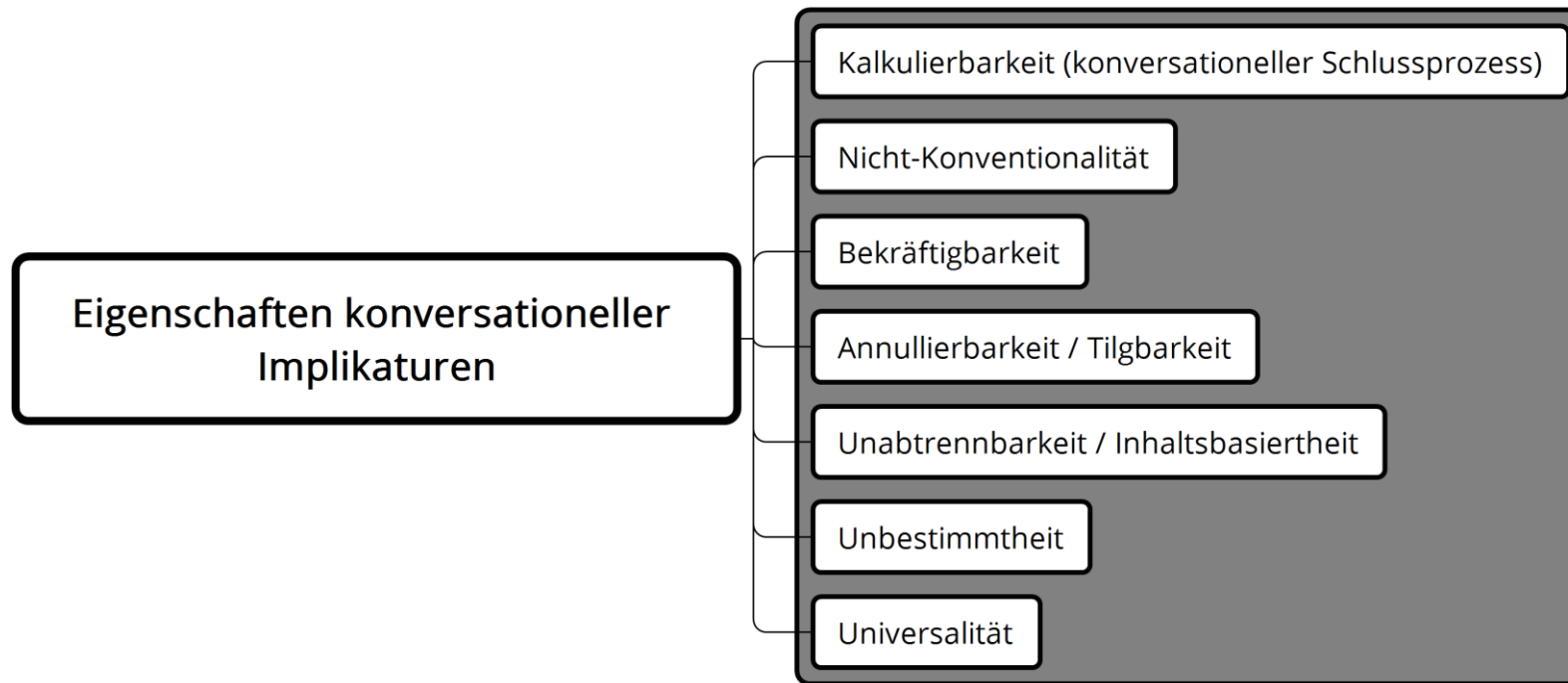
## Möglichkeiten der Entstehung konversationeller Implikaturen



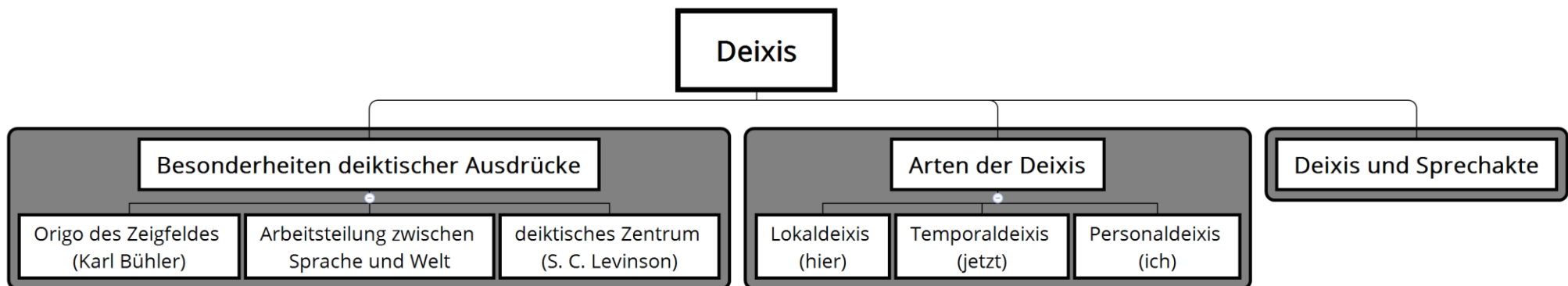
## Arten von Implikaturen nach Grice



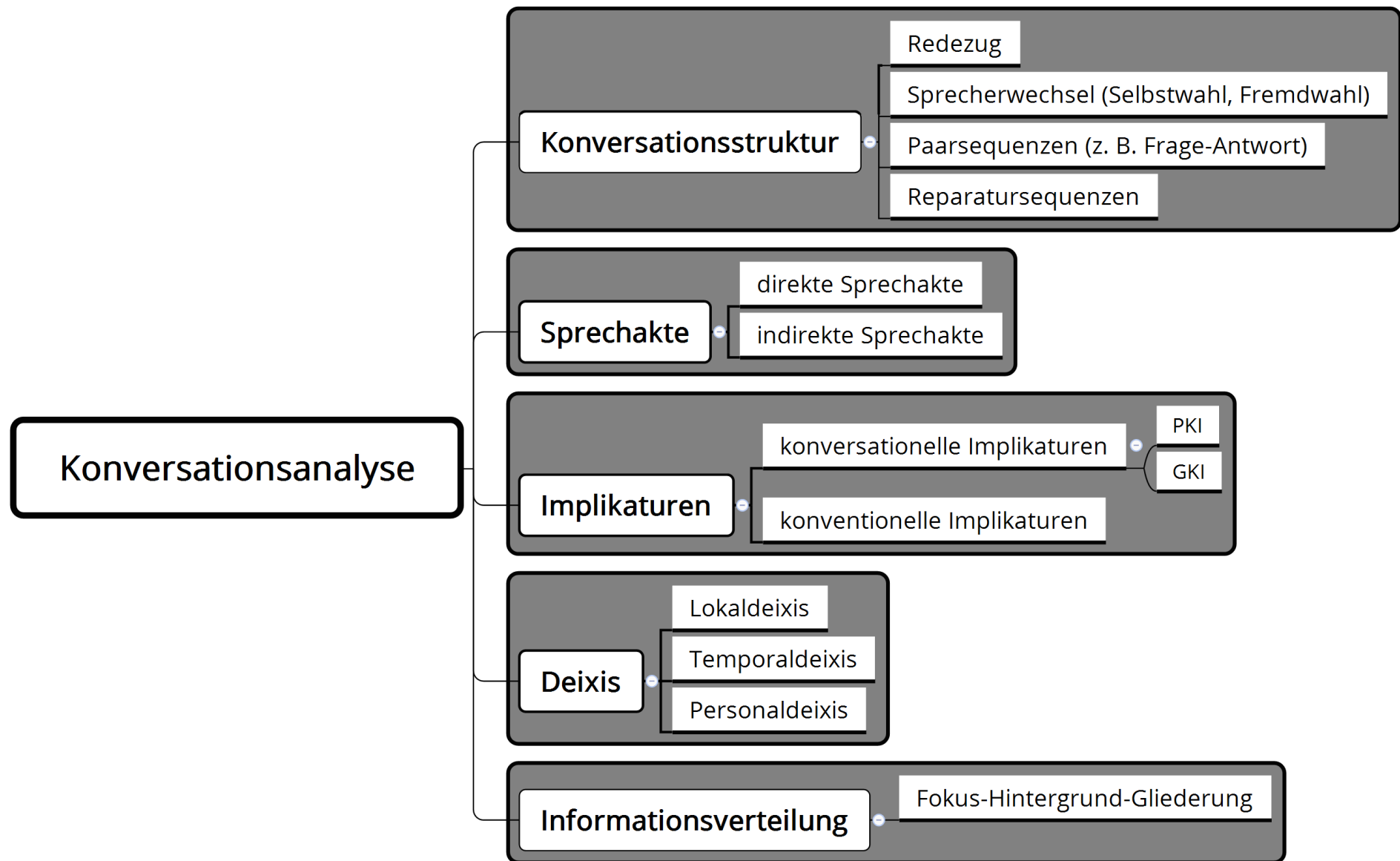
## Eigenschaften konversationeller Implikaturen



## Deixis – zentrale Aspekte im Überblick



## Konversationsanalyse



### 3. Lösungshinweise zu den Aufgaben

#### M1 Pragmatik: Einführung

##### 1. Politische Rede als Beispiel

1.

- Guttenberg möchte mit der scheinbar pleonastischen Formulierung verhindern, dass der Eindruck entsteht, jemand habe ihm die Notwendigkeit einer Stellungnahme nahegelegt.
- Allerdings wird von Guttenberg aufgrund der Situation in jedem Fall erwartet, dass er sich zu den Vorwürfen äußert, sodass er dieses Ziel kaum erreichen kann.

→ **Ausblick:** Implikaturen, *hier:* beabsichtigte Vermeidung eines implikativen Effekts

2.

Guttenberg wirbt hier um Verständnis für seine Situation. Er bittet für (angeblich) versehentlich begangene Fehler um Verzeihung. Auch diese Strategie hat letztendlich kaum Aussicht auf Erfolg, da derartige Versäumnisse für jeden negative Konsequenzen nach sich ziehen.

→ **Ausblick:** Sprechakttheorie, indirekte Sprechakte

3.

- Versprechen aktiver Mithilfe bei der Prüfung seiner Dissertation (vgl. Beginn des 3. Absatzes: „Ich werde ... liegen könnte.“) → Wie soll diese Mithilfe konkret aussehen?
- Einräumen eines möglichen Fehlverhaltens (= Plagiat!), vorübergehendes Niederlegen seines Dokortitels (vgl. 2. und 3. Absatz)
- verzweifelter Versuch, sich die Möglichkeit der Rehabilitierung offenzuhalten, zeigt sich in den Formulierungen „ein wissenschaftliches, ich betone ein wissenschaftliches“ sowie „vorübergehend, ich betone vorübergehend“ (3. Absatz)

→ **Ausblick:** Möglichkeiten des Entstehens von Implikaturen, Informationsstrukturen

4.

- a) gehäufte Verwendung von Personalpronomina bzw. Possessiva der 1. Person Singular, zusätzlich pleonastische Formulierung („Meine von mir verfasste Dissertation“)

→ **Ausblick:** Deixis (Personaldeixis)

- b) Versäumtes Setzen von Fußnoten und inkorrektes Zitieren (vgl. 2. Absatz) – gleichgültig, ob dies bewusst oder unbewusst geschehen ist – machen eine Dissertation an den entsprechenden Stellen zum Plagiat.

5.

- Lenken der Aufmerksamkeit auf seine Aufgabe als Verteidigungsminister
- impliziter Appell, ihm zu vertrauen („und das kann ich auch“)
- Unterstellung einer Erwartung der Zuhörer, die evtl. überhaupt nicht mehr besteht (er solle sich um sein Amt als Verteidigungsminister kümmern). Wenn die geforderte Erklärung zu den Plagiatsvorwürfen nicht überzeugend ist, wird ganz im Gegenteil der Rücktritt von seinem Amt erwartet.

→ **Ausblick:** Sprechakttheorie, indirekte Sprechakte

## 2. Definition „Pragmatik“

1.

- Provokation einer instinktgesteuerten Reaktion, daher kein systematischer Zusammenhang zwischen Äußerung und Reaktion
- Gegenstand der Pragmatik: Fälle sprachlicher Kommunikation, in denen die Worte für Adressaten ein Grund sind, so oder so zu handeln<sup>130</sup>

2. (*Beispiellösungen*)

- Einfluss der Wortbedeutung und der syntaktischen Verknüpfung im Satz auf die Interpretation der Äußerung
- Schlussprozesse, auf denen das Äußerungsverstehen beruht
- Zusammenhang zwischen einer Äußerung und ihrem Kontext
- das Gesagte und das Gemeinte
- Struktur von Texten und Gesprächen (z. B. Prinzipien der Informationsverteilung im Satz)
- deiktische Ausdrücke<sup>131</sup>

---

<sup>130</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 9.

<sup>131</sup> Überblick vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 9-15.

## **M2 Die Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik (Platon, Bühler, Austin, Searle)**

### **1. Das traditionelle Sprachmodell**

1. „Madonna“: bestimmte Frau/Künstlerin  
„singt“: Vorgang
2. „Hans“: bestimmter Mann/Junge  
„singt“: Vorgang  
„ein Lied“: Objekt (das, was gesungen wird)
3. „Otto“: bestimmter Mann bzw. Komiker  
„erzählt“: Vorgang  
„einen Witz“: Objekt (das, was erzählt wird)
4. „der Lateinlehrer“: bestimmte Person  
„liest“: Vorgang  
„Ciceros *De re publica*“: das literarische Werk, das gelesen wird
5. „Ulm“, „Stuttgart“, „München“: bestimmte Orte  
„liegt zwischen“: Relation/Beziehung
6. „der Vereinsvorsitzende“: bestimmte Person, „eröffnet“: Vorgang  
„die Mitgliederversammlung“: Treffen einer bestimmten Personengruppe

### **2. Austins Entdeckung**

#### **2.1 Performative und konstative Äußerungen**

##### **Übungsaufgaben**

1. a) konstativ (Bericht über eine bereits vollzogene Handlung)  
b) performativ (Vollzug einer Handlung und Veränderung der Wirklichkeit durch die Äußerung)
2. a) konstativ  
b) performativ
3. a) konstativ  
b) performativ
4. a) performativ  
b) konstativ

##### **Sprachliche Unglücksfälle – wie eine performative Äußerung verunglücken kann**

##### **Aufgabe 1**

- (1) Fehlschlag: Fehlanwendung (die Äußerung wird fehlerhaft ausgeführt: *mir* statt *dir*)
- (2) Missbrauch: Unaufrichtigkeit (Unehrlichkeit: es wird ein Versprechen gegeben, jedoch von vornherein ohne die Absicht, es einzuhalten)
- (3) Missbrauch: Unaufrichtigkeit (Heuchelei: vorgetäushtes Mitgefühl)

- (4) Fehlschlag: Fehlberufung (Verletzung der Konvention, denn in dieser Situation ist allein die Queen zur Taufhandlung autorisiert)
- (5) Fehlschlag: Fehlanwendung (die Äußerung wird unvollständig ausgeführt: der Name des Jungen fehlt)
- (6) Missbrauch: Bruch (das gegebene Versprechen wird nicht eingehalten)
- (7) Missbrauch: Unaufrichtigkeit (Lüge: die Sprecherin behauptet etwas, von dem sie weiß, dass es falsch ist)

### **Aufgabe 2: individuelle Lösungen**

#### **Aufgabe 3**

Bei einer Lüge handelt es sich um eine Äußerung, bei der etwas behauptet wird, von dem man weiß, dass es falsch ist. Gemäß der Unterscheidung zwischen Performativa und Konstativa muss es sich also ganz klar um eine konstative Äußerung handeln. Damit zeigt sich, dass auch konstative Äußerungen in vergleichbarer Weise wie performative Äußerungen gelingen oder verunglücken können.<sup>132</sup>

## **2.2 Sprechen gleich Handeln (Übungsaufgaben)**

- 1. performative Verben: beschreiben, ersuchen, drohen, zustimmen, begnadigen
- 2. explizite Performative: a), d), f)<sup>133</sup>

## **3. John Searles Sprechakttheorie**

### **3.1 Die allgemeine Form von Sprechakten (Übungsaufgaben)**

#### **Aufgabe 1**

*[Hinweis: Bei den Personaldeiktika der 1. und 2. Person ist es am besten, allgemein „Sprecher(in)“ bzw. „Adressat(in)“ einzusetzen, da die Referenz erst durch den Kontext der Äußerung bestimmbar ist.]*

- 1. Bitte/Befehl (dass der Adressat das Fenster schließt)
- 2. Frage (ob das Fenster geschlossen ist)  
Befehl/Aufforderung (dass das Fenster geschlossen wird)  
Ausdruck von Angst (dass das Fenster nicht geschlossen ist)
- 3. Bitte (dass die Adressatin das Fenster schließen soll)
- 4. a) Aussage/Behauptung/Urteil (dass der Hund bissig ist)  
b) Warnung/Hinweis (dass der Hund bissig ist)  
c) Drohung (dass der Hund bissig ist)  
d) Werbung/Empfehlung (dass der Hund bissig ist)
- 5. Willenserklärung (dass der Sprecher Klara Wagner heiraten will)

### **Aufgabe 2: individuelle Lösungen**

<sup>132</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 236.

<sup>133</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 237/Aufgabe 4 (einschließlich Lösungen).



### 3.2 Dreistrahligkeit des Zeichens (Übungsaufgaben)

1. *Darstellung*: Beschreibung der Länge des Rocks

*Ausdruck*: Meinungsäußerung („Ich finde den Rock zu kurz.“)

*Appell*: Signal der Mutter an ihre Tochter („Zieh bitte einen längeren Rock an!“)

→ Es ist zu erwarten, dass Carina nun erst recht mit dem kurzen Rock ausgehen wird, da sie sich in ihrem Alter nicht mehr von ihrer Mutter belehren lassen will.

2. *Darstellung*: Bereitschaft des Marius, die Fahrkarte und den Eintritt zu bezahlen

*Ausdruck*: Marius sieht kein Problem darin, dass Lea ihre Geldbörse vergessen hat.

*Appell*: Signal an Lea, jetzt nicht ihre Geldbörse zu suchen, da sie sonst den Bus verpassen

→ Lea will unbedingt ihre Geldbörse holen, da es ihr peinlich ist, wenn Marius erneut ihre Kosten übernimmt.

3. *Darstellung*: Beschreibung der Situation, dass das Tor defekt ist

*Ausdruck*: Ausdruck der Notwendigkeit, das Tor zu reparieren

*Appell*: Bitte an den Nachbarn, das Tor zu reparieren (Der Sprecher selbst ist ja dazu nicht imstande.)

→ Wahrscheinlich wird sich der Nachbar etwa denken: „Mir reicht’s! Immer muss ich alles machen!“

### 3.3 Die Struktur eines Sprechaktes nach John Searle

#### Aufgabe 1

1. *propositionaler Akt*: Erzeugung der Struktur (dass Paul Suppe kocht)

*illokutionärer Akt*: Behauptung/Feststellung

*perlokutionärer Akt*: Appell an die Mutter, dass sie die Aussage des Vaters glaubt

2. *propositionaler Akt*: Erzeugung der Struktur (dass der Adressat die Tür schließen soll)

*illokutionärer Akt*: Befehl

*perlokutionärer Akt*: Appell, dass die gewünschte Reaktion erfolgen soll, nämlich dass die Sekretärin die Tür schließt

3. *propositionaler Akt*: Erzeugung der Struktur (dass Frau Schneider die Tür schließen soll)

*illokutionärer Akt*: Befehl/Bitte

*perlokutionärer Akt*: Appell: Die Abteilungsleiterin soll dafür sorgen, dass Frau Schneider die gewünschte Handlung ausführt.

4. *propositionaler Akt*: Erzeugung der Struktur (dass der Sprecher am nächsten Tag kommt)

*illokutionärer Akt*: Versprechen/Behauptung

*perlokutionärer Akt*: Appell: Dominiks Freund soll davon ausgehen, dass Dominik ihm am nächsten Tag hilft.

#### Aufgabe 2: individuelle Lösungen

### 3.4 John Searles vollständige Klassifikation der Sprechakte

#### Übungsaufgaben

1. direkter Sprechakt (Befehl)
  - gelungen, wenn der Befehl des Offiziers von den Rekruten ausgeführt wird
  - Welt-zu-Wort-Ausrichtung ↑
2. assertiver Sprechakt (Prognose)
  - gelungen, wenn der propositionale Inhalt der Äußerung, nämlich dass es morgen im Schwarzwald regnen wird, sich als wahr erweist
  - Wort-zu-Welt-Ausrichtung ↓
3. kommissiver Sprechakt (Versprechen)
  - gelungen, wenn der Student sein Versprechen, seiner Freundin ein Essen zu kochen, auch einlöst
  - Welt-zu-Wort-Ausrichtung ↑
4. deklarativer Sprechakt (Tatsachenentscheidung)
  - gelungen, wenn die Entscheidung des Schiedsrichters von den Beteiligten akzeptiert wird
  - Wort-zu-Welt-Ausrichtung und Welt-zu-Wort-Ausrichtung ↓  
*Anmerkung:* Genau genommen sind Tatsachenentscheidungen den assertiven Deklarativa zuzuordnen, d. h. sie haben zusätzlich eine Wort-zu-Welt-Ausrichtung.<sup>134</sup> Eine Zuordnung zu den Assertiva wäre daher auch nicht gänzlich von der Hand zu weisen.
5. expressiver Sprechakt (Entschuldigung)
  - gelungen, wenn der Ausdruck der Entschuldigung als aufrichtig empfunden wird
  - keine Ausrichtung
6. direkter Sprechakt (Bitte/Befehl)
  - gelungen, wenn die vom Polizisten gewünschte Handlung durch die umstehenden Personen ausgeführt wird
  - Welt-zu-Wort-Ausrichtung ↑
7. Hier liegt ein assertiver Sprechakt (Behauptung) und zugleich (indirekt) ein kommissiver Sprechakt (Drohung) vor. Zudem kann man die Aussage als indirekten Direktiv (Zahlungsaufforderung) betrachten.
  - assertiver Sprechakt: gelungen, wenn der propositionale Inhalt der Aussage (dass der Sprecher morgen wiederkommt) sich als wahr erweist; Wort-zu-Welt-Ausrichtung ↓
  - kommissiver Sprechakt: gelungen, wenn der Geldeintreiber seine Drohung wahrmacht; Welt-zu-Wort-Ausrichtung ↑
  - direkter Sprechakt: gelungen, wenn der Geldeintreiber das geforderte Schutzgeld erhält; Welt-zu-Wort-Ausrichtung ↑

---

<sup>134</sup> Vgl. Staffeldt, *Sprechakttheorie*, S. 77; S. 81; Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 62.

## Sprechakte in der technischen Kommunikation

### Beispiel 1

Unterschiedliche illokutionäre Kraft der Formulierungen: a) Empfehlung, b) Warnung<sup>135</sup>

### Beispiel 2

1. Vagheit in Bezug auf die Art des Sprechaktes: Es soll eine Anweisung formuliert werden (direktiv), jedoch ist der – noch dazu unnötig verschachtelte Satz – als Beschreibung (assertiv) formuliert.
2. Vorschlag für eine Umformulierung:  
Achtung! Waschen Sie sich sofort gründlich die Hände, falls das Reinigungsmittel mit Ihrer Haut in Berührung kommt! Es enthält Substanzen, die ansonsten Ihre Haut schädigen.  
Hier wird eine eindeutige Instruktion (direktiv) kombiniert mit einer Begründung (assertiv), die der Instruktion zusätzlichen Nachdruck verleiht.<sup>136</sup>

### Beispiel 3

1. Vagheit in Bezug auf die illokutionäre Kraft der Formulierung: Die zweite Instruktion wirkt im Zusammenhang mit der ersten wie eine Empfehlung, obwohl es sich um eine klare Instruktion handelt, deren Nichtbeachtung lebensgefährliche Folgen haben kann. Das Modalverb *should* ist als Illokutionsindikator also nicht eindeutig.
2. Vorschlag für eine Umformulierung:  
!! Warning! Do not use the automotive speed control system in heavy traffic, on twisty roads or when the surface is slippery.  
Durch den Imperativ ist sofort klar, dass es sich um eine Instruktion (direktiv) handelt.<sup>137</sup>

## 3.5 Bedingungen für das Gelingen illokutionärer Akte

### Vorüberlegungen

1.
  - a) Die Handlung des Einschreibens ist bereits erfolgt, eine Aufforderung muss sich jedoch auf eine zukünftige Handlung beziehen.
  - b) Verdauen ist kein Vorgang, der von einem Entschluss des Adressaten abhängt (keine Form intentionalen Verhaltens).
  - c) Der Adressat ist nicht in der Lage, die gewünschte Handlung auszuführen.
  - d) Der Adressat kann unter normalen Umständen nicht davon ausgehen, dass die Aufforderung den Wünschen des Sprechers entspricht.
2. Eine Aufforderung verfolgt das Ziel, jemanden dazu zu bringen, etwas zu tun. Michaelas Reaktion erscheint daher für Gustav befremdlich.<sup>138</sup>

---

<sup>135</sup> Vgl. Göpferich, „Technische Kommunikation“, S. 161.

<sup>136</sup> Vgl. Göpferich, „Technische Kommunikation“, S. 158-159.

<sup>137</sup> Vgl. Göpferich, „Technische Kommunikation“, S. 161-162.

<sup>138</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 238-239.

## Übungsaufgaben

S=Sprecher(in); A=Adressat(in)

1. *Ein Lösungsvorschlag ist online verfügbar unter folgendem Link:*

<https://www.metzlerverlag.de/metzlerwelt/metzlerwelt-campus/downloadmaterialien/><sup>139</sup>

→ 978-3-476-02566-1 / Einführung in die germanistische Linguistik / Meibauer et. al.

→ Kapitel 6: „Pragmatik“, Aufgabe 5 (S. 3)

2. *individuelle Lösungen*

## Aufgabe zur abschließenden Reflexion

Sprachliche Äußerungen stellen nach den Theorien Austins und Searles eine Handlung dar. Das traditionelle Sprachmodell kann diesen Handlungscharakter sprachlicher Äußerungen nur unzureichend erfassen. Es sind eben nicht alle Äußerungen auf Behauptungen zurückführbar, wie man ausgehend von Searles Sprechakttheorie zeigen kann: Die beiden Äußerungen haben denselben propositionalen Inhalt (dass der Adressat die Tür schließen soll), jedoch eine unterschiedliche illokutionäre Kraft. Bei „Schließen Sie die Tür“ handelt es sich um einen Befehl, bei „Ich möchte, dass Sie die Tür schließen“ um eine Bitte oder zumindest eine sehr viel höflicher formulierte Anweisung.

---

<sup>139</sup> Zusatzmaterialien zu Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, Kapitel 6: Pragmatik, © Springer-Verlag GmbH; via [metzlerverlag.de](https://www.metzlerverlag.de) (2015, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020). Zu den Bedingungen für das Gelingen kommunikativer Sprechakte, wie z. B. eines Versprechens, siehe auch Staffeldt, *Sprechakttheorie*, S. 55, sowie Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 140.

## M3 Sagen und Meinen: Implikaturen und indirekte Sprechakte (Grice, Searle)

### 1. Intention und Bedeutung

Das Missverständnis beruht darauf, dass Andreas den von Brigitte mit der Äußerung „Du bearbeitest die erste Aufgabe?“ vollzogenen Sprechakt nicht wie erwartet versteht. Brigitte formuliert eine deliberative Frage, die allein durch die Intonation gekennzeichnet ist. Andreas erkennt dies nicht und es kommt zu einer falschen Sprechaktzuschreibung: Er fasst Brigittes Äußerung als Aufforderung auf und empfindet sie daher als unhöflich.<sup>140</sup>

### 2. Kooperationsprinzip und Konversationsmaximen

1. Verletzung der ersten Maxime der Quantität

→ Interpretation: Wir konnten keine Einigung erzielen.<sup>141</sup>

2. Verletzung der ersten Maxime der Modalität (Verwendung eines unnötig komplizierten Ausdrucks: „chronische Logorrhö“ für „dauerhafte, krankhafte Geschwätzigkeit“)

→ Interpretation: Parodie auf die zuvor besuchte Vorlesung, in der unnötig viel Fachvokabular verwendet wurde<sup>142</sup>

3. bewusste Verletzung der Relevanzmaxime

→ Interpretation als Appell, wie z. B. „Goethes freundschaftliche Beziehung zu Schiller tut hier nichts zur Sache, lasst uns bei seinem Werk *Faust* bleiben!“<sup>143</sup>

### 3. Konversationelle Implikaturen

#### 3.2 Möglichkeiten des Entstehens konversationeller Implikaturen

##### 3.2.1 Befolgung von Maximen

###### Beispiel 1:

Annahme, dass die Relevanzmaxime beachtet wird; daher Herstellung eines Bezugs zwischen den beiden Äußerungen

+> In diesem Supermarkt kann der Gastgeber zum Zeitpunkt des Gesprächs Chips kaufen.<sup>144</sup>

###### Beispiel 2:

Annahme der Befolgung der Relevanzmaxime (in einem Logbuch werden nur besondere Vorkommnisse vermerkt)

+> Der Kapitän ist sonst meistens betrunken.<sup>145</sup>

##### 3.2.2 Maximenkonflikt

Verstoß gegen die erste Quantitätsmaxime, um die zweite Maxime der Qualität befolgen zu können

+> Du weißt nicht genau, wo der Bekannte jetzt wohnt.<sup>146</sup>

<sup>140</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 34.

<sup>141</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 71.

<sup>142</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 72-73.

<sup>143</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 72.

<sup>144</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 73-74.

<sup>145</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 218; S. 223/Aufgabe 1 (einschließlich Lösungen).

### 3.2.3 Ausbeutung von Maximen

#### Beispiel 1:

Verletzung der ersten Maxime der Quantität (es werden nur selbstverständliche Dinge genannt, die nichts über die Eignung des Kandidaten aussagen)

Unter Annahme der Kooperativität entsteht die Implikatur:

+> Herr X ist für die Stelle ungeeignet.<sup>147</sup>

#### Beispiel 2:

Verstoß gegen die erste Maxime der Qualität

Unter Annahme der Kooperativität ist die Aussage ironisch zu verstehen:

+> Er hat wie immer über alle möglichen Themen geredet, die mich überhaupt nicht interessieren.<sup>148</sup>

#### Beispiel 3:

Verstoß gegen die erste Maxime der Qualität

Unter Annahme der Kooperativität ist die Aussage metaphorisch zu verstehen, z. B.:

+> Albert findet Aurelia ganz hinreißend.<sup>149</sup>

## 4. Indirekte Sprechakte

### 4.1 Beispiele für indirekte Sprechakte

#### 4.1.1

<b>direkter Sprechakt</b>	<b>indirekter Sprechakt</b>
Ein Hotelgast sagt: „Ich beschwere mich über diesen fürchterlichen Gestank.“	„Pfui, was für ein bestialischer Gestank!“
„Ich fordere Sie auf, endlich Ihren Schreibtisch aufzuräumen.“	Die Chefin sagt zu ihrer Sekretärin: „Was für ein Saustall auf Ihrem Schreibtisch!“
„Ich bitte dich, das Fenster zu schließen.“	Der Lehrer sagt zu einem Schüler: „Es zieht.“
Die zehnjährige Mia sagt zu ihrer Mutter: „Mach mir bitte etwas zu essen.“	„Ich habe Hunger!“

Der Richter muss bei der Urteilsverkündung eine Formulierung wählen wie „Im Namen des Volkes ergeht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird zu einer Freiheitsstrafe von 10 Jahren verurteilt.“ Dieser Sprechakt ist an bestimmte konventionalisierte Formulierungen gebunden, die Handlung kann also nicht durch einen indirekten Sprechakt vollzogen werden.

→ 4.1.2 und 4.1.3: Lösungen bereits im Arbeitsblatt integriert

### 4.2 Die Grice'schen Konversationsmaximen und Searles Sprechakttheorie

#### Implikaturen und indirekte Sprechakte

Der relevante Kommunikationsbeitrag Julias besteht in der Ablehnung von Lenas Vorschlag, ins Schwimmbad zu gehen.

<sup>146</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 74.

<sup>147</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 224.

<sup>148</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 71-72; S. 75.

<sup>149</sup> Zur Analyse anhand eines analogen Beispiels vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 225.

Die Verwendung indirekter Sprechakte ist ein Indikator für ein wenig förmliches, vertrautes Verhältnis zwischen Sprecher und Adressat.<sup>150</sup>

→ *Modelllösung zur Übungsaufgabe in den Materialien: Durch derartige relativ komplexe Analyseaufgaben werden die Schülerinnen und Schüler bereits auf das Verfassen längerer eigener linguistischer Texte im 3. und 4. Kurshalbjahr vorbereitet. Die Modelllösung ist hierbei eine wertvolle Hilfestellung für sie.*

## 5. Implikaturen (Vertiefung)

### 5.1 Partikularisierte vs. generalisierte konversationelle Implikaturen

1. PKI (spezifischer Kontext der Äußerung nötig, um die Implikatur zu errechnen)
2. GKI (Implikatur entsteht auch ohne speziellen Kontext; sie beruht darauf, dass „ein“ einen Fokusakzent trägt)
3. GKI (Implikatur des „Nicht-Sicher-Seins“ tritt generell bei Ausdrücken wie „ich glaube“ auf)
4. PKI (spezifischer Kontext der Äußerung nötig, um die Implikatur zu errechnen)
5. GKI („einige“ wird generell verstanden als „nicht alle“)
6. PKI (spezifischer Kontext der Äußerung nötig, um die Implikatur zu errechnen; hier muss der Kontext sogar zusätzlich erläuternd angegeben werden)<sup>151</sup>

### 5.2 Eigenschaften konversationeller Implikaturen

1. (1) Viele oder sogar alle meiner Freunde sprechen Gälisch.  
(2) Der Unterricht in der Schule wird auf Gälisch, Englisch und in vielen anderen Sprachen gehalten.
2. (1) Viele, aber bei weitem nicht alle meiner Freunde sprechen Gälisch.  
(2) Der Unterricht in der Schule wird ausschließlich auf Gälisch und Englisch gehalten.
3.
  - (1) *kalkulierbar*: Schlussprozess auf der Basis des Kooperationsprinzips und der Konversationsmaximen: Verletzung der ersten Maxime der Quantität, um die Maximen der Qualität einzuhalten  
Ergebnis: Julia weiß noch nicht, ob Heike gut in Lyon angekommen ist.  
*bekräftigbar*: durch eine Erweiterung, wie z. B. „und ich weiß nicht, ob sie gut angekommen ist“  
*annullierbar/tilgbar*: durch eine Erweiterung, z. B. „aber sie hat mir soeben eine Nachricht gesendet, dass es ihr gut geht“  
*unabtrennbar/inhaltsbasiert*: Durch eine Äußerung wie „Ich habe heute noch nichts von ihr gehört“ oder „Sie hat sich noch nicht bei mir gemeldet“ entsteht dieselbe Implikatur.
  - (2) *kalkulierbar*: Schlussprozess auf der Basis des Kooperationsprinzips und der Konversationsmaximen: Annahme, dass die Maxime der Relevanz eingehalten wird und im Logbuch nur wichtige Ereignisse vermerkt werden  
*bekräftigbar*: durch eine Erweiterung, wie z. B. „Allerdings ist er sonst meistens unpünktlich.“  
*annullierbar/tilgbar*: durch eine Erweiterung, wie z. B. „Er war pünktlich wie sonst auch.“

<sup>150</sup> Vgl. Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 336.

<sup>151</sup> Zu analogen Beispielen und ihrer Analyse vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 216-218; S. 221-223 (einschließlich Lösungen zu S. 223/Aufgabe 1; S. 226/Aufgabe 2). Wie Meibauer in den Lösungen zu S. 226/Aufgabe 2 erläutert, ist die Unterscheidung zwischen GKI und PKI nicht immer leicht zu treffen und daher in der Forschung teilweise umstritten.

*unabtrennbar/inhaltsbasiert*: Ersetzt man „pünktlich“ z. B. durch „nicht zu spät“ oder „zur vereinbarten Uhrzeit“, so entsteht dieselbe Implikatur.<sup>152</sup>

### 5.3 Konventionelle Implikaturen

1. (1) +> Es gibt noch andere Personen, die Feinschmecker sind. (Existenzimplikatur)  
(2) +> Brigitte wird auch von anderen Leuten gemocht, Theodor rangiert in dieser Rangfolge recht weit hinten. (skalare Implikatur)<sup>153</sup>
2.
  - (1) konventionelle Implikatur: Die Implikatur entsteht durch die konventionelle Bedeutung des Wortes *folglich*. Man wird die Aussage nicht als falsch bezeichnen, wenn man den implikatierten Zusammenhang, nämlich dass Franzosen keinen Käse aus Deutschland essen, nicht annimmt.<sup>154</sup>
  - (2) konversationelle Implikatur (PKI): Die Implikatur ist das Ergebnis eines Schlussprozesses auf der Basis des Kooperationsprinzips, der Konversationsmaximen und des gegebenen Kontexts. Aufgrund der Annahme, dass der Sprecher die Relevanzmaxime beachtet, stellt der Adressat eine Verbindung zwischen den beiden Äußerungen her. Seine Schlussfolgerung ist, dass der Sprecher ihm mitteilen will, wo er zum Zeitpunkt der Äußerung Brot bekommt.

### 5.4 Zur Bedeutung von Implikaturen in politischer Sprache

#### Alternative 1: Analyse anhand vorgegebener Beispiele

##### Beispiel 1:

Ausgangspunkt der Analyse: Annullierbarkeit/Tilgbarkeit konversationeller Implikaturen

Würde Guttenberg nur den Satz „Für diese Stellungnahme bedurfte es keiner Aufforderung“ äußern, wäre die Implikatur „Es gab eine Aufforderung, selbst wenn Guttenberg von sich aus ohnehin Stellung bezogen hätte“ recht naheliegend. Diese mögliche Implikatur versucht Guttenberg durch den Zusatz „und sie gab es auch nicht“ zu annullieren. Allerdings wird von Guttenberg aufgrund der Situation in jedem Fall erwartet, dass er sich zu den Vorwürfen äußert, sodass es sehr fragwürdig ist, ob er dieses Ziel erreichen kann.

##### Beispiel 2:

1. Es liegt ein offensichtlicher Verstoß gegen die Relevanzmaxime vor, denn es handelt sich um Selbstverständlichkeiten, die keiner Erklärung bedürfen.  
Die Implikatur könnte z. B. lauten: „Es ist noch zu früh, um sich hinsichtlich der Frage nach möglichen Koalitionspartnern für das Jahr 2017 festzulegen, aber ausschließen kann ich ein schwarz-grünes Bündnis nicht.“
2. Eine konversationelle Implikatur ist generell tilgbar. Der kommunikationsstrategische Vorteil besteht also in der Streichbarkeit des implikativen Effekts. Kellner könnte eine eventuelle Nachfrage von tagesschau.de, ob ein schwarz-grünes Bündnis somit als möglich erscheint, problemlos verneinen, ohne dass dies im Widerspruch zu seiner vorherigen Aussage stehen würde.<sup>155</sup>

<sup>152</sup> Zu analogen Beispielen und ihrer Analyse vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 218; S. 223 (einschließlich Lösungen zu S. 223/Aufgabe 1).

<sup>153</sup> Zu einer detaillierten Analyse der Beispiele vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 83-84.

<sup>154</sup> Für eine detaillierte Analyse dieses Beispiels vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 223-224.

<sup>155</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 217.



### Beispiel 3:

Für eine genaue Analyse zu dieser Implikatur vgl. Hagemann, „Implikaturanalyse“, S. 207.

Der Aufsatz ist online verfügbar via [ph-freiburg.de](http://ph-freiburg.de) (zuletzt aufgerufen am 29.08.2020).<sup>156</sup>

## Alternative 2: Verfassen einer kurzen politischen Rede und Analyse der Texte im Hinblick auf Konversationsmaximen und Implikaturen

*Die Schülerinnen und Schüler überprüfen dann anhand ihrer eigenen Texte, inwiefern sie für den vorgesehenen Zweck geeignet sind, indem Sie die Grice'schen Theorien anwenden. Es ist zu erwarten, dass sie bei ihrer Analyse z. B. auf folgende Ergebnisse kommen:*

- Ein Politiker darf auf keinen Fall den Eindruck erwecken, gegen die Maxime der Qualität zu verstoßen, da er seine Glaubwürdigkeit verliert, wenn ihm eine Lüge unterstellt wird.
- Wenn keine genaue Auskunft gegeben werden soll, wird in politischer Sprache oft gezielt gegen die Maxime der Quantität verstoßen (→ *Alternative 1, Beispiel 3*). (Wie allerdings der Verlauf der Affäre um den ehemaligen Bundespräsidenten Christian Wulff zeigt, unterscheidet sich das Verschweigen relevanter Informationen oft kaum von Lügen.<sup>157</sup>)
- Es ist sinnvoll, eine politische Rede im Hinblick auf mögliche Implikaturen zu analysieren, bevor sie gehalten wird. So kann eine erwünschte Implikatur gezielt bekräftigt und eine unerwünschte Implikatur gezielt getilgt werden (→ *Alternative 1, Beispiel 1*).
- Eine konversationelle Implikatur ist generell tilgbar. Daher bringt sie den kommunikationsstrategischen Vorteil der Streichbarkeit des implikativen Effekts mit sich (→ *Alternative 1, Beispiel 2*).<sup>158</sup>

*Abschließend kann man an dieser Stelle noch kurz auf Hans Jürgen Heringers ironische Umformulierung der Konversationsmaximen für Politiker eingehen, in der er zusammenfasst, wie Politiker gezielt gegen die Maximen verstoßen, um die Zustimmungsbereitschaft ihrer Adressaten zu gewinnen.*<sup>159</sup>

*Die Analyse von Implikaturen in politischer Sprache ist ein für die Hausarbeiten im 3. und 4. Kursjahr sehr gut geeignetes Thema, zu dem in meinem Kurs (Abiturjahrgang 2020) bereits eine sehr gelungene Hausarbeit entstanden ist.*

---

<sup>156</sup> Hagemann, Jörg: „Implikaturanalyse“. In: Staffeldt, Sven/Hagemann, Jörg (Hrsg.): *Pragmatiktheorien. Analysen im Vergleich*. Tübingen: Stauffenburg, 2014, S. 183-212.

Aufsatz online verfügbar: © Pädagogische Hochschule Freiburg; via [ph-freiburg.de](http://ph-freiburg.de) (zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

<sup>157</sup> Vgl. Niehr, *Einführung in die Politolinguistik*, S. 85.

<sup>158</sup> Zum Umgang mit den Konversationsmaximen in politischer Sprache vgl. Niehr, *Einführung in die Politolinguistik*, S. 80-87.

<sup>159</sup> Vgl. Niehr, *Einführung in die Politolinguistik*, S. 97.

## M4 Deixis

### 2. Lokaldeixis

1.
  - a) „hier“: Bezeichnung des Ortes der Äußerung (bzw. eines Ortes, der den Ort der Äußerung einschließt)<sup>160</sup>
  - b) positionale Deixis, demonstrative Verwendung
    - „hier“: proximal
    - „da“: medial/entfernungsneutral
    - „dort“: distal<sup>161</sup>
  - c) dimensionale Deixis: Blickrichtung des Adressaten stimmt mit der Fahrtrichtung des Autos und der Blickrichtung des Sprechers überein (Gleichlauf der Perspektiven)<sup>162</sup>
2. Wie das Beispiel zeigt, hängt der Gebrauch dimensionaler Deiktika davon ab, welche Perspektive eingenommen wird. Renates Antwort ist auf Hildes Äußerung ist dann korrekt, wenn eine der beiden egozentrisch und zugleich die andere alterozentrisch spricht.<sup>163</sup>

### 3. Temporaldeixis

1. (1) Bezug auf den Äußerungszeitpunkt
  - (2) Bezug auf den Tag, der den Äußerungszeitpunkt enthält
  - (3) Bezug auf einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten<sup>164</sup>
2. (1) deiktische Verwendung (bezogen auf den Äußerungszeitpunkt)
  - (2) deiktische Verwendung: Bezug zum Tag, der den Äußerungszeitpunkt enthält; die Beziehung zwischen dem angegebenen Zeitpunkt und Jennifers Kommen ist relativ unabhängig vom Äußerungszeitpunkt
  - (3) nicht-deiktische Verwendung, denn „später“ ist völlig unabhängig vom Äußerungszeitpunkt<sup>165</sup>
3. (a) produktionsorientiert (Perspektive der Mutter)
  - (b) rezeptionsorientiert (Perspektive des Sohnes)<sup>166</sup>

### 4. Personaldeixis

1. (1) inklusives „wir“: Sprecher und Adressaten sind einbezogen
  - (2) adressatenbezogene Form von „wir“: Ausdruck von Geringschätzung
  - (3) generische Verwendung von „du“ (im Sinne von „man“)
  - (4) generische Verwendung von „ich“<sup>167</sup> (im Sinne von „man“)

<sup>160</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 214.

<sup>161</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 214; Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 196-197.

<sup>162</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 197.

<sup>163</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 197.

<sup>164</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 201.

<sup>165</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 201.

<sup>166</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 202.

<sup>167</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 204-205; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 213.

2. (a) maximale Nähe („du“)  
 (b) Distanzform („Sie“, vokativische Verwendung des Namens)  
 (c) maximale Distanz („Sie“, zusätzlich vokativische Verwendung des Titels)<sup>168</sup>

## Personaldeixis in politischen Reden

„wichtig ist mir“	Ausdruck der starken persönlichen Involviertheit der Kanzlerin
„wir unsere Finanzen [...] übergeben“	Intention: Versuch des Ausschlusses der exklusiven Lesart von „wir“ durch den Zusatz „der nächsten Generation“ → dadurch Tendenz zu einer inklusiven Lesart
„wir die Energiewende [...] zum Erfolg führen“	exklusives „wir“: Regierungsaufgabe
„wir [...] in unserem Land“	inklusives „wir“: alle Bürger sind daran beteiligt
„unsere Gesellschaft“ „das Herzstück unserer Gesellschaft“ „unseres Landes“	einflusslose Involviertheit
„wir wollen“, „wir wollen“	rein exklusives „wir“: gemeint sind allein die Kanzlerin und ihr Kabinett
„wissen wir“	kann inklusiv verstanden werden, v. a. im Zusammenhang mit „unseres Landes“
„wir auch in Europa vorankommen“	rein exklusives „wir“: gemeint ist die Regierung

→ Wunsch nach rhetorischer Einbeziehung der Adressaten<sup>169</sup>

## 5. Deixis und Sprechakte

- (1) direkter Sprechakt  
 (2) kommissiver Sprechakt

Diese beiden Sprechakttypen haben eine Welt-zu-Wort-Ausrichtung.

Bei direkten Sprechakten wie (1) muss der Adressat den propositionalen Inhalt der Äußerung wahrnehmen, d. h. der Adressat muss das Buch lesen, damit der Sprechakt gelingt.

Bei kommissiven Sprechakten wie (2) muss der Sprecher den propositionalen Inhalt der Äußerung wahrnehmen, d. h. der Sprecher muss das Buch lesen, damit der Sprechakt gelingt.

Daher kann man sagen: Direktive Sprechakte weisen eine besondere Form der Adressatendeixis auf, kommissive Sprechakte eine besondere Form der Sprecherdeixis.<sup>170</sup>

<sup>168</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 205-206; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 213.

<sup>169</sup> Zu einer detaillierten Analyse vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 211-214.

<sup>170</sup> Für eine ausführliche Herleitung dieser These vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 206-209.

## M5 Konversationsanalyse

### 2. Exemplarische Analyse eines Gesprächs

#### 2.1 Deixis, Sprechakte, Implikaturen und Informationsverteilung

##### 1. Deixis

„Sie“ (Z.1), „ich“ (Z. 3), „mich (Z. 5): Personaldeixis  
 „(gleich) dort“ (Z. 4): Lokaldeixis

##### 2. konversationelle Implikatur

„Beim Supermarkt, äh, gleich dort an der Kreuzung ist eine Bäckerei.“  
 +> In dieser Bäckerei bekommt A Brötchen.

Auf der Basis der Relevanzmaxime stellt A einen Zusammenhang her zwischen den Äußerungen „Ich benötige dringend ein paar Brötchen“ und „Beim Supermarkt, äh, gleich dort an der Kreuzung ist eine Bäckerei“: A geht davon aus, dass in dieser Bäckerei zum Zeitpunkt des Gesprächs noch Brötchen erhältlich sind.

##### 3. indirekter Sprechakt

„Ich benötige dringend ein paar Brötchen“: Assertiver Sprechakt (Feststellung) und zugleich indirekter Direktiv (Frage danach, wo A zum Zeitpunkt des Gesprächs Brötchen bekommen kann)

##### 4. illokutionäre Akte [*Nummerierung der Redezüge auf der linken Seite*]

- |   |  |
|---|--|
| 1 | A: „Entschuldigen Sie?“ [Anrede]   |
| 2 | B: „Ja?“ [Erwiderung der Anrede]   |
| 3 | A: „Ich benötige dringend ein paar Brötchen.“ [Feststellung + (indirekt) Frage]                          |
| 4 | B: „Kein Problem. Beim Supermarkt, äh, gleich dort an der Kreuzung ist eine Bäckerei.“ [2x Feststellung] |
| 5 | A: „Oh, das trifft sich für mich sehr gut. Herzlichen Dank!“ [Feststellung, Dank]                        |
| 6 | B: „Keine Ursache. Auf Wiedersehen.“ [Feststellung + Erwiderung des Dankes, Verabschiedung]              |
| 7 | A: „Auf Wiedersehen.“ [Verabschiedung] <sup>171</sup>  |

#### Prinzipien der Informationsverteilung: Fokus-Hintergrund-Gliederung

##### 1. Nur (a) ist stimmig.

Zu (b) müsste die Frage lauten „Was kann Regina bezeugen?“

Zu (c) müsste die Frage z. B. lauten „Hat Regina von dem Mord gehört?“<sup>172</sup>

##### 2. [Ich benötige dringend ein paar BRÖTchen.]<sub>F</sub>

Der gesamte Satz ist Fokus, BRÖTchen ist Fokusexponent.<sup>173</sup>

<sup>171</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 248/Aufgabe 6 (einschließlich Lösungen).

<sup>172</sup> Zur Analyse analoger Beispiele vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 245.

<sup>173</sup> Für ein analoges Beispiel vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, Lösungen zu S. 248/Aufgabe 6.

## 2.2 Analyse der Konversationsstruktur

### Redezüge und Sprecherwechsel im Beispieldialog<sup>174</sup>

insgesamt 7 Redezüge (ohne Überlappungen), die Redezüge 4-6 bestehen aus mehreren Sprechakten

Sprecherwechsel durch Fremdwahl (Regel 1a): 1→2, 2→3, 3→4, 5→6, 6→7

3→4: aufgrund des indirekten Sprechaktes (Frage) liegt Fremdwahl vor.

Sprecherwechsel durch Selbstwahl (Regel 1b): 4→5

(nach Redezug 4 könnte A das Gespräch auch beenden und sich eilig zur Bäckerei begeben)

Beispiel für die Fortsetzung eines Redezugs nach Regel 1c: Redezug 5

### Paarsequenzen im Beispieldialog<sup>175</sup>

1	Anrede	1+2: Aufruf-Antwort-Sequenz
2	Antwort + Frage nach dem Grund der Anrede	
3	Grund der Anrede + indirekter Sprechakt (Frage)	2+3
4	Antwort	3+4
5	Kommentierung der Antwort + Dank	4+5
6	Erwiderung des Dankes Verabschiedung	5+6
7	Erwiderung der Verabschiedung	6+7: Verabschiedungssequenz

### Reparatursequenzen<sup>176</sup>

1. In Redezug 4 („Beim Supermarkt, äh, gleich dort an der Kreuzung ist eine Bäckerei.“) liegt eine selbstinitiierte Selbstreparatur vor.
2. (1) fremdinitiierte Selbstreparatur  
(2) fremdinitiierte Fremdreparatur  
(3) selbstinitiierte Fremdreparatur

<sup>174</sup> Zu den Regeln für den Sprecherwechsel nach Sacks/Schegloff/Jefferson sowie der Analyse eines analogen Beispiels vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 249.

<sup>175</sup> Zur Analyse eines analogen Beispiels vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, Lösungen zu S. 249-250.

<sup>176</sup> Für analoge Beispiele siehe Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, Lösungen zu S. 250-251.

## M6 Lösungsvorschläge zu den Klausuraufgaben<sup>177</sup>

### Die Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik (Platon-Bühler-Austin-Searle)

#### 1. Das traditionelle Sprachmodell

##### Aufgabe 1

Erläutere anhand folgenden Beispiels die Grundannahmen des traditionellen Sprachmodells!

„Jürgen begrüßt Charlotte.“

Laut dem traditionellen Sprachmodell besteht Sprache grundsätzlich aus **Sätzen, die wahr oder falsch sind**: Behauptungen. Aussagen, Thesen, etc.

Imperative und Fragen werden daher in Behauptungssätze umgewandelt.

**Sätze bestehen grundsätzlich aus Wörtern, die sich auf etwas in der Welt beziehen.**

Im Satz „Jürgen begrüßt Charlotte“ bezieht sich „Jürgen“ auf einen bestimmten Mann, „Charlotte“ auf eine bestimmte Frau und „begrüßt“ auf den Vorgang des Begrüßens. Dieser Satz ist wahr, wenn die Situation bekannt ist, es in dieser Situation einen Mann namens „Jürgen“ und eine Frau namens „Charlotte“ gibt und Jürgen tatsächlich Charlotte begrüßt.

Sprecher und Hörer verstehen diesen Satz, wenn ihr Verstand in der Lage ist, das Wort „Jürgen“ auf einen ganz bestimmten Jürgen, das Wort „Charlotte“ auf eine ganz bestimmte Charlotte und „begrüßt“ auf den Vorgang des Begrüßens zu beziehen.

##### Aufgabe 2

Erläutere anhand eines geeigneten Beispiels die Grundannahmen des traditionellen Sprachmodells!

(vgl. Lösung zu Aufgabe 1)

##### Aufgabe 3

Erläutere anhand des folgenden Beispiels, warum das traditionelle Sprachmodell sich als unzulänglich erwiesen hat!

Der Vereinsvorsitzende sagt: „Hiermit eröffne ich die Sitzung.“

Bezogen auf den Moment während der Äußerung wird mit der Äußerung nichts behauptet, sondern eine **Handlung** vollzogen. Geändert hat sich die **soziale Situation bzw. der Kontext**: Nun können Entscheidungen getroffen werden, da die Sitzung offiziell eröffnet ist.

**Handlungen sind nicht wahr oder falsch, sondern sie gelingen oder gelingen nicht.** Sätze wie „Hiermit eröffne ich die Sitzung“ sind sinnvoll, aber nicht wahr oder falsch. Austin nannte diese Äußerungen **performative Äußerungen**.

Durch die Anerkennung der Sinnhaftigkeit performativer Äußerungen war das traditionelle Sprachmodell gesprengt.

<sup>177</sup> Hinweis: Auf die verwendete Forschungsliteratur wird hier nur an bestimmten Stellen verwiesen (v. a. bei wörtlichen Zitaten und etwas längeren, sinngemäß wiedergegebenen Passagen). Die sonstigen Literaturangaben finden sich an den entsprechenden Stellen in **M1-M5**.

## 2. Austins Entdeckung

### 2.1 performative und konstative Äußerungen

#### Aufgabe 1

Erläutere anhand folgender Beispiele den Unterschied zwischen performativen und konstativen Äußerungen nach Austin!

- (1) Der Richter verkündet das Urteil: „Im Namen des Volkes wird der Angeklagte wegen Totschlags zu 10 Jahren Haft verurteilt.“
- (2) In einem Zeitungsartikel steht: „Der Angeklagte wurde wegen Totschlags zu 10 Jahren Haft verurteilt.“

Bei (1) handelt es sich um eine **performative Äußerung**, nämlich ein **Gerichtsurteil**. Der Richter vollzieht durch seine Äußerung kraft Amtes eine **Handlung**, durch die sich die **Situation** des Angeklagten verändert: Er muss wegen Totschlags 10 Jahre ins Gefängnis. Performative Äußerungen können **gelingen oder nicht gelingen**.

Bei (2) dagegen liegt eine **konstative Äußerung (Feststellung, Mitteilung)** vor. Diese ist genau dann wahr, wenn der Angeklagte tatsächlich zu 10 Jahren Haft verurteilt wurde. Konstative Äußerungen können **wahr oder falsch** sein.

#### Aufgabe 2

Erläutere anhand geeigneter Beispiele den Unterschied zwischen performativen und konstativen Äußerungen nach Austin!

(vgl. Lösung zu Aufgabe 1)

### 2.2 Sprechen ist auch Handeln (implizit vs. explizit performative Äußerungen)

#### Aufgabe 1

Nenne vier Beispiele für sogenannte „performative Verben“!

*taufen, versprechen, bitten, behaupten*

#### Aufgabe 2

Erläutere anhand der folgenden Beispiele den Unterschied zwischen einem impliziten und einem expliziten Performativ nach Austin!

- (1) Ich fordere Sie auf, das Fenster zu schließen.
- (2) Schließen Sie das Fenster!

Eine **explizit performative Äußerung** bezeichnet die **Sprechhandlung**, die durch die Äußerung vollzogen wird, durch ein **performatives Verb**, wie z. B. durch das Verb *auffordern* in Beispiel (1).

In einer **implizit performativen Äußerung**, wie sie in Beispiel (2) vorliegt, wird dagegen die **Sprechhandlung**, die durch die Äußerung vollzogen wird, **nicht durch ein entsprechendes performatives Verb** bezeichnet.

#### Aufgabe 3

Erläutere anhand geeigneter Beispiele den Unterschied zwischen einem impliziten und einem expliziten Performativ nach Austin!

(vgl. Lösung zu Aufgabe 2)

### 3. John Searles Sprechakttheorie

#### 3.1 allgemeine Form von Sprechakten

##### Aufgabe 1

Erläutere anhand der gegebenen Beispiele die allgemeine Form von Sprechakten nach Searle!

- (1) „Paul ist ruhig.“
- (2) „Paul, sei ruhig!“
- (3) „Hoffentlich ist Paul ruhig!“
- (4) „Ist Paul ruhig?“

Die allgemeine Form eines Sprechaktes nach John Searle lautet **F(p)**.

**F** bezeichnet die **illokutionäre Kraft** einer Äußerung (z. B. Behauptung, Frage, Befehl, Hoffnung).

**p** steht für den **propositionalen Inhalt** einer Äußerung, der mit einem *dass*-Satz oder einer indirekten Frage mit *ob* dargestellt werden kann.

Die folgenden Äußerungen haben **denselben propositionalen Inhalt**, unterscheiden sich aber **hin-sichtlich ihrer illokutionären Kraft**:

- |                                   |                                    |
|-----------------------------------|------------------------------------|
| (1) „Paul ist ruhig.“             | → Behauptung (dass Paul ruhig ist) |
| (2) „Paul, sei ruhig!“            | → Befehl (dass Paul ruhig ist)     |
| (3) „Hoffentlich ist Paul ruhig!“ | → Hoffnung (dass Paul ruhig ist)   |
| (4) „Ist Paul ruhig?“             | → Frage (ob Paul ruhig ist)        |

##### Aufgabe 2

Erläutere anhand geeigneter Beispiele die allgemeine Form von Sprechakten nach John Searle!

(vgl. Lösung zu Aufgabe 1)

#### 3.2 Zwischenüberlegung: Die Dreistrahligkeit des Zeichens

##### Aufgabe 1

Erläutere anhand des folgenden Beispiels die drei Funktionen des sprachlichen Zeichens gemäß Karl Bühlers Organon-Modell!

„Die Allianz-Arena ist riesig.“

Gemäß Bühlers Organon-Modell hat ein sprachliches Zeichen drei Funktionen: **Darstellung**, **Ausdruck** und **Appell**.

**Darstellungsfunktion:** Das Zeichen bezieht sich auf einen Sachverhalt, nämlich die Größe der Allianz-Arena.

**Ausdrucksfunktion:** Der Sprecher drückt eine Meinung bzw. Einstellung aus, nämlich dass ihn die Allianz-Arena durch ihre Größe beeindruckt und er diese somit für ein interessantes Gesprächsthema hält.

**Appellfunktion:** Der Sprecher möchte den Hörer zu einer Reaktion bewegen. Im vorliegenden Beispiel will er ihm signalisieren, dass er sich auch für die Allianz-Arena interessieren soll.



## Aufgabe 2

Erläutere, inwiefern Karl Bühlers Organon-Modell als grundlegend für John Searles Sprechakttheorie betrachtet werden kann!

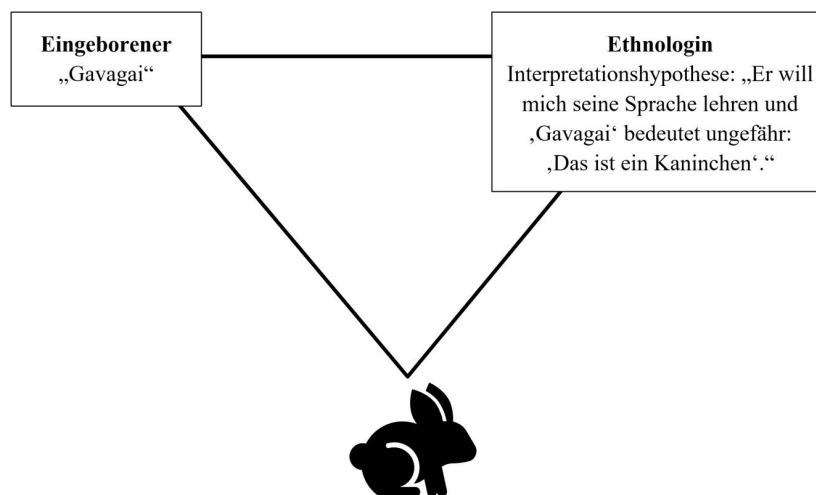
Die **Darstellungsfunktion** gemäß dem Bühler'schen Organon-Modell findet sich im propositionalen Inhalt bzw. im **propositionalen Akt** wieder.

Die **Appellfunktion** hat ihre Entsprechung insbesondere im **perlokutionären Akt**, der in der Erzeugung eines Appells an den Adressaten besteht.

Zudem lässt sich ein Bezug herstellen zwischen der **Ausdrucksfunktion** und der **Aufrichtigkeitsbedingung**, da es in beiden Fällen um die Artikulation des entsprechenden psychischen Zustandes geht.<sup>178</sup>

## Aufgabe 3

Erläutere anhand der folgenden Grafik Donald Davidsons Konzeption der Triangulation!



179

Damit eine **Kommunikation von Sprecher (oder Autor) und Hörer (oder Leser) über ein bestimmtes Thema** gelingt, sind nach Davidson im Prinzip immer **alle drei Dimensionen** zu berücksichtigen. Dies lässt sich am vorliegenden Beispiel veranschaulichen: Eine Ethnologin kommt zu einem Stamm, dessen Sprache sie überhaupt nicht versteht und dessen Kultur sie überhaupt nicht kennt; für die Stammesmitglieder ist es der erste Kontakt zur Außenwelt außerhalb des Stammes. Nimmt man an, dass die oben dargestellte Interpretation der Situation korrekt ist, so ist sie folgendermaßen zu erklären: Der Eingeborene hat ein Kaninchen gesehen, und er hat auch gesehen, dass die Ethnologin es gesehen hat, und dass die Ethnologin gesehen hat, dass er es gesehen hat; deswegen hat er „Gavagai“ gesagt, weil er hofft, dass sie dann dieses Zeichen („Gavagai“) auf das Kaninchen bezieht; und auch die Ethnologin hat das Kaninchen gesehen, und sie hat auch gesehen, dass der Eingeborene das Kaninchen gesehen hat und dass er gesehen hat, dass sie es gesehen hat; weil sie davon ausgeht, dass sie in ihrer Sprache (Deutsch) nun so etwas wie „Das ist ein Hase“ gesagt hätte (vermutlich verbunden mit einer Zeige-Geste), entwickelt sie die Interpretationshypothese „„Gavagai“ bedeutet ungefähr ‚Das ist ein Hase‘“.<sup>180</sup>

*[In einer Klausur sollte auch eine etwas weniger ausführliche Erläuterung akzeptiert werden.]*

<sup>178</sup> Vgl. Staffeldt, *Sprechakttheorie*, S. 131.

<sup>179</sup> Veranschaulichung vereinfacht nach Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 175.

<sup>180</sup> Vgl. Davidson, „Drei Spielarten des Wissens“, zur Triangulation: S. 339; S. 350-353, sowie Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 171-175; S. 182-188. Text nach: Kober, „Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“.

### 3.3 Struktur eines Sprechaktes nach John Searle

#### Aufgabe 1

Erkläre, worin bei folgender Äußerung der propositionale, illokutionäre und perlokutionäre Akt besteht!

Die Lehrerin sagt zu einem Schüler: „Schließe bitte die Tür!“

Der **propositionale Akt** besteht in der Erzeugung einer geeigneten Struktur für den propositionalen Inhalt, sodass beurteilt werden kann, ob der Satz wahr oder falsch ist. Im vorliegenden Beispiel wird der propositionale Inhalt ausgedrückt, dass der Adressat die Tür schließen soll.

Der **illokutionäre Akt** besteht in der Erzeugung einer illokutionären Kraft. Hier handelt es sich um eine Bitte der Lehrerin an ihren Schüler.

Der **perlokutionäre Akt** besteht in der Erzeugung eines Appells an die Adressaten der Äußerung. Im vorliegenden Beispiel will die Lehrerin ihrem Schüler signalisieren, dass er die Tür schließen soll.

#### Aufgabe 2

Erläutere anhand des folgenden Beispiels die Struktur eines Sprechaktes nach John Searle!

Johann sagt zu seinem stets hilfsbereiten Freund Hans, der in Mathematik wesentlich besser ist als er: „Hilfst du mir bei den Mathematik-Hausaufgaben?“

Nach John Searle müssen die Sprecher gleichzeitig folgende vier Akte durchführen, um einen Sprechakt vollständig zu vollziehen.

1. Der **Äußerungsakt (lokutionäre Akt)** besteht in der Erzeugung der entsprechenden grammatischen Struktur unter Beachtung der Regeln von Phonologie, Morphologie und Syntax.
2. Der **propositionale Akt** besteht in der Erzeugung einer geeigneten Struktur, sodass beurteilt werden kann, ob der Satz wahr oder falsch ist. Im Beispiel wird der propositionale Inhalt ausgedrückt, ob der Sprecher dem Adressaten bei den Mathematik-Hausaufgaben hilft.
3. Der **illokutionäre Akt** besteht in der Erzeugung einer illokutionären Kraft. Hier liegt eine Frage vor, mit der der Sprecher den Adressaten um Hilfe bittet.
4. Der **perlokutionäre Akt** besteht in der Erzeugung eines Appells an den Adressaten. Im vorliegenden Beispiel will Johann erreichen, dass sein Freund Hans ihm bei den Mathematik-Hausaufgaben hilft.

### 3.4 John Searles vollständige Klassifikation der Sprechakte

Ordne die vorliegenden Äußerungen in Searles Klassifikation der Sprechakte ein und begründe deine Entscheidung anhand ihrer Ausrichtung (*direction of fit*) und ihrer Gelingenbedingungen!

- (1) Charlotte sagt zu ihrer Arbeitskollegin, deren Tante am Vortag verstorben ist: „Mein herzliches Beileid!“
- (2) Der Richter spricht am Ende der Gerichtsverhandlung das Urteil: „Im Namen des Volkes wird der Angeklagte wegen Mordes zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt.“
- (3) Die Lehrerin ermahnt eine Schülerin: „Höre jetzt endlich auf zu schwätzen!“
- (4) Der Schüler sagt zum Lehrer: „Morgen habe ich meine Hausaufgaben, versprochen!“
- (5) Der Meteorologe sagt: „Morgen wird es den ganzen Tag sonnig.“

- (1) **Expressiver Sprechakt:** Charlotte drückt ihr **Mitgefühl** aus. Expressive Sprechakte haben **keine Ausrichtung**. Sie gelingen dann, wenn der Ausdruck des psychologischen Zustandes (hier des Mitgefühls) aufrichtig ist.
- (2) **Deklarativer Sprechakt:** Mit dem **Urteil** vollzieht der Richter als autorisierter Sprecher eine Handlung und verändert die soziale Situation. Deklarative Sprechakte haben **sowohl eine Welt-zu-**

**Wort-Ausrichtung als auch eine Wort-zu-Welt-Ausrichtung.** Sie gelingen, wenn alle in der sozialen Situation Betroffenen der Veränderung zustimmen, hier also insbesondere Staatsanwalt und Rechtsanwalt.

- (3) **Direktiver Sprechakt:** Es handelt sich um einen **Befehl** der Lehrerin an ihre Schülerin. Der Sprechakt ist gelungen, wenn die Schülerin tatsächlich aufhört zu schwätzen. Direktive Sprechakte haben eine **Welt-zu-Wort-Ausrichtung**: der Adressat muss den propositionalen Inhalt der Äußerung wahrnehmen.
- (4) **Kommissiver Sprechakt:** Es handelt sich um ein **Versprechen** des Schülers an seinen Lehrer. Der Sprechakt ist gelungen, wenn der Schüler am nächsten Tag tatsächlich seine Hausaufgaben hat. Kommissive Sprechakte haben eine **Welt-zu-Wort-Ausrichtung**: der Sprecher muss den propositionalen Inhalt der Äußerung wahrnehmen.
- (5) **Assertiver Sprechakt:** Hier liegt eine **Prognose** vor. Assertive Sprechakte haben eine **Wort-zu-Welt-Ausrichtung**. Sie sind dann gelungen, wenn der propositionale Inhalt wahr ist. Die vorliegende Prognose ist gelungen, wenn es tatsächlich den ganzen Tag sonnig wird.

### 3.5 Bedingungen für das Gelingen illokutionärer Akte

#### Aufgabe 1

Erkläre, warum die folgenden Aufforderungen verunglückt sind!

- (1) Joachim sagt zu Johanna: Vertreibe den Nebel!
- (2) Eine Lehrerin kommt im Supermarkt mit einer Schülerin ins Gespräch, die sie für recht intelligent hält. Die Lehrerin weiß nicht, dass das Mädchen bereits die 5. Klasse eines Gymnasiums besucht, und sagt: „Geh ans Gymnasium!“

- (1) Das Vertreiben des Nebels ist keine Handlung, die die Adressatin ausführen kann. Eine gelungene Aufforderung muss sich jedoch immer auf eine Handlung beziehen, die der **Adressat auch in der Lage ist auszuführen**.
- (2) Die Schülerin kann der Aufforderung der Lehrerin nicht mehr nachkommen, da sie bereits das Gymnasium besucht. Eine gelungene Aufforderung muss sich auf eine **Handlung beziehen, von der der Sprecher wünscht, dass der Adressat sie in der Zukunft ausführt**.

#### Aufgabe 2

Formuliere jeweils präzise die wesentliche Bedingung für den Akt des Aufforderns, den Akt des Versprechens und den Akt des Begrüßens!

**Akt des Aufforderns:** Die Äußerung des Satzes gilt als Versuch, den Adressaten dazu zu bringen, die gewünschte Handlung auszuführen bzw. zu unterlassen.

**Akt des Versprechens:** Die Äußerung des Satzes gilt als Übernahme der Verpflichtung durch den Sprecher, die angekündigte Handlung auszuführen.<sup>181</sup>

**Akt des Begrüßens:** Das Grüßen gilt als „höfliches Wiedererkennen des Adressaten durch den Sprecher“<sup>182</sup>.

<sup>181</sup> Zu den Akten des Aufforderns und des Versprechens vgl. z. B. Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 140-141, sowie Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 239; Lösungen zu S. 240/Aufgabe 5.

<sup>182</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 240.

## Sagen und Meinen: Implikaturen und indirekte Sprechakte (Grice, Searle)

### Aufgabe 1

Definiere den Begriff „Kooperationsprinzip“ nach Paul Grice!

Das Kooperationsprinzip besagt: Gestalte deinen Gesprächsbeitrag jeweils so, wie es vom akzeptierten Zweck oder der akzeptierten Richtung des Gesprächs, an dem du teilnimmst, gerade verlangt wird!<sup>183</sup>

### Aufgabe 2

Nenne die vier Kategorien der Kooperativität, nach denen Paul Grice seine Konversationsmaximen gliedert!

Qualität, Quantität, Relation, Modalität

### Aufgabe 3

Erläutere anhand folgender Beispiele die unterschiedlichen Implikaturentypen im Grice'schen Modell!

- (1) Matthias antwortet auf die Frage, wie der amtierende französische Präsident heiße: „Emmanuel Macron, glaube ich.“  
+> Matthias weiß nicht genau, ob der amtierende französische Präsident Emmanuel Macron heißt.
- (2) Jule: „Kann ich mir kurz deinen Tintenkiller ausleihen?“  
Lena: „Ich verwende ihn sowieso nicht.“  
+> Jule kann sich den Tintenkiller ausleihen.
- (3) Er ist Deutscher – deshalb trinkt er kein Bier aus Frankreich.  
+> Deutsche trinken kein Bier aus Frankreich.

**Konversationelle Implikaturen** sind das Ergebnis eines Schlussprozesses auf der Basis des Kooperationsprinzips, der Konversationsmaximen und des jeweiligen Kontextes.

In Beispiel 1 handelt es sich um eine **generalisierte konversationelle Implikatur**, da die Implikatur des „Nicht-Sicher-Seins“ generell bei Ausdrücken des Typs *ich glaube, ich denke*, etc. auftritt.

In Beispiel 2 liegt eine **partikularisierte konversationelle Implikatur** vor, denn nur durch den spezifischen Kontext der Äußerung (Jule fragt nach einem Tintenkiller) kann die Implikatur entstehen.

[*fakultativ*: Jule hat keinen Grund, an der Kooperativität Lenas zu zweifeln, d. h. sie geht davon aus, dass sie die Relevanzmaxime beachtet. Somit stellt Jule einen Bezug zwischen ihrer Frage und Lenas Antwort her: Sie schließt aus Lenas Antwort, dass sie den Tintenkiller ausleihen kann.]

**Konventionelle Implikaturen** dagegen sind das Resultat der Verwendung eines Ausdrucks in Übereinstimmung mit seiner konventionellen Bedeutung.

In Beispiel 3 entsteht die konventionelle Implikatur durch die konventionelle Bedeutung des Wortes *deshalb*. Dennoch wird man die Aussage nicht als „falsch“ bezeichnen, wenn man den implizierten Zusammenhang, nämlich dass Deutsche kein Bier aus Frankreich mögen, nicht annimmt.

<sup>183</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 70.

#### Aufgabe 4

Zeige anhand des gegebenen Beispiels, dass die Implikatur die Eigenschaften der Bekräftigbarkeit, Annullierbarkeit/Tilgbarkeit und Unabtrennbarkeit/Inhaltsbasiertheit aufweist!

Ein zwölfjähriger Junge vermerkt in seinem Tagebuch: „Heute, 13. Mai, ist mein Vater nicht betrunken.“

+> Der Vater des Jungen ist sonst meistens betrunken.

**Bekräftigbarkeit:** Die Implikatur wird bekräftigt, wenn man die Äußerung beispielsweise durch „was sehr selten vorkommt“ erweitert.

**Annullierbarkeit/Tilgbarkeit:** Die Implikatur kann getilgt werden, indem man die Äußerung durch „Er ist nüchtern wie an allen anderen Tagen auch“ erweitert.

**Unabtrennbarkeit/Inhaltsbasiertheit:** Es entsteht dieselbe Implikatur, wenn man „nicht betrunken“ durch äquivalente Ausdrücke wie „nicht besoffen“ oder „nüchtern“ ersetzt.

#### Aufgabe 5

Zeige anhand des folgenden Beispiels, dass die Implikatur die Eigenschaften der Kalkulierbarkeit, Bekräftigbarkeit, Annullierbarkeit und Unabtrennbarkeit aufweist!

Marie: „Wo ist meine Handtasche?“

Mia: „Du musst sie wohl irgendwo vergessen haben.“

+> Mia weiß nicht, wo Maries Handtasche ist.

**Kalkulierbarkeit:** Die Implikatur ist das Ergebnis eines Schlussprozesses auf der Basis des Kooperationsprinzips und der Konversationsmaximen. Kooperatives Verhalten seitens Mia liegt nur dann vor, wenn sie nicht weiß, wo Maries Handtasche ist.

(Die Implikatur entsteht hier durch einen Maximenkonflikt: Mia muss gegen die erste Quantitätsmaxime verstoßen, um die zweite Maxime der Qualität befolgen zu können.)

**Bekräftigbarkeit:** Man kann die Äußerung entsprechend erweitern, um die Implikatur zu bekräftigen: „Du musst sie wohl irgendwo vergessen haben und ich habe auch keine Ahnung, wo sie sein könnte.“

**Annullierbarkeit:** Man kann die Äußerung entsprechend erweitern, um die Implikatur zu tilgen/annullieren: „Du musst sie wohl irgendwo vergessen haben, ach, mir fällt gerade ein: sie muss im Schuhgeschäft liegen, wo wir heute waren.“

**Unabtrennbarkeit:** Dieselbe Implikatur entstünde bei einer sinngemäß entsprechenden Äußerung wie „Wahrscheinlich hast du sie irgendwo liegenlassen.“

#### Aufgabe 6

Analysiere folgende Beispiele im Hinblick auf Kooperationsprinzip, Konversationsmaximen und konversationelle Implikaturen!

Beispiel 1: Petra hat sich nachts in der Stadt verlaufen und ruft ihre Mutter an. Auf deren Frage hin, wo sie sich denn befinde, sagt sie: „Irgendwo in der Innenstadt.“

Beispiel 2: Ein Lehrer sagt zu einigen Schülern, denen es offensichtlich an Motivation fehlt und die daher für den ihnen erteilten Arbeitsauftrag viel zu lange brauchen: „Ihr legt ja heute einen riesigen Arbeits-eifer an den Tag!“

Beispiel 3: Johannes sagt zu seiner Freundin Lea, die ihm das Leben nicht immer leicht macht und ihn gerade wieder einmal wegen einer Kleinigkeit zusammengestaucht hat: „Du bist mein stacheliger Kak-tus.“

*Hinweis: Der Schwierigkeitsgrad dieser recht anspruchsvollen Aufgabe kann reduziert werden, indem man jeweils die entstehende partikularisierte konversationelle Implikatur (siehe unten) vorgibt und die Schülerinnen und Schüler erläutern lässt, wie diese gemäß der Grice'schen Theorie zustande kommt.*

**In der Analyse ist auf folgende Punkte einzugehen:**

- für die Entstehung der Implikatur maßgebliche Maxime bzw. Maximen
- Entstehung der Implikatur: Befolgung von Maximen / Maximenkonflikt / Verstoß gegen Maximen
- Annahme der Kooperativität bzw. Kooperationsprinzip
- Herstellung eines Bezugs zur jeweiligen Gesprächssituation und entsprechende Schlussfolgerung
- Formulierung der in der jeweiligen Gesprächssituation entstehenden konversationellen Implikatur

**Beispiel 1:**

Petra verstößt gegen die erste Quantitätsmaxime. Da die Mutter gemäß dem Kooperationsprinzip jedoch keinen Grund hat, in der vorliegenden Gesprächssituation an der Kooperativität ihrer Tochter Petra zu zweifeln, nimmt sie an, dass Petra einfach nicht genauer sagen kann, wo sie sich befindet. Petras Mutter geht also davon aus, dass ihre Tochter die **erste Quantitätsmaxime verletzen muss, um die zweite Maxime der Qualität zu befolgen**. Die im gegebenen Kontext entstehende Implikatur lautet:

+> Petra weiß nicht genau, wo sie gerade ist.

**Beispiel 2:**

Der Lehrer verstößt gegen die erste **Maxime der Qualität**. Da seine Schüler gemäß dem Kooperationsprinzip jedoch keinen Grund haben, in der vorliegenden Gesprächssituation an der Kooperativität ihres Lehrers zu zweifeln, gehen sie davon aus, dass ihr Lehrer ihnen eine ehrliche Rückmeldung zu ihrem Arbeitsverhalten geben möchte. Daher interpretieren sie die Äußerung neu und erkennen, dass angesichts ihrer momentanen Arbeitshaltung die Äußerung **ironisch** aufzufassen ist. Die in diesem Kontext entstehende Implikatur kann beispielsweise folgendermaßen formuliert werden:

+> Eure Arbeitshaltung ist grauenhaft.

**Beispiel 3:**

Johannes verstößt gegen die erste **Maxime der Qualität**. Da Lea gemäß dem Kooperationsprinzip jedoch keinen Grund hat, in der vorliegenden Gesprächssituation an der Kooperativität ihres Freundes zu zweifeln, geht sie davon aus, dass er sich mit seiner Äußerung auf ihr Verhalten ihm gegenüber bezieht. Daher interpretiert sie die Äußerung neu und kommt zu dem Schluss, dass die Aussage nicht wörtlich gemeint, sondern als **Metapher** aufzufassen ist. Die in diesem Kontext entstehende Implikatur kann beispielsweise folgendermaßen formuliert werden:

+> Der Umgang mit dir ist manchmal schon ziemlich schwierig.

**Aufgabe 7**

Analysiere das gegebene Beispiel im Hinblick auf Kooperationsprinzip, Konversationsmaximen, konversationelle Implikaturen und indirekte Sprechakte!

Lena sagt zu ihrer Freundin Antonia: „Komm, wir gehen zum Volleyball-Training!“

Antonia antwortet: „Ich muss mich auf die morgige Französisch-Klassenarbeit vorbereiten.“

Antonia hat auf den **Vorschlag** Lenas mit einer **Feststellung** reagiert. Diese lässt sich jedoch nicht unmittelbar als Reaktion auf den Vorschlag verstehen.

Gemäß dem **Kooperationsprinzip** hat Lena keinen Grund anzunehmen, dass Antonia **unkooperativ** wäre, d. h. sie geht nicht davon aus, dass Antonia die **Maxime der Relation (Sei relevant!)** verletzt.

Lena schließt daraus, dass Antonias Entgegnung etwas mit ihrem Vorschlag, zum Volleyball-Training zu gehen, zu tun haben muss. Die Bedingung dafür, dass Antonia den Vorschlag annimmt, ist, dass sie in der Lage ist, diesen auch umzusetzen. Aus Antonias Feststellung „Ich muss mich auf die morgige

Französisch-Klassenarbeit vorbereiten“ folgt, dass sie den Vorschlag nicht umsetzen kann. Lena schließt also daraus, dass ihr Vorschlag, zum Volleyball-Training zu gehen, von Antonia indirekt abgelehnt wird.

Antonia vollzieht also mit ihrer Äußerung **zwei Sprechakte**, nämlich zum einen den **assertiven Sprechakt der Feststellung** (dass die Sprecherin sich auf die morgige Französisch-Klassenarbeit vorbereiten muss) und zum anderen einen **indirekten Sprechakt**, der in der **Ablehnung des Vorschlages** ihrer Freundin Lena besteht. Dass Antonia Lenas Vorschlag, ins Schwimmbad zu gehen, ablehnt, versteht Lena deshalb, weil sie auf der Basis des oben dargestellten **Schlussprozesses** die **konversationelle Implikatur** „Antonia hat heute keine Zeit“ **errechnet**.<sup>184</sup>

## Deixis

### Aufgabe 1

Erkläre, was unter der „Origo des Zeigfeldes“ nach Karl Bühler zu verstehen ist!

Als „Origo des Zeigfeldes“ bezeichnet Karl Bühler den imaginären Schnittpunkt der Koordinaten *hier* (Lokaldeixis), *jetzt* (Temporaldeixis) und *ich* (Personaldeixis).

### Aufgabe 2

Erkläre anhand der Äußerung „Jetzt bin ich hier“, welche drei grundlegenden Arten der Deixis man unterscheidet!

Man unterscheidet Lokaldeixis (*hier*), Temporaldeixis (*jetzt*) und Personaldeixis (*ich*).

### Aufgabe 3

Erläutere anhand folgender Beispiele den Zusammenhang zwischen der gemäß Searles Klassifikation vorliegenden Art eines Sprechaktes und dem deiktischen Charakter der Äußerung!

(1) „Hört endlich auf, ihn zu ärgern!“

(2) „Ich verspreche, dir bei der Reparatur deines Autos zu helfen.“

Bei Beispiel 1 liegt ein **direktiver Sprechakt**, bei Beispiel 2 ein **kommissiver Sprechakt** vor. Sowohl direktive als auch kommissive Sprechakte haben eine **Welt-zu-Wort-Ausrichtung**.

**Direktive Sprechakte** sind dann gelungen, wenn der Adressat den propositionalen Inhalt der Äußerung wahrmacht, d. h. wenn die Adressaten aufhören, ihr Gegenüber zu ärgern. Sie weisen somit eine besondere Form der **Adressatendeixis** auf.

**Kommissive Sprechakte** sind dann gelungen, wenn der Sprecher den propositionalen Inhalt der Äußerung wahrmacht, d. h. wenn der Sprecher tatsächlich bei der Reparatur des Autos hilft. Sie weisen also eine besondere Form der **Sprecherdeixis** auf.<sup>185</sup>

<sup>184</sup> Verwendet man diese anspruchsvolle Analyseaufgabe als Klausuraufgabe, so empfiehlt es sich, sie durch ein analoges Beispiel vorzubereiten (vgl. M3). Für entsprechende Analysen anhand ähnlicher Beispiele vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 242; Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 325-329.

<sup>185</sup> Vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 206-209.

## Konversationsanalyse

### Aufgabe 1

Definiere die Begriffe „Redezug“ und „Paarsequenz“!

Unter einem **Redezug** (*turn*) versteht man Gesamtheit der Äußerungen in einem Gespräch, die nicht durch einen Sprecherwechsel unterbrochen werden. Ein Redezug kann aus einem Wort, einer Phrase, einem Satz oder einem längeren, komplexeren Redebeitrag (z. B. einer ganzen Geschichte) bestehen.<sup>186</sup>

**Paarsequenzen** sind in Paaren auftretende Redezüge von zwei verschiedenen Sprechern, bei denen der erste Paarteil den zweiten Paarteil interaktiv fordert bzw. hochgradig erwartbar macht, z. B. Frage – Antwort, Gruß – Gegengruß, Angebot – Annahme/Ablehnung.<sup>187</sup>

### Aufgabe 2 (Konversationsanalyse anhand eines Beispiels)

[Nummerierung der Redezüge auf der linken Seite]

1	A: Hallo!
2	B: Hallo! Wie geht's dir heute?
3	A: Mal wieder ganz blendend! Heute früh ist mein Auto liegengeblieben und jetzt gerade bin ich dort drüben umgeknickt und habe mich am linken Fuß verletzt.
4	B: Oh je, du meinst am rechten Fuß, oder?
5	A: Ja, und die Schmerzen werden immer schlimmer!
6	B: Die nächste Arztpraxis ist ca. 3 km entfernt.
7	A: Leider weiß ich nicht, wie ich dorthin kommen soll, mein Auto ist ja in der Werkstatt.
8	B: Ich fahre dich sofort dorthin. Los, steig' ein!
9	A: Danke, du bist meine Rettung!
10	B: Keine Ursache, ist doch selbstverständlich!

1. Bestimme anhand des obigen Gesprächs drei Paarsequenzen!

Redezug 1 und 2: Begrüßung-Erwiderung der Begrüßung  
 Redezug 2 und 3: Frage-Antwort  
 Redezug 9 und 10: Dank-Erwiderung des Dankes

2. Erkläre anhand jeweils eines geeigneten Beispiels aus dem obigen Gespräch, wann der Sprecherwechsel durch Fremdwahl und wann er durch Selbstwahl erfolgt!

Redezug 2 → Redezug 3: Fremdwahl, da eine Antwort auf die Frage erwartet wird  
 Redezug 8 → Redezug 9: Selbstwahl, denn nach Redezug 8 könnte das Gespräch zu Ende sein

<sup>186</sup> Vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 248, sowie Auer, *Sprachwissenschaft*, S. 230.

<sup>187</sup> Vgl. Auer, *Sprachwissenschaft*, S. 232, sowie Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 250.



3. Bestimme eine Reparatursequenz und benenne die hier vorliegende Art der Reparatursequenz!

A: ... und habe mich am **linken Fuß** verletzt.  
 B: Oh je, **du meinst am rechten Fuß**, oder?  
 A: **Ja**, und die Schmerzen werden immer schlimmer!

**fremdinitiierte Fremdreparatur**

4. Gib die Fokus-Hintergrund-Gliederung der Äußerung „jetzt gerade bin ich dort drüben umgeknickt“ an!

[jetzt gerade bin ich dort drüben UMgeknickt]<sub>F</sub>

Der gesamte Satz ist **Fokus**, UMgeknickt ist **Fokusexponent**.

5. Nenne aus dem obigen Gespräch jeweils zwei Beispiele für Lokaldeixis, Personaldeixis und Temporaldeixis!

<b>Lokaldeixis</b>	<i>dort drüben, dorthin</i>
<b>Temporaldeixis</b>	<i>heute, jetzt gerade</i>
<b>Personaldeixis</b>	<i>dir, mein</i>

6. Erläutere, mit welcher Äußerung ein indirekter Sprechakt vollzogen wird!

**Redezug 7:** „Leider weiß ich nicht, wie ich dorthin kommen soll, mein Auto ist ja in der Werkstatt.“

Es liegt eine Aussage (**assertiver Sprechakt**) vor, die zugleich als **indirekter Direktiv** (Bitte/Aufforderung von A an B, A zu helfen) zu verstehen ist.

7. Erläutere anhand des gegebenen Dialogs das Zustandekommen von zwei verschiedenen konversationellen Implikaturen!

*Zu den bei einer derartigen Analyse zu berücksichtigenden Punkten siehe Lösungsvorschlag zu „Sagen und Meinen“, Aufgabe 6 (S. 102).*

**Redezug 3** („Mal wieder ganz blendend!“):

A verstößt gegen die **erste Maxime der Qualität**. Da B gemäß dem Kooperationsprinzip jedoch keinen Grund hat, in der vorliegenden Gesprächssituation an der Kooperativität von A zu zweifeln, geht B davon aus, dass A eine ehrliche Aussage über sein Befinden machen möchte. B interpretiert daher die Äußerung neu und kommt zu dem Schluss, dass die Aussage **ironisch** zu verstehen ist. Somit entsteht folgende **partikularisierte konversationelle Implikatur (PKI)**:

+> A geht es heute überhaupt nicht gut.

**Redezug 5/6:**

Da A gemäß dem Kooperationsprinzip keinen Grund hat, in der vorliegenden Gesprächssituation an der Kooperativität von B zu zweifeln, geht A davon aus, dass B die **Relevanzmaxime** befolgt und A eine in dieser Situation hilfreiche Information geben möchte. Daher stellt A eine Verbindung zwischen den beiden Äußerungen her und es entsteht folgende **partikularisierte konversationelle Implikatur (PKI)**:

+> A kann sich sofort in dieser Arztpraxis behandeln lassen.

## Literatur- und Quellenverzeichnis

*Ein herzlicher Dank gilt zunächst Herrn Prof. Dr. Michael Kober für sein Einverständnis, seine für die Fortbildung zum Auftakt der Pilotierungsphase des Vertiefungskurses Sprache erstellten Materialien für die vorliegende Handreichung zu verwenden.*

Kober, Michael, „Informationen und Unterrichtsmaterialien: Sprachpragmatik und Dreistrahligkeit des Zeichens“ (Materialien zur Arbeitstagung der Konzeptionsgruppen „Vertiefungskurs Sprache“ und „Akademische Lehr- und Lernformen am Gymnasium“, Bad Wildbad, 20.09.2018).

*Diese Handreichung diente als Grundlage für M2 (Die Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik) und wurde hierfür an einigen Stellen ergänzt und erweitert.*

## Bildungsplan „Vertiefungskurs Sprache“ und Beispiel für die Zertifikatsklausur (Schüleraufgaben und Erwartungshorizont)

Land Baden-Württemberg / IBBW, Bildungsplan Vertiefungskurs Sprache; via <https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/sprachen-und-literatur/vertiefungskurs-sprache> (09.12.2019, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

Land Baden-Württemberg / IBBW, Klausurbeispiel (Zertifikatsklausur – Schüleraufgaben); übrige Angaben siehe oben.

Land Baden-Württemberg / IBBW, Klausurbeispiel (Zertifikatsklausur – Erwartungshorizont); übrige Angaben siehe oben.

## Literaturverzeichnis

Auer, Peter (Hrsg.): *Sprachwissenschaft. Grammatik – Interaktion – Kognition*. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler, 2013.

Austin, John L.: „Performative Äußerungen“. In: Austin, John L., *Gesammelte philosophische Aufsätze*. Stuttgart: Reclam, 1986, S. 305-327.

Bühler, Karl, *Sprachtheorie*. Jena: Fischer, 1934.

Davidson, Donald: „Drei Spielarten des Wissens“. In: Davidson, Donald, *Subjektiv, intersubjektiv, objektiv*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2013, S. 339-364.

Deppermann, Arnulf: „Ethnographische Gesprächsanalyse: Zu Nutzen und Notwendigkeit von Ethnographie für die Konversationsanalyse.“ In: *Gesprächsforschung, Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 1*, S. 96-124.

Göpferich, Susanne: „Technische Kommunikation“. In: Knapp, Karlfried et al. (Hrsg.): *Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch*. Tübingen: Francke, 2011 [2004].

Gotsbachner, Emo: „Gesprächsanalyse“. In: Kilian, Jörg/Niehr, Thomas/Wengeler, Martin (Hrsg.): *Handbuch Sprache und Politik*. 3 Bde. Bd. 1. Bremen: Hempen, 2017, S. 318-345.

Jung, Matthias, *Hermeneutik zur Einführung*. Hamburg: Junius, 2018 [2001].

- Kober, Michael, *Bedeutung und Verstehen*. Paderborn: mentis, 2002.
- Kober, Michael/Michel, Jan G., *John Searle*. Paderborn: mentis, 2011.
- Liedtke, Frank, *Moderne Pragmatik. Grundbegriffe und Methoden*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 2016.
- Liedtke, Frank: „Sprachhandlungsanalyse“. In: Kilian, Jörg/Niehr, Thomas/Wengeler, Martin (Hrsg.): *Handbuch Sprache und Politik*. 3 Bde. Bd. 1. Bremen: Hempen, 2017, S. 282-297.
- Meibauer, Jörg et al., *Einführung in die germanistische Linguistik*. Stuttgart/Weimar: Metzler, 2015 [2002].
- Niehr, Thomas, *Einführung in die Politolinguistik. Gegenstände und Methoden*. Göttingen: Vadenhoeck & Ruprecht, 2014.
- Rolf, Eckard, *Inferentielle Pragmatik. Zur Theorie der Sprecher-Bedeutung*. Berlin: Schmidt, 2013.
- Searle, John R., *Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language*. Cambridge: Cambridge University Press, 1969.
- Searle, John R., *Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay*. Frankfurt/M: Suhrkamp, 1974.
- Searle, John R.: „What is a Speech Act?“. In: Searle, John (Hrsg.): *The Philosophy of Language*. Oxford: Oxford University Press, 1971, S. 39-53.
- Searle, John R., „Eine Taxonomie illokutionärer Akte“. In: Searle, John: *Ausdruck und Bedeutung*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1982, S. 17-50.
- Searle, John R.: „Indirekte Sprechakte“. In: Searle, John, *Ausdruck und Bedeutung*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1982, S. 51-79.
- Searle, John R., *Intentionalität. Eine Abhandlung zur Philosophie des Geistes*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1987.
- Staffeldt, Sven, *Einführung in die Sprechakttheorie. Ein Leitfaden für den akademischen Unterricht*. Tübingen: Stauffenburg, 2009.
- Hagemann, Jörg: „Implikaturanalyse“. In: Staffeldt, Sven/Hagemann, Jörg (Hrsg.): *Pragmatiktheorien. Analysen im Vergleich*. Tübingen: Stauffenburg, 2014, S. 183-212.
- Aufsatz online verfügbar: © Pädagogische Hochschule Freiburg; via [ph-freiburg.de](http://ph-freiburg.de) (zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

## Internetquellen

### **Lösungen zu den Übungsaufgaben aus Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik***

Zusatzmaterialien zu Meibauer, Jörg et al., *Einführung in die germanistische Linguistik*. Stuttgart/Weimar: 2015 [2002], Kapitel 6: Pragmatik, © Springer-Verlag GmbH; via [metzlerverlag.de](http://metzlerverlag.de) (2015, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

### **Erklärung Gutenbergs zu den Plagiatsvorwürfen**

Gutenbergs Erklärung im Wortlaut, dpa/sam, © Axel Springer SE; via [welt.de](http://welt.de) (18.02.2011, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

### **Transkripte zur Bundespressekonferenz vom 18.02.2011**

Transkripte zu Staffeldt, Sven/Hagemann, Jörg (Hrsg.): *Pragmatiktheorien. Analysen im Vergleich*. Tübingen: Stauffenburg: 2014, © Stauffenburg Verlag GmbH; via [stauffenburg.de](http://stauffenburg.de) (2014, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

### **EuGH-Urteil zur PKW-Maut**

Aktueller Begriff Europa. Das Urteil des EuGH zur sog. Pkw-Maut, Deutscher Bundestag, Referat PE 2, © Deutscher Bundestag; via [bundestag.de](http://bundestag.de) (24.07.2019, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

### **Interview mit Michael Kellner**

Grünen-Geschäftsführer auf dem Parteitag – „Wirtschaft braucht ökologische Ideen“, tagesschau.de, © ARD-aktuell / tagesschau.de; via [tagesschau.de](http://tagesschau.de) (22.11.2014, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

### **Angela Merkels Neujahrsansprache 2014**

Dr. Angela Merkel, Neujahrsansprache 2014, © Presse- und Informationsamt der Bundesregierung; via [bundesregierung.de](http://bundesregierung.de) (01.01.2014, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

### **Deppermann, Arnulf, „Forschungswerkstatt Konversationsanalyse“**

Deppermann, Arnulf, „Forschungswerkstatt Konversationsanalyse“, © Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS); via [ids-mannheim.de](http://ids-mannheim.de) (2016, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

### **Karl Bühler, Organon-Modell**

Quiethoo, „Das Organon-Modell nach Karl Bühler“, CC BY-SA 3.0; via [Wikimedia](https://www.wikimedia.org/) (zuletzt aktualisiert am 01.03.2013, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020). Original: Bühler, *Sprachtheorie*, S. 28.

### **Friedemann Schulz von Thun, Kommunikationsquadrat**

Schulz von Thun Institut für Kommunikation, „Das Kommunikationsquadrat“, © Prof. Dr. Friedemann Schulz von Thun; via [schulz-von-thun.de](http://schulz-von-thun.de) (zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

Maria Geipel, „Kommunikation und Sprache. Schulz von Thun: Die 4 Seiten einer Nachricht“, © Bayerischer Rundfunk; via [br.de](http://br.de) (31.05.2017, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).

### **Reihe „Linguistik in 60/120 Sekunden“**

Alexander Lasch, „Linguistik in 60/120 Sekunden“, CC BY 3.0; via [youtube.com](https://www.youtube.com/) (zuletzt aktualisiert am 31.01.2019, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020).